



Klima- und Energie-
Modellregionen
heute aktiv, morgen autark



Oberes Mühlviertel | Standort mit Zukunft.

UMSETZUNGSKONZEPT

Klima- und Energiemodellregion Donau – Böhmerwald
B569620, Aktualisierte Fassung



Sarleinsbach, Februar 2016



IMPRESSUM

Projektleitung: DI Markus Altenhofer

Bearbeitung: Kordina ZT
DI Hans Kordina
Bettina Riedmann, MAS
DI Andrea Gmasz
Jan Unterberger, Bsc

Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel
DI Markus Altenhofer

Regionalbüro Donau-Böhmerwald
DI Klaus Diendorfer

Technik: Karin Riegler

Medieninhaber: Kordina ZT GmbH
Schottenfeldgasse 28/6
A -1070 Wien
und
forschung planung beratung
Steiner Landstraße 10
A – 3504 Krems
Tel.: 0043 1 587 78 72
Fax.: 0043 1 587 78 72 – 9
email: office@kordinazt.at
home: www.kordinazt.at

Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel
Marktplatz 7
A – 4152 Sarleinsbach
Tel.: 0043 7283 810706
Fax.: 0043 7283 81070 - 4
email: altenhofer@donau-boehmerwald.info
home: www.donau-boehmerwald.info

oben: die sanfte Hügellandschaft der Region Donau-Böhmerwald (Klimafonds, Hans Ringhofer)

unten links: Photovoltaik-Bürgerbeteiligungsanlage auf der Hauptschule Lembach. Ein Projekt der Energiegenossenschaft Donau-Böhmerwald eGen, einem Leitprojekt der KEM Donau-Böhmerwald

unten rechts: E-Carsharing in Sarleinsbach. Ein Projekt der Energiegenossenschaft Donau-Böhmerwald eGen, einem Leitprojekt der KEM Donau-Böhmerwald



INHALT

INHALT.....	3
1 EINLEITUNG.....	6
2 PRÄAMBEL.....	8
3 STANDORTFAKTOREN.....	10
3.1 CHARAKTERISIERUNG	10
3.2 ANZAHL DER GEMEINDEN	11
3.3 BEVÖLKERUNG / EINWOHNER	13
3.4 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	15
3.5 ENTWICKLUNG DER HAUSHALTSZAHLEN.....	16
3.6 ENTWICKLUNG DER EINWOHNERZAHL PRO HAUSHALT (HAUSHALTSGRÖSSE).....	16
3.7 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR.....	17
3.8 VERKEHRSSITUATION	19
3.8.1 Lage und Verkehrsinfrastruktur	20
3.8.2 Bahn / Schieneninfrastruktur.....	20
3.8.3 Strasseninfrastruktur.....	22
3.8.4 Überblick über die Mobilität	23
3.9 WIRTSCHAFTLICHE AUSRICHTUNG DER REGION	24
3.9.1 Wirtschaftliche Orientierung	24
3.9.2 Betriebliche Ausstattung	26
3.9.3 Entwicklung der Arbeitsstättenzahl	29
3.9.4 Entwicklung der Beschäftigtenzahlen.....	32
3.9.5 Entwicklung der Beschäftigtenzahl pro Arbeitsstätte (Arbeitsstättengrösse)	33
3.10 SIEDLUNGSSTRUKTUR.....	34
3.10.1 Generelle Situation.....	34
3.10.2 Anteil der Wohngebäude an den Gebäuden insgesamt.....	35
3.11 REGIONALE KOOPERATIONEN / STRUKTUREN	36
3.11.1 Bestehende Kooperationen.....	36
3.11.2 Bestehende Strukturen	36
4 STÄRKEN-SCHWÄCHEN ANALYSE	38
4.1 ENERGIE- UND CO ₂ -ANALYSE KURZDARSTELLUNG	38
4.2 SWOT – ANALYSE	39
4.3 VERFÜGBARKEIT VON NATÜRLICHEN RESSOURCEN.....	41
4.4 HUMANRESSOURCEN	43
4.5 WIRTSCHAFTSSTRUKTUR	44
4.6 ENERGIEVERSORGUNG.....	45
4.6.1 Versorgungsunternehmen	45
4.6.2 Versorgungsanlagen / Kraftwerke	46

4.7	KLIMARELEVANTE AKTIVITÄTEN	47
5	POTENTIALANALYSEN (EE – EFFIZIENZ), ENERGIE- UND/ODER CO₂ – BILANZEN	49
5.1	ENERGIEBEREITSTELLUNG / BILANZ.....	49
5.2	ENERGIEVERBRAUCH / BILANZ.....	54
5.2.1	<i>Energieverbrauch der Wohnungen mit Hauptwohnsitz</i>	54
5.2.2	<i>Energieverbrauch der Betriebe / Arbeitsstätten</i>	56
5.2.3	<i>Energieverbrauch für Mobilität</i>	57
5.3	EINSPARUNGSPOTENTIALE.....	58
6	STRATEGIEN, LEITLINIEN, LEITBILDER	64
6.1	BESTEHENDE LEITBILDER.....	64
6.2	ENTWICKLUNG EINES ENERGIEPOLITISCHEN LEITBILDES.....	64
6.2.1	<i>Methodik und Vorgehensweise</i>	65
6.2.2	<i>Zielfindung aufgrund der SWOT - Analyse</i>	67
6.3	UMSETZUNGSIMPULSE	67
6.4	STRATEGIEENTWICKLUNG / AKTIONSPROGRAMM	68
6.5	ENERGIEPOLITISCHE ZIELE BIS 2020	69
6.6	ENERGIEPOLITISCHE PERSPEKTIVE	71
7	MANAGEMENTSTRUKTUREN, KNOW-HOW (INTERN, EXTERNE PARTNER)	72
7.1	MANAGEMENTSTRUKTUR.....	72
7.2	TRÄGERSCHAFT	72
7.3	REGIONALE NETZWERKE	73
7.4	EXTERNE PARTNER	74
7.5	POTENTIELLE AKTEURE	74
7.5.1	<i>Steuerungsteam</i>	75
7.5.2	<i>Projektgruppe</i>	75
7.5.3	<i>Regionale und Überregionale Akteure</i>	76
7.5.4	<i>Interessierte Öffentlichkeit</i>	76
7.5.5	<i>Regionale Beteiligte</i>	76
7.6	MONITORING UND INDIKATOREN	78
8	MASSNAHMENPOOL MIT PRIORISIERTEN UMZUSETZENDEN MASSNAHMEN....	82
8.1	HANDLUNGSBEREICHE.....	82
8.2	DURCHFÜHRBARE PROJEKTE	82
8.3	STRUKTUR / ABLAUF DES ENTWICKLUNGSPROZESSES	86
8.4	INITIATOREN UND MULTIPLIKATOREN.....	88
8.5	UMSETZUNGSZEITRÄUME.....	88
9	PARTIZIPATION, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	90
9.1	UMSETZUNGSPROZESS	92
9.2	KONZEPT FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	94
9.2.1	<i>Kommunikationsstrategie</i>	95
9.2.2	<i>Bestehende oder zu gründende Organisationseinheiten</i>	96

9.2.3	Zielgruppen und Kommunikationskanäle.....	96
10	ABSICHERUNG DER UMSETZUNG; AKZEPTANZ UND UNTERSTÜTZUNG DER GEMEINDEN.....	98
10.1	INFORMATION.....	98
10.2	BESCHLUSS.....	98
11	ANHANG	99

1 EINLEITUNG

Im Herbst 2009 bekundete die Mehrheit der Gemeinden der Region Donau-Böhmerwald ihr Interesse an der Bewerbung als Klima- und Energiemodellregion.

Nach Auftragserteilung durch den Klima- und Energiefonds begann das Büro des Regionalvereins im Frühjahr 2010 mit der Erarbeitung eines regionalen Umsetzungskonzeptes unter breiter Beteiligung von regionalen Akteuren.

Fachlich begleitet wurde der Erarbeitungsprozess nach Einholung von fünf Vergleichsanboten durch das Büro Kordina ZT. Ein wesentlicher räumlicher Bezug des Büros Kordina ZT zur Region war durch die Erstellung des Regionalen Energiekonzeptes für den Bezirk Rohrbach im Jahr 1994 gegeben.

Entsprechend der Bewerbung der LEADER – Region Donau-Böhmerwald als Klima- und Energiemodellregion im Jahr 2009 wurden mit der Erstellung des regionalen Umsetzungskonzeptes folgende Ziele verfolgt:

- Die Erarbeitung von integrierten, regionalen Lösungen zur Reduktion von CO₂ bzw. Treibhausgas-Emissionen.
- Erstellung eines regionalen Umsetzungskonzeptes unter Einbindung von Vertretern aus Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Gemeinden, Schulen, Tourismus, Kultur, Abfallwirtschaft, NGO`s.
- Schaffung von Infrastruktur zur Koordination, Begleitung und Umsetzung von Projekten/Initiativen zur Einsparung von CO₂ bzw. Treibhausgasemissionen
- Regionale und überregionale Vernetzungs-, Publizitäts- und Öffentlichkeitsarbeit über CO₂-Einsparungsinitiativen und Projekte

Der erteilte Auftrag an das Büro Kordina ZT betrifft den zweiten Punkt dieser Zielerstellung, der in dem vorliegenden Bericht mit den wesentlichen Ergebnissen behandelt wird.

Festzuhalten ist, dass das Ergebnis dieser Bearbeitung nicht dem einer extern erstellten Expertise entspricht, sondern auf eine Abfolge von Gesprächen und Workshops der speziell eingerichteten Teams (Steuerungsteam, Projektgruppe) sowie der Arbeitskreise zu bereits festgelegten Themen und Projekten aufbaut. Damit wurde im Rahmen eines partizipativen Prozesses ein gemeinsam und regional integriertes Umsetzungskonzept erstellt, das sich mit der Vorlage dieses Berichtes bereits in Anwendung befindet.

Der vorliegende Bericht stellt damit sowohl eine Bilanz über bisherige Aktivitäten und Dokumentation eines Prozesses dar als auch eine Erläuterung und Begründung für weitere Umsetzungsschritte. Der Bericht wurde erstellt vom Büro Kordina ZT gemeinsam mit dem LEADER Büro Donau Böhmerwald sowie – in übertragender Weise – gemeinsam mit allen bisher im Rahmen der Workshops, Arbeitskreise und der Zukunftswerkstatt tätigen Personen, Interessenten und Multiplikatoren.

Aktualisierte Auflage:

Mit der vorliegenden aktualisierten Auflage wird auf die unterdessen vollzogene Vergrößerung der KEM Bezug genommen: Im Zuge der LEADER Bewerbung 2015 haben sich die ehemaligen LAGs Donau-Böhmerwald und HansBergLand zur gemeinsamen Region Donau-Böhmerwald zusammengeschlossen. Dieser Zusammenschluss wirkte sich bereits vor der Einreichung der KEM-Weiterführung auf die KEM-Arbeit aus. Die „neuen“ KEM Gemeinden des HansBergLandes tragen die Idee der KEM-Arbeit vollinhaltlich mit. Sie identifizieren sich mit dem Leitbild und den ursprünglich definierten Zielsetzungen und wurden bereits in der Vergangenheit naht- und vorbehaltlos in die KEM Handlungsfelder und –maßnahmen sowie Umsetzungen integriert. Beispiele dafür sind eine enge Kooperation im Rahmen der kommunalen Energiebuchhaltung, Betriebe im ecoforma-Netzwerk, Förderconsulting für alle Kommunen, PV-Bürgerbeteiligungsprojekte, das Nextbike Verleih-System. Neue, im Rahmen der aktuellen Bewerbung zur Weiterführung der KEM Donau-Böhmerwald, Unterstützungserklärungen aller Gemeinden bekräftigen die aktive Teilnahme und Mitwirkung.

Aus der Historie heraus (die zwei Regionen waren schon immer in der Verwaltungseinheit Politischer Bezirk Rohrbach vereint) stellt die künftig gemeinsame Zusammenarbeit eine logische Konsequenz dar, die administrativ und in Bezug auf innerregionales Marketing vieles vereinfacht. Geographisch deckt sich die neue KEM praktisch mit der Verwaltungseinheit des politischen Bezirks Rohrbach. (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Rohrbach). Ausnahmen bilden die Gemeinden Herzogsdorf (in der KEM, nicht im politischen Bezirk) sowie die Gemeinden Afiesl und Schönegg (nicht in der KEM, im politischen Bezirk).

Die Neubewerbung erforderte aufgrund der Vorgaben der ÖÖP (Öffentlich-öffentliche Partnerschaft) eine neue Trägerschaft, welche mit 1.1.2016 vom Verband Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel übernommen wurde. Das Tätigkeitsgebiet des Verbands Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel deckt sich exakt mit der o.a. geographischen Einheit. Als neuer Träger der KEM Donau-Böhmerwald bildet er ein solides Fundament für die zukünftigen Handlungsfelder der regionalen Klima- und Energiepolitik und die modellhafte Implementierung innovativer Energiestrategien und –projekte.

DI Markus Altenhofer
(Modellregionsmanager KEM Donau-Böhmerwald)

Sarleinsbach, Februar 2016

2 PRÄAMBEL

Die ländliche Region zwischen der Donau und dem Böhmerwald ist ein Gebiet, das traditionell unter besonderem Anpassungsdruck steht und daher stetig im Wandel begriffen ist. Für die ehemalige Grenzregion wurden massive Abwanderungs- und negative Bevölkerungsentwicklungen prognostiziert und eine ausschließliche Konzentration der Landwirtschaft auf Gunstlagen erwartet. Heute besteht weitgehende Einigkeit darüber, dass sich die ländliche Region diesen Herausforderungen hervorragend gestellt und sich neue Perspektiven erschlossen hat – ein Paradebeispiel für „Chancen durch Veränderung“.

Pioniere im Energiebereich haben im Jahr 1994 bereits eines der ersten regionalen Energiekonzepte in Österreich für den Bezirk Rohrbach erstellt. Ergebnis ist heute eine regionalwirtschaftliche Stärke im Bereich der Energieproduktion (Nahwärmenetze in den Gemeinden) und eine regionalwirtschaftliche Spezialisierung auf Energietechnologien.

Als Obmann der Region Donau - Böhmerwald und Abgeordneter zum Oberösterreichischen Landtag ist für mich die Frage des Klimawandels ein zentrales Element meiner politischen Arbeit. Eine zeitgemäße Klimaschutzpolitik steht für mich auf zwei Säulen: einerseits Anpassung an die heute unvermeidbaren Folgen des Klimawandels, andererseits deutliche Minderung der Treibhausgasemissionen. Der Klimawandel ist eine Bedrohung, der Klimaschutz eine Chance. Daher braucht es in den kommenden Jahren mehr Energieeffizienz, mehr erneuerbare Energieformen, verstärkte Investitionen in die thermische Sanierung und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, eine Forcierung von alternativen Antriebstechnologien sowie mehr Nachhaltigkeit in Produktionsprozessen und im Konsumverhalten. Biomassenahwärmanlagen wurden in vielen Gemeinden der Region umgesetzt. Der weitere Ausbau von dezentralen Energielösungen wie z.B. auch Strom aus Photovoltaik sollen in den nächsten Jahren forciert werden.

Das Projekt Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald ist dafür von besonderer strategischer Bedeutung für die künftige Entwicklung der Region.

Mit der Nutzung von bestehenden Strukturen in der Region werden Synergien zu anderen Entwicklungsbereichen angestrebt.

Infolge der bisherigen Aktivitäten der Region – bzw. der überwiegenden Anzahl der Gemeinden des politischen Bezirkes – ist aber eine weiterführende Förderung wichtig:

- Sicherung der bisher erreichten Entwicklung – seit 1994 Aktivitäten im politischen Bezirk nach Erarbeitung eines der ersten regionalen bezirksweiten Energiekonzeptes.
- Unterstützung verstärkter Motivierung und Bewerbung um weitere Maßnahmen zur Erreichung des regionalen Klimaschutz und CO₂-Reduktionszieles.

-
- Initiierung weiterer Maßnahmen in den Gemeinden und mit den Bürgern und Betrieben.
 - Sicherung von Kommunikations-, Bildungs- und Umsetzungsmaßnahmen – v.a. auch durch Initiativen im Bildung- und Ausbildungsbereich.
 - Ausbau des Leader-Büros als wichtige koordinierende Einrichtung.

LAbg. Georg Ecker (Obmann Regionalverein Donau-Böhmerwald)

Sarleinsbach, März 2011

Aktualisierte Auflage:

Im Sinne einer zusammenhängenden Region und dem Nutzen von bestehenden Organisationen baut die Klima- und Energiemodellregion nunmehr auf den Strukturen des Verbandes „Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel“ auf und umfasst derzeit 39 Mitgliedsgemeinden. Gemeinsam kann mehr bewegt und bestehende Organisation besser genützt werden.

Die Standortbedingungen und oben angeführte Maßnahmen sind für die vormals getrennten Regionen gleichermaßen gültig. Darauf wurde auch schon im Bezirksenergiekonzept von 1994 Bezug genommen. Bei der Erstellung des darauf aufbauenden UK von 2011 wurde ebenso häufig aus Gründen der Datenverfügbarkeit auf die räumliche Einheit Bezirk Rohrbach zurückgegriffen. Die nunmehr vollzogene Zusammenführung stellt daher in vielerlei Hinsicht eine logische Konsequenz und Vereinfachung aus administrativer Sicht dar.

Im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit wurden Ergebnisse des Endberichts der ehemaligen KEM HansBergLand B068981 in die Bewerbung der Weiterführung aufgenommen. Ein eigenes Arbeitspaket „Erneuerbare Wärme für die KEM“ soll auf den umfangreichen Projektergebnissen aufbauend aktuelle Entwicklungen weiter vorantreiben.

3 STANDORTFAKTOREN

Zur Erläuterung der Standortgegebenheiten sowie der generellen – und auch energie-/klimarelevanten - Rahmenbedingungen erfolgen wesentliche Aussagen.

Aktualisierte Fassung:

Die neuen Gemeinden weisen hinsichtlich der in Kap. 3.4ff untersuchten Kennwerten idente Größenordnungen und Rahmenbedingungen auf. Bereits im Rahmen der Erstellung des UK 2011 wurde oft in Ermangelung an verfügbaren Daten für die getrennten Kleinregionen, wie jeweils vermerkt, auf die Bezirksdaten zurückgegriffen.

Im Zuge des Bewerbungsverfahrens als LEADER Region 2014-2020 wurden sämtliche statistische Daten für die neue gemeinsame Region aktualisiert (vgl. http://www.donau-boehmerwald.info/fileadmin/user_upload/LEADER/LEADER2020Strategie_Donau-Boehmerwald_web.pdf)

3.1 CHARAKTERISIERUNG

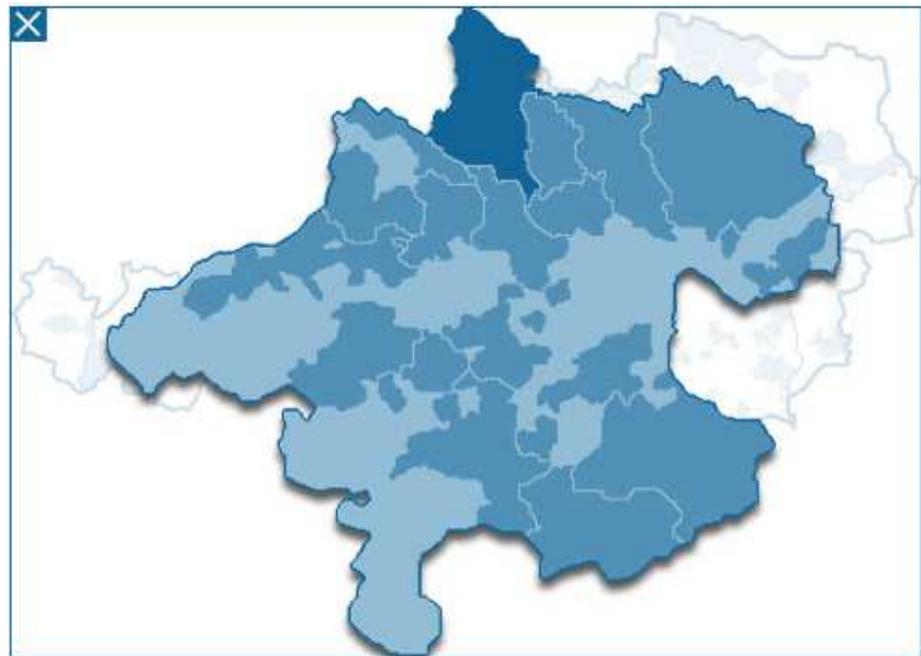
Granit und Gneis, die Täler der Kleinen und Großen Mühl formen eine der ältesten Mittelgebirgslandschaften Europas zwischen der Donau und dem Böhmerwald. Zwischen 268 Metern an der Donau und 1.378 m im Böhmerwald ist die Region der Inbegriff einer klein und mittel strukturierten bäuerlichen Kulturlandschaft.

Im Vergleich zu anderen Gebieten des Mühlviertels weist sie mit 40,2 Prozent einen höheren Waldanteil auf, wenngleich dieser auch innerhalb dieser Grenzregion zu Bayern und Tschechien beträchtlich variiert. Die Bewirtschaftung erfolgt vor allem durch bäuerliche Waldeigentümer (rund 3400 Waldbesitzer, à 8ha). Charakteristisch ist die naturnahe Wald-Bewirtschaftung nach dem Plenterprinzip. Größter Waldeigentümer im Bezirk ist das Stift Schlägl mit 6.500 Hektar, zugleich ein Pionier in der nachhaltigen Forstwirtschaft in Österreich. Dank der engagierten Entwicklung der letzten Jahre, ist in beinahe jeder Gemeinde der Region ein Nahwärmenetz installiert. Vier Biogasanlagen, sowie ein hoher Grad der Ausnutzung der Photovoltaik Förderungen und damit viele installierte Anlagen in der Region tragen zu einer nachhaltigen Stromversorgung bei.

Die Donau-Böhmerwald Region zählt österreichweit zu den Ursprungsgebieten im Bio-Landbau. Milch und Rinder sind regionale Haupteinkommensquelle. Getreidewirtschaft ist von nachrangiger Bedeutung. Mit dem Schlägler Bio-Roggen gibt es aber eine weithin bekannte historische Kulturpflanze. Saatbauaktivitäten mit langer Tradition in Anreith haben zur Vermehrung dieser geschützten Sorte beigetragen. In der Region werden hochwertige Bio-Lebensmittel erzeugt und weiterverarbeitet. Die Molkerei in Lembach, der Mauracherhof, die Hochlandimker, die Käserei Stöbich oder der Ebnerhof sind Beispiele für das überregionale Alleinstellungsmerkmal einer geschlossenen Wertschöpfungskette in Sachen Bio. Lebendi-

ges regionales Wissenszentrum ist die Fachschule für biologische Land- und Forstwirtschaft in Schlägl – Österreichs erste Bio-Schule! Hofnachfolger lernen hier miteinander und voneinander. Logisch, gelten die 15- bis 17-Jährigen Absolventen als jugendliche Vordenker in Sachen Bio.

Darstellung: Karte von Oberösterreich mit der Region. Die östlich situierte Klein-Region HansBergLand zählt nunmehr auch zur KEM Donau-Böhmerwald



Region Donau-Böhmerwald

Quelle: Klima- und Energiefonds

3.2 ANZAHL DER GEMEINDEN

Hintergrund:

Im Herbst 2009 bekundeten 24 von damals 29 Mitgliedsgemeinden der Region Donau-Böhmerwald ihr Interesse an der Bewerbung als Klima- und Energiemodellregion. Im Verlauf des Jahres 2010 wurden nach Auftragserteilung durch den Klima- und Energiefonds entsprechende Gemeinderatsbeschlüsse zur finanziellen Beteiligung herbeigeführt. 27 Gemeinden von den zwischenzeitlich 30 Mitgliedsgemeinden des Regionalvereins haben bis Ende 2010 die Teilnahme am Klima- und Energieprogramm beschlossen (positive Gemeinderatsbeschlüsse siehe Beilagen).

Zu erwähnen ist, dass derzeit noch in den Gemeinden Altenfelden, Rohrbach und Ulrichsberg die politische Meinungsbildung noch nicht abgeschlossen ist und damit eine Zustimmung an der Mitwirkung an diesem Umsetzungskonzept noch zu erwarten ist.

Eine negativer (Erst)Beschluss – d.h. gegen eine Mitwirkung an dem Umsetzungs-konzept – liegt in der Gemeinde Putzleinsdorf vor, allerdings wurde bereits ein positiver Zweitbeschluss getätigt.

Die Nachbarregionen Hansbergländ und Urfahr-West wurden nach erfolgreicher Bewerbung mit Anfang 2011 ebenfalls in das Klima- und Energieprogramm mit aufgenommen.

Aktualisierte Fassung:

Die neue KEM Donau-Böhmerwald umfasst 39 Gemeinden. Im Dokument „klien_leistungsverzeichnis_kem_wf_41Zeilen“ aus der Einreichung vom 9.10.2015 beträgt die Gesamtanzahl 41 Gemeinden. Die Reduktion kommt durch die Zusammenlegung von Gemeinden zustande (Rohrbach und Berg zu Rohrbach-Berg sowie Aigen und Schlägl zu Aigen-Schlägl).

Darstellung: Karte zur Region der teilnehmenden Gemeinden der KEM 2016-2018



Quelle: Angaben der Region

3.3 BEVÖLKERUNG / EINWOHNER

In Ergänzung zur Lage der Gemeinden ist auch die Betrachtung deren Größe (Einwohnerzahl) von Bedeutung. Neben dem Bezirkshauptort Rohrbach-Berg und den – durchaus als Entwicklungszentren zu bezeichnenden - Gemeinden Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach, Sarleinsbach, Altenfelden-Neufelden und St. Martin befin-

den sich vor allem auch kleine Gemeinden in der Region, für die eine sektorale Förder- und Entwicklungsinitiative von großer Bedeutung ist.

Tabelle 1 Liste der Gemeinden der KEM 2016-2018

Gemeindekennzahl (ausfüllen)	Gemeindename (nicht ausfüllen)	Einwohnerzahl (nicht ausfüllen)
41303	Aigen im Mühlkreis	1.882
41302	Ahorn	485
41308	Berg bei Rohrbach	2.518
41304	Altenfelden	2.111
41305	Arnreit	1.139
41306	Atzesberg	451
41307	Auberg	557
41309	Haslach an der Mühl	2.504
41310	Helfenberg	950
41311	Hörbich	417
41312	Hofkirchen im Mühlkreis	1.476
41313	Julbach	1.557
41314	Kirchberg ob der Donau	1.052
41315	Klaffer am Hochficht	1.298
41316	Kleinzell im Mühlkreis	1.495
41317	Kollerschlag	1.481
41318	Lembach im Mühlkreis	1.556
41319	Lichtenau im Mühlkreis	521
41320	Nebelberg	619
41321	Neufelden	1.298
41329	Neustift im Mühlkreis	1.445
41322	Niederkappel	981
41323	Niederwaldkirchen	1.762
41324	Oberkappel	751
41325	Oepping	1.508
41326	Peilstein im Mühlviertel	1.560
41327	Pfarrkirchen im Mühlkreis	1.481
41328	Putzleinsdorf	1.541
41612	Herzogsdorf	2.434
41331	St. Johann am Wimberg	1.021
41332	St. Martin im Mühlkreis	3.645
41333	St. Oswald bei Haslach	496
41334	St. Peter am Wimberg	1.743
41335	St. Stefan am Walde	794
41336	St. Ulrich im Mühlkreis	657
41337	St. Veit im Mühlkreis	1.212
41338	Sarleinsbach	2.262
41339	Schlägl	1.256
41341	Schwarzenberg am Böhmerwald	627
41342	Ulrichsberg	2.884
41330	Rohrbach in Oberösterreich	2.530
41		57.957

Quelle: Angaben der Region (dzt. keine eigenen Gemeindekennzahlen für Aigen-Schlägl und Rohrbach-Berg vorhanden)

3.4 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Zwischen 1991 und 2001 verzeichnete die Region einen Bevölkerungszuwachs von 2,4 Prozent (Vergleich OÖ: 3,2 %). Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass im Blick auf die **Bevölkerungsprognosen** der Bezirk Rohrbach unter Oberösterreichs Bezirken jener ist, der im Zeitraum 2001 bis 2031 mit einem Minus von 5 – 10 Prozent einen der stärksten Bevölkerungsrückgänge zu erwarten hat.

Im ÖROK-Hauptszenario wird die Region als **überwiegend strukturschwaches Gebiet** ausgewiesen (Bevölkerungsentwicklung, Wanderungsbilanz, Frauenerwerbsquote, Entwicklung der Beschäftigtenzahl, Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, Anteil der TagespendlerInnen mit mehr als 45 Minuten PendlerInnenzeit, Anteil der NichttagespendlerInnen und Nächtigungsintensität). Eine positive Entwicklungsdynamik weisen aber vor allem jene südlichen Gemeinden im Vorfeld des oberösterreichischen Zentralraumes auf wie auch einige Gemeinden an der Bundesstraße 127.

Wie in Tabelle 2 zu erkennen ist, bleibt die Bevölkerungszahl in der gesamten Region über die Jahre zwischen 1991 und 2009 ziemlich konstant. St. Martin und Rohrbach hingegen können neben ein paar anderen Gemeinden im Laufe des Betrachtungszeitraums einen anhaltenden, wenn auch bescheidenen Anstieg verzeichnen. Rohrbach weist mit einem Anstieg der Einwohner von 16,4% im Vergleich zu 1991 den stärksten Zuwachs auf.

Vergleicht man diese Werte mit jenen des Bundeslandes Oberösterreich (+6%) und mit Gesamtösterreich (+7%) im Zeitraum zwischen 1991 und 2006, weist die Region bisher keine schlechte Entwicklung auf.

Tabelle 2 Bevölkerungsentwicklung (1991 – 2009)

	1991	2001	2009
St. Martin	3.239	3.588	3.633
Index St. Martin	100,0	110,8	112,2
Ulrichsberg	3.111	3.064	2.986
Index Ulrichsberg	100,0	98,5	96,0
Rohrbach	2.132	2.353	2.482
Index Rohrbach	100,0	110,4	116,4
restliche 27 Gemeinden	35.540	36.114	35.465
Index restliche Gemeinden	100,0	101,6	99,8
Summe	44.022	45.119	44.566
Index Summe	100	102,5	101,2

Quelle: ÖSTAT / eigene Berechnungen

3.5 ENTWICKLUNG DER HAUSHALTSZAHLEN

Während die Einwohnerzahl stagniert, steigt die Zahl der Haushalte im Laufe des Betrachtungszeitraums an. Mit einem Zuwachs von 13.973 HH auf 15.689 HH in 10 Jahren ist ein Plus von etwa 12% in der gesamten Region zu verzeichnen. In den einwohnerstarken Gemeinden Rohrbach und St. Martin stieg die Zahl der Haushalte um 18% bzw. 33%. Der Zuwachs der Haushalte auf oberösterreichischer Ebene entspricht mit etwa 12% dem Zuwachs der Haushalte in der Region.

Tabelle 3 : Entwicklung der Haushalte (1991 – 2001)

	1991	2001
Ulrichsberg	1.095	1.169
Index Ulrichsberg	100	106,8
St. Martin	944	1.260
Index St. Martin	100	133,5
Rohrbach	839	995
Index Rohrbach	100	118,6
restliche 27 Gemeinden	11.095	12.265
Index restliche Gemeinden	100	110,5
Summe	13.973	15.689
Index Summe	100	112,3

Quelle: ÖSTAT / Eigene Berechnungen

3.6 ENTWICKLUNG DER EINWOHNERZAHL PRO HAUSHALT (HAUSHALTSGRÖSSE)

Wie aus der Tabelle 2 und Tabelle 3 bereits erkennbar ist, sinkt die durchschnittliche Haushaltsgröße in der Region aufgrund der stagnierenden Einwohnerzahlen und der steigenden Haushaltszahlen. Auf die gesamte Region bezogen sinkt die durchschnittliche Haushaltsgröße von 3,2 auf 2,9 Personen pro Haushalt – somit um knapp 9%. Aufgrund dieser Werte ist ein ähnlicher Trend wie auf oberösterreichischer (von 2,8 auf 2,4 EW/HH) und gesamtösterreichischer Ebene (von 2,6 auf 2,3 EW/HH) zu erkennen. Dennoch liegen die Durchschnittswerte in der Region noch deutlich höher, was wohl auf die doch ländliche Strukturiertheit der Region zurückzuführen ist. In ländlichen Regionen liegt die Haushaltsgröße üblicherweise über dem Wert einer städtisch geprägten Region.

Tabelle 4 : Entwicklung der Einwohner pro Haushalt

	1991	2001
St. Martin	3,4	2,8
Index St. Martin	100,0	83,0
Ulrichsberg	2,8	2,6

Index Ulrichsberg	100,0	92,3
Rohrbach	2,5	2,4
Index Rohrbach	100,0	93,1
restliche 27 Gemeinden	3,2	2,9
Index restliche Gemeinden	100,0	91,9
Summe	3,2	2,9
Index Summe	100	91,3

Quelle: ÖSTAT / Eigene Berechnungen

3.7 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

In Tabelle 5 wird auf ein paar wesentliche Kenngrößen der einzelnen Gemeinden hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur eingegangen. Neben der Unterscheidung nach Männern und Frauen in der Bevölkerungszahl wird über die Flächengröße der Gemeinden, auf die durchschnittliche Dichte (EW/km²) geschlossen. Es zeigt sich, dass die Bezirkshauptstadt mit einer relativ hohen Bevölkerungszahl und kleinen Flächengröße, mit Abstand die höchste Dichte aufweist. Österreichweit liegt die durchschnittliche Einwohnerdichte bei etwa 100 EW/km², was bedeutet, dass der Großteil der Gemeinden unter dem österreichischen Durchschnitt liegt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass bei der Angabe für Österreich die gesamte Fläche berücksichtigt ist, der Dauersiedlungsraum aufgrund der großen Flächen, die auf das Gebiet der Alpen fallen, allerdings lediglich rund 1/3 der gesamten Staatsfläche ausmacht, kann die allgemeine Einwohnerdichte in den 30 untersuchten Gemeinden als durchaus gering eingeschätzt werden.

Tabelle 5 : Kenngrößen der Gemeinden

Ausgewählte Ergebnisse aus der Abgestimmten Erwerbsstatistik und der Arbeitsstättenzählung 2013 (Gebietsstand 2015)																		
Gemeinde	Bundesland	Politischer Bezirk	Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (*15 Jahre und älter)		Pendler/-innen	Haushalte und Familien			Arbeitsstättenzählung		
				2013	2012	2011	2010	2013	2012	2013	2012		2013	2012	2011	2010	2013	2012
413	Rohrbach	56.486	15,2	17,1	3,3	78,1	1,5	59,2	7,1	70,3	21.620	15.653	4.150	4.617	21.879			
41301	Afiesl	404	14,9	16,3	3,7	79,1	0,6	58,1	3,5	81,4	151	2,68	117	33	33	109		
41302	Ahorn	489	14,5	17,4	2,7	77,8	1,4	61,5	8,6	82,0	188	2,60	141	36	37	94		
41304	Altenfelden	2.116	14,5	17,4	2,2	79,8	1,3	58,8	8,1	71,8	821	2,58	603	174	186	959		
41305	Amreit	1.146	20,4	12,9	1,5	81,3	1,2	63,6	7,1	72,5	413	2,77	315	92	95	339		
41306	Atzesberg	449	14,0	14,7	2,0	80,6	2,6	54,9	3,9	77,6	163	2,75	128	41	41	71		
41307	Auberg	563	19,7	14,6	2,0	78,4	2,0	59,7	4,4	70,9	203	2,77	145	59	60	142		
41309	Haslach an der Mühl	2.515	13,8	22,9	3,2	74,6	2,2	57,4	9,5	68,9	1002	2,42	689	156	175	961		
41310	Helfenberg	950	12,9	22,9	4,4	76,0	1,8	56,2	6,5	72,8	373	2,55	272	65	70	296		
41311	Hörbich	417	18,7	13,7	1,2	84,8	2,1	61,7	3,5	71,8	138	3,02	111	49	50	181		
41312	Hofkirchen im Mühlkreis	1.484	14,7	16,5	3,5	77,6	2,1	60,0	5,9	65,3	569	2,59	432	110	123	651		
41313	Julbach	1.552	12,9	16,8	2,1	75,2	2,1	58,4	4,3	81,3	603	2,57	438	89	94	224		
41314	Kirchberg ob der Donau	1.058	15,7	15,4	2,3	79,7	1,9	60,2	5,6	73,2	422	2,51	291	80	88	323		
41315	Klaffer am Hochficht	1.303	13,1	16,2	4,8	74,8	1,8	58,1	3,2	82,1	531	2,45	363	59	67	219		
41316	Kleinzell im Mühlkreis	1.488	16,4	18,1	1,9	80,4	0,7	58,3	7,2	79,6	528	2,64	406	86	94	310		
41317	Kollerschlag	1.473	15,8	13,3	3,3	78,5	1,1	57,5	4,1	75,4	512	2,86	395	96	109	366		
41318	Lembach im Mühlkreis	1.553	13,8	22,8	4,5	78,7	1,3	55,9	7,2	68,3	587	2,48	408	94	117	817		
41319	Lichtenau im Mühlkreis	519	12,3	19,7	2,1	79,0	0,9	56,9	4,6	82,0	184	2,82	148	34	34	73		
41320	Nebelberg	623	17,7	11,2	2,1	77,2	0,4	59,5	4,1	83,2	211	2,95	171	34	35	160		
41321	Neufelden	1.295	17,2	18,1	10,7	70,9	1,4	56,9	12,5	67,6	502	2,49	338	115	132	787		
41322	Niederkappel	979	16,0	17,4	0,7	78,5	1,6	59,4	4,6	75,3	377	2,60	273	81	85	199		
41323	Niederwaldkirchen	1.756	16,9	15,5	1,9	80,7	1,0	61,0	7,8	69,6	653	2,69	486	160	174	643		
41324	Oberkappel	750	19,1	15,6	12,3	71,6	1,2	61,1	5,8	74,4	244	2,88	188	50	57	171		
41325	Oepping	1.508	14,1	14,7	0,8	83,0	1,5	60,8	6,1	78,2	594	2,54	429	107	113	506		
41326	Peilstein im Mühlviertel	1.567	15,3	17,5	1,7	80,2	1,4	58,9	4,7	69,4	593	2,64	443	121	132	494		
41327	Pfarrkirchen im Mühlkreis	1.484	18,1	17,2	5,1	80,9	1,6	56,5	5,5	70,8	523	2,80	400	127	132	367		
41328	Putzeinsdorf	1.541	16,0	13,8	3,8	78,5	1,4	62,1	6,3	72,1	556	2,77	415	129	137	495		
41329	Neustift im Mühlkreis	1.447	16,4	16,6	3,6	78,1	1,4	58,3	5,3	68,0	514	2,82	382	102	114	330		
41331	St. Johann am Wimberg	1.027	16,7	17,1	2,2	81,3	1,6	56,8	6,8	72,9	386	2,66	276	105	111	267		
41332	St. Martin im Mühlkreis	3.631	17,0	13,1	2,8	79,2	1,3	65,0	8,8	72,4	1.385	2,62	1.061	257	280	1.382		
41333	St. Oswald bei Haslach	497	14,5	13,5	1,6	79,3	0,7	64,9	4,7	79,4	182	2,73	137	39	41	98		
41334	St. Peter am Wimberg	1.742	15,8	15,3	1,2	81,7	1,0	59,6	5,4	71,6	636	2,74	477	115	125	559		
41335	St. Stefan am Walde	797	14,1	18,2	1,1	79,6	1,0	58,1	7,0	79,7	304	2,62	230	57	61	180		
41336	St. Ulrich im Mühlkreis	653	21,3	14,1	1,7	82,0	1,0	57,8	8,0	76,6	231	2,83	174	60	62	144		
41337	St. Veit im Mühlkreis	1.208	16,1	15,4	1,9	79,5	0,5	63,0	7,7	75,7	462	2,61	347	87	95	256		
41338	Sarleinsbach	2.262	14,7	14,5	1,4	79,3	1,2	59,8	6,6	60,6	821	2,72	606	175	189	1.598		
41340	Schönegg	526	13,1	16,0	2,1	79,4	1,1	60,8	4,8	78,1	207	2,54	156	41	42	163		
41341	Schwarzenberg am Böhmerwald	629	11,3	23,1	11,6	72,6	0,4	59,0	4,5	76,2	258	2,44	175	47	51	100		
41342	Ulrichsberg	2.889	13,0	20,0	3,5	75,3	1,8	56,4	6,8	60,2	1.160	2,43	806	194	213	1.236		
41343	Aigen-Schlägl	3.144	13,5	19,9	3,6	76,9	1,8	61,5	8,4	63,4	1.308	2,34	889	214	247	1.272		
41344	Rohrbach-Berg	5.052	14,0	18,5	4,9	75,7	1,7	56,6	11,8	55,6	2.125	2,33	1.392	380	516	4.337		

Quelle: <http://www.statistik-austria.at>

In der folgenden Darstellung sind jene 9 Gemeinden mit den höchsten Bevölkerungsdichten gekennzeichnet. Es ist eine relativ klare Tendenz einer höheren Bevölkerungsdichte in den eher östlich gelegenen Gemeinden zu erkennen. Die gekennzeichneten Gemeinden befinden sich entlang bzw. in der Nähe der Hauptverkehrsachsen B 127 und der Mühlkreisbahn und verfügen damit über wesentliche Standortvorteile und damit auch Entwicklungsbedingungen.

Darstellung: 9 Gemeinden mit den höchsten Bevölkerungsdichten



Quelle: eigene Darstellung

3.8 VERKEHRSSITUATION

Das Mobilitätsverhalten ist bei noch steigender Tendenz stark MIV dominiert. ÖV-Angebote bestehen durch den OÖ-Verkehrsverbund (Bus mit in den letzten Jahren steigender Akzeptanz) und die ÖBB (Mühlkreisbahn mit umfassendem Sanierungsbedarf).

3.8.1 LAGE UND VERKEHRSINFRASTRUKTUR

Die dispersen, ländlichen Siedlungsstrukturen und die hohe Auspendlerrate im Berufsverkehr bedingen einen hohen Anteil an motorisiertem Individualverkehr (vgl. Veränderung des Modal-Split hin zum Motorisierten Individualverkehr in den letzten 15 Jahren). Die Attraktivierung des ÖV durch den OÖ-Verkehrsverbund brachte zwar Zuwächse im Bereich der Nutzung und der Anbindung an den Zentralraum mit dem Bus. Im regionalen Verkehrskonzept wird dennoch nach wie vor in Ergänzung die Attraktivierung und Beschleunigung der Mühlkreisbahn gefordert.

Unter Bezug auf die Darstellung der Gemeinden mit den höchsten Bevölkerungsdichten in Bevölkerungsstruktur ist erkennbar, dass die Gemeinden mit hoher Dichte fast ausnahmslos entlang der Hauptverkehrsachse B 127 liegen.

Die B127 gilt als Hauptverkehrsachse aus der Region zum oberösterreichischen Zentralraum. Eine Anbindung an den Flughafen Linz - Hörsching besteht über die Donaubrücke in Aschach.

Entlang der B127 wurden in den letzten Jahren P+R Anlagen (z.B. Gerling, Neuhaus/Niederwaldkirchen, Kleinzell, Altenfelden, Oepping) errichtet. Diese bieten eine weiterführende Anbindung über Bus bzw. Mühlkreisbahn an den oberösterreichischen Zentralraum. Zugleich werden sie auch in einem hohen Maß bereits jetzt zur Bildung von Fahrgemeinschaften genutzt.

Im Bereich des öffentlichen Verkehrs wurden in einigen Gemeinden darüber hinaus Buserminals errichtet, welche regionale Verkehrsknoten bilden (z.B. Schulzentrum Rohrbach, Lembach, Neufelden HTL).

Der Schiffsverkehr ist lediglich aus touristischer Sicht von Bedeutung. Am Wasserweg Donau befindet sich in der Region auch noch die Autofähre Obermühl, die neben den Donaubrücken bei Niederranna und Aschach eine direkte Verbindung zwischen dem oberen Mühlviertel und dem Hausruckviertel bzw. herstellt.

3.8.2 BAHN / SCHIENENINFRASTRUKTUR

Im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes, verbindet die Mühlkreisbahn, in einem teilweise ähnlichem Verlauf wie die B127, den Bahnhof Linz Urfahr mit Aigen im Mühlkreis. Die Mühlkreisbahn ist eine normalspurige, eingleisige Nebenbahnstrecke der ÖBB. Überwiegend verkehrt die Mühlkreisbahn zwischen Linz und Aigen – Schlägl in einem 2 Stunden Takt. Auf dem Streckenstück Rottenegg - Linz Urfahr wird jedoch im Berufsverkehr vorwiegend ein 15-Minuten-Takt angeboten, sonst gibt es einen 30-45 Minuten-Takt.

Die Mühlkreisbahn bildet das Rückgrat der Bahninfrastruktur, sie verkehrt zwischen Aigen/Schlägl und Linz/Urfahr (sh. Abbildung xx). Eine Anbindung an den Linzer Hauptbahnhof gibt es derzeit nicht. Diese wird vielfach diskutiert und soll in einem Gesamtverkehrskonzept Berücksichtigung finden.

Darstellung: Verlauf der Mühlkreisbahn



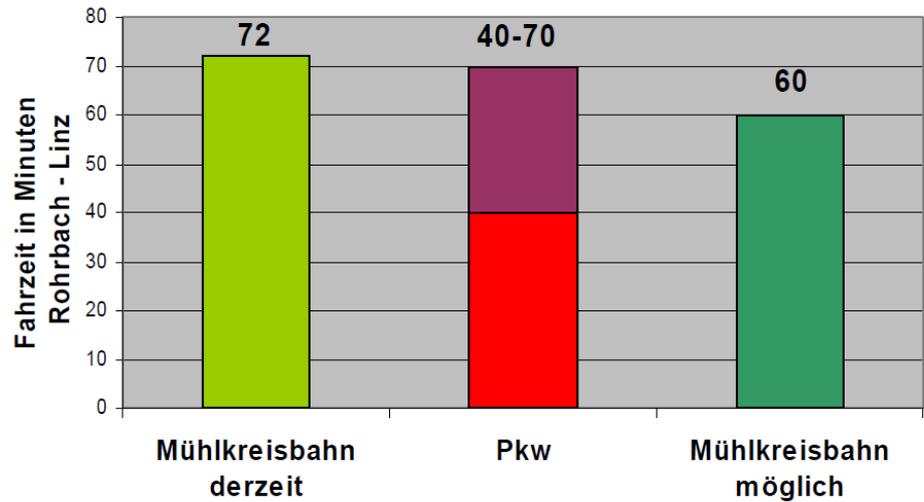
Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mühlkreisbahn>

Die folgende Darstellung zeigt auf, dass

- der Zeitaufwand zwischen Bahn und PKW bzw. auch Bus nur unwesentlich differiert,
- nach einer Sanierung der Mühlkreisbahn (Unterbau, Kreuzungen, etc.) eine spürbar Verbesserung erreicht werden könnte und
- generell die Erreichbarkeit der Landeshauptstadt Linz aus der Bezirkshauptstadt Rohrbach mit erheblichem Zeitaufwand gegeben ist.

Die Region zeichnet sich aber aus durch eine bestehende und durchaus attraktive Bahnverbindung von Ulrichsberg/Nova Pec nach Budweis und weiter nach Prag und damit auch nach Dresden. Auch wenn diese Verbindung derzeit mit einem erheblichen Zeitaufwand zu nutzen ist, die Möglichkeit einer Ausbaues und damit einer Erhöhung der Transportleistung lässt diese Bahnverbindung als sehr attraktiv erscheinen.

Darstellung: Fahrzeiten nach Verkehrsmitteln



Quelle: VCÖ

In westlicher Richtung kann mit ÖV ab Passau der bayerische Raum erreicht werden (Bayern Ticket), darüber hinaus besteht eine attraktive Verbindung zum Flughafen München.

3.8.3 STRASSENINFRASTRUKTUR

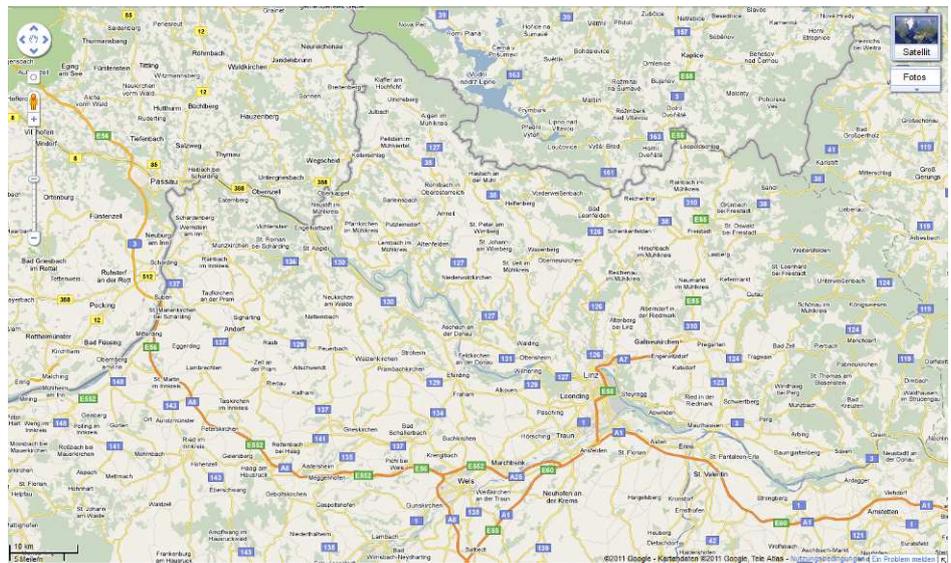
In der Region wurde die Straßeninfrastruktur vorrangig auf die innerregionale Vernetzung der Gemeinden sowie auch die Anbindung und hohe Erreichbarkeit an den Zentralraum Oberösterreich / Linz ausgerichtet. Über die B 127 besteht eine sehr gute Verbindung, die allerdings zu den Hauptverkehrszeiten (Berufs- und Bildungspendler) extrem ausgelastet ist und im Nahebereich zu Linz / Urfahr ihre Leistungsgrenze erreicht.

Die Anbindung an den Zentralraum Oberösterreich sowie nach Wels besteht über Aschach (Donauüberquerung) und Eferding zur A1 Westautobahn und damit gleichfalls nach Linz sowie auch nach Wels.

Die Verbindung in Richtung Deutschland ist gleichfalls gegeben über Landesstraßen / Gemeindestraßen nach Passau und weiter über die Autobahn nach München.

Der Ausbau der Verbindung in Richtung Tschechien ist mit dem durch die EU unterstützten neuen Kreisverkehr in Ulrichsberg in Richtung Nova Pec eingeleitet.

Darstellung: Karte regionales Straßennetz Mühlviertel / Innviertel



(Quelle: google Earth, 2011)

3.8.4 ÜBERBLICK ÜBER DIE MOBILITÄT

Die vorliegenden Werte zum KFZ- und PKW Bestand in der Region in Tabelle 6 beruhen auf einer eigenen Berechnung. Zumal die Daten zum KFZ- und PKW Bestand von Statistik Austria nicht auf Gemeindeebene, sondern lediglich auf Bezirksebene erhoben werden. Der KFZ-Bestand wurde über den bekannten Anteil der Bevölkerung in der Region an der Bevölkerung im gesamten Bezirk abgeleitet.

Der PKW- Bestand versteht sich als eine Teilmenge des gesamten KFZ Bestandes. Die Tabelle 6 zeigt, dass der KFZ- und PKW Bestand in den Jahren zwischen 1991 und 2009 um etwa 60% gestiegen ist, was im Hinblick auf eine fast stagnierende Bevölkerungsentwicklung (siehe Tabelle 2) eine enorme Erhöhung der Mobilität zeigt. Die Zahl der PKW pro Einwohner stieg in den Jahren zwischen 1991 und 2009 von 0,37 auf knapp 0,6.

Der Vergleich der Daten mit den entsprechenden Daten aus Oberösterreich und Österreich zeigt einen Unterschied in der Entwicklung des PKW Bestandes im Laufe der Zeit. Während der Bestand der PKW in Oberösterreich und Österreich im Laufe der Zeit in etwa konstant auf ein Plus von 50% zwischen 1991 und 2009 wächst, so ist in der Region ein großer Sprung zwischen 1991 und 2001 zu verzeichnen. Diese Entwicklung hat sich bis 2009 leicht abgeschwächt (1991-2009-2011: + 57%).

Tabelle 6 : Entwicklung des KFZ- und PKW Bestandes in der Region

	1991		2001		2009	
	KFZ		KFZ		KFZ	
	insgesamt	davon PKW	insgesamt	davon PKW	insgesamt	davon PKW
Bezirk Rohrbach	27.909	16.572	37.903	23.798	44.566	25.950
Index Bezirk Rohrbach	100	100	136	144	160	157

Quelle: ÖSTAT / eigene Berechnungen

3.9 WIRTSCHAFTLICHE AUSRICHTUNG DER REGION

3.9.1 WIRTSCHAFTLICHE ORIENTIERUNG

In der Region gab es per 31.12.2012 4937 Arbeitsstätten mit 21370 Beschäftigten (vgl. [Lokale Entwicklungsstrategie der Donau-Böhmerwald Region](#) 2014-2020, S.4ff, http://www.donau-boehmerwald.info/fileadmin/user_upload/LEADER/LEADER2020Strategie_Donau-Boehmerwald_web.pdf). Im Bereich Gewerbe und Handwerk entspricht die Anzahl der Betriebe durchwegs dem OÖ-Durchschnitt. Deutlich zurück liegt der Bereich Information und Consulting als Bereiche zukunftsorientierter Dienstleistungen.

Eine stärkere Entwicklungsdynamik legen die Branchen Bau und Metall an den Tag. Stagnationen gibt es hingegen bei Tischlereien als auch im Lebensmittelgewerbe. Im Bereich **Gewerbe und Handwerk** zeigt sich eine deutlich **über dem** oberösterreichischen **Durchschnitt** liegende Gründungsdynamik. Überregional bekannte Stärkfelder bestehen im Bereich der Energietechnik und des Maschinenbaus (z.B. Produktion von Pelletskessel, Fenster, Wärmepumpen, Forstbearbeitungsgeräte, Allradgetriebe,...) Dennoch ist insgesamt die Beschäftigungsentwicklung eher problematisch. Ein wichtiges Thema ist der Kaufkraftabfluss, nur vier der 29 Gemeinden verzeichnen einen Kaufkraftzufluss.

Der Bezirk Rohrbach zählt zu den Bezirken Oberösterreichs mit der geringsten **Arbeitslosenrate**. Dafür verantwortlich sind in einem starken Maße die Arbeitsplätze außerhalb der Region, vor allem im Großraum Linz (= hoher Pkw dominierter Tagespendleranteil). Unter den Mühlviertler Bezirken weist der Bezirk Rohrbach die höchste Stellenandrangsziffer (Arbeitslose je offene Stelle) auf. Im Blick auf die **Einkommensentwicklung** bei **Frauen** zählt der **Bezirk** Rohrbach zu jenen in Österreich **mit dem geringsten Niveau**.

Land-/Forstwirtschaft Der Bereich der Land- und Forstwirtschaft spielt in der Region die wohl dominanteste Rolle. Etwa 60% der Betriebe fallen in den Jahren zwischen 1999 und 2001 in den Bereich der Land- und Forstwirtschaft. In den meisten Fällen handelt es sich im Bereich der Land- und Forstwirtschaft um kleinere Höfe, wodurch aufgrund der

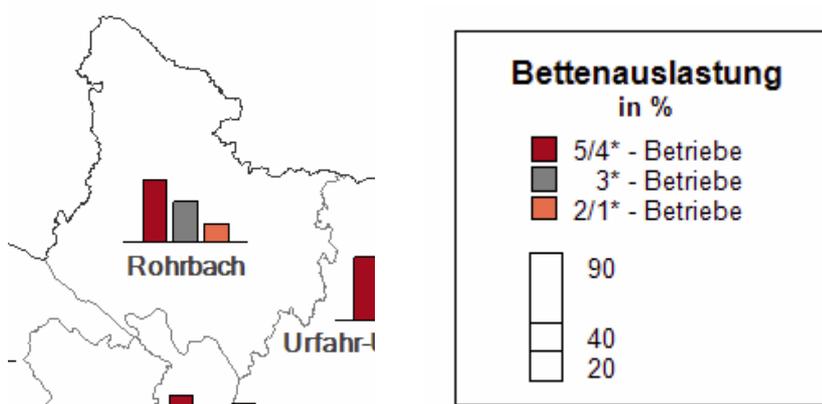
dominanten Zahl jedoch nicht automatisch auf eine ebenso dominante Wertschöpfung in diesem Bereich geschlossen werden darf.

Für genauere Informationen wird auf die Tabelle „Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branche (1999 - 2001)“ verwiesen.

Aufgrund fehlender Daten konnten die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft für das Jahr 2001 nicht angeführt werden. Aktuell hat der Bezirk Rohrbach rund 2100 land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu verzeichnen.

Tourismus Die Region verfügt im Vergleich mit dem Mühlviertel über zwei starke **Trümpfe** im Tourismus, die auch internationalen Fremdenverkehr generieren können: einerseits die **Donau** mit dem Donau-Radweg, Europas Radroute Nummer 1, andererseits der **Böhmerwald** als profiliertes Wander-, Radwander- und Skigebiet. Weiter wichtig ist der **Tagestourismus**, vor allem auch im Winter mit dem Skigebiet Hochficht, das zunehmend mehr von tschechischen Gästen frequentiert wird und dem Hansberg-Skigebiet. Die Ferienregion Böhmerwald verfügt als einzige über einen relevanten **internationalen Gästeteil** von 39 Prozent (OÖ: 42 %). Das touristische **Betriebsangebot** ist klein strukturiert (durchschnittlich 17 Betten), Leitbetriebe gibt es nur in den Böhmerwaldgemeinden. 2006 konnte die Region Donau-Böhmerwald 81.448 Ankünfte (plus 12% Basis 00/01) und 268.045 Nächtigungen aufweisen, im Tourismusjahr 2009/10 waren es bereits 352.520 Nächtigungen. Bei der Anreise sowie der Fortbewegung während des Aufenthaltes in der Region überwiegt der Anteil des motorisierten Individualverkehrs bei weitem. Bei der Anreise zum Skigebiet Hochficht aus Tschechien besteht derzeit keine direkte Anbindung über Seilbahn/Sessellift – grenzübergreifende Skischaukel.

Bettenauslastung im Sommerhalbjahr 2010



Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik

Beim touristischen Ziel- und Quellverkehr sowie der Fortbewegung während des Aufenthaltes in der Region überwiegt der Anteil des motorisierten Individualverkehrs. Bei der Anreise zum Skigebiet Hochficht aus Tschechien besteht derzeit

keine direkte Anbindung über Seilbahn/Sessellift – eine grenzübergreifende Skischaukel wäre hier wünschenswert und wird in der Region bereits diskutiert.

3.9.2 BETRIEBLICHE AUSSTATTUNG

Oberösterreich verfügt über eine Dichte von im Mittel 30,6 Betrieben pro 1000 Einwohner¹.

Tabelle 7 :Daten - Wirtschaft und Arbeitsplätze

Branchen – Gewerbe und Handwerk	2000	2006
Bauunternehmen	45	58
Steinmetz-Betriebe	9	13
Dachdecker-Betriebe	7	17
Zimmerer	8	17
Sägewerke	26	27
Tischlerei-Betriebe	75	76
Schlosser-Betriebe	38	45
Spengler-Betriebe	11	13
Gas / Wasser-Betriebe	17	18
Elektro-Betriebe	23	25
Bäcker-Betriebe	27	25
Konditoreien	8	9
Fleischereien	20	18
weiter: Lebensmittelhandel	167	184

Quelle: Lokale Entwicklungsstrategie Donau Böhmerwald, 2007

Mit der Gründung des Wirtschaftsparks Oberes Mühlviertel haben sich die Gemeinden des Bezirkes Rohrbach dazu entschlossen, ihre Gewerbeflächen koordiniert zu entwickeln und in der Betriebsansiedlung zu kooperieren.

¹ Quelle:

<http://www.statistik.at/OnlineAtlasWeb/start?kombinationen=83%3B486&selections=109%3B111%3B114%3B73%3B486%3B83&action=statistik&showStatistik=Karte+anzeigen>

Gemäß einem Entwurf für ein Arbeitspapier zum Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel – INKOBA gibt es einzelne „Leuchtturm“-Firmen, aber keine ausgeprägten Branchenschwerpunkte.

Die TOP-10 Unternehmen in der Region Donau-Böhmerwald mit den meisten Beschäftigten sind:

- Internorm Bauelemente GmbH
- Röchling LERIPA Papertech GmbH & Co. KG.
- BRÜDER RESCH HOCH- U. TIEFBAU GES.M.B.H. & CO.KG.
- Lagerhausgenossenschaft Rohrbach registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
- Prämonstratenser Chorherrenstift Schlägl
- Helmut und Kurt Kneidinger Gesellschaft m.b.H.
- Gebrüder Lang Bau GmbH
- STRASSER Steine GmbH
- Topic GmbH
- Weber Bau GmbH
- TRUCK-CENTER L. Katzinger GmbH

Weitere „Leuchttürme“ mit internationaler Strahlkraft sind:

- Ökofen Forschungs- und EntwicklungsgesmbH (INKOBA Donau-Ameisberg),
- Wilhelm Oberaigner Ges.m.b.H. (Nebelberg),
- Leitner KG (Ulrichsberg),
- Neuburger (Ulrichsberg),
- LOXONE (Kollerschlag)

und mit überregionaler Bedeutung:

- MTEC (Arnreit),
- Tischlerei Andexlinger
- Tischlerei Scheschy (Neufelden)
- Biohofbäckerei Mauracher, Sarleinsbach
- HOGA Zerspanungstechnik
- CIMA Papertech
- Biohort

-
- VISCOTEC
 - Mandl & Bauer

Eine starke Gruppe im Bezirk Rohrbach ist das Tischlergewerbe mit 103 Betrieben und das Bauhauptgewerbe mit 86 bzw. das Bauhilfsgewerbe mit 47 Betrieben.

Wachstums- und Problembereichen/ -regionen im Bezirk:

Es dominieren die Sparten Gewerbe und Handwerk sowie Handel. Eine Wachstumsbranche war und ist der Tourismus (siehe Entwicklung Übernachtungszahlen). Die Industrie ist im Bezirk eher schwach ausgeprägt und besteht aus einzelnen, technologisch nicht verwandten Betrieben².

Die F&E Quote ist unterdurchschnittlich. So wurden 2007 beim FFG Basis Programm nur sieben Anträge aus dem Bezirk Rohrbach eingereicht (aus OÖ gesamt 307 Anträge³

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit liegt noch hinter den Erwartungen. Die Gemeinden entlang der Hauptverkehrsachse B 127 und B 38 entwickeln sich tendenziell besser.

Angaben zur Ausstattung der Betriebe liegen leider nur in geringem Ausmaß vor und konnten deshalb auch nicht im Rahmen dieses Berichtes behandelt werden. Aufgrund einer generellen Betrachtung von Informationen der Gemeinden und einzelner Betriebe zeigt sich aber, dass

- im Gewerbe / Sachgütererzeugung teilweise eine hohe Ausstattung besteht aufgrund einer beachtlichen Anteiles innovativer Betriebe in der Region,
- im Handel – abgesehen von einzelnen Fachmärkten und größeren Betrieben in den einwohnerstärkeren Gemeinden / Städten – eine durchschnittliche Ausstattungsqualität besteht,
- in der Gastronomie eine ähnliche Situation besteht (auch bedingt durch im allgemeinen niedrige Beschäftigtenzahlen je Betrieb) und
- eine höhere Ausstattung v.a. im Bildungswesen sowie im Gesundheitswesen und in der öffentlichen Verwaltung zu erwarten ist.

Erkennbar ist damit, dass einige Leitbetriebe in Gewerbe und Sachgüterproduktion vor allem im gewerblichen Bereich eine Führungsrolle übernehmen könnten, wenn

² vgl. Arbeitspapier Weiche Standortfaktoren für den Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel - Unternehmensbezogene Weiche Standortfaktoren, Dez 2010 Seite 32/40

³ FFG, Mai 08

die Verbesserung der Ausstattung in Verbindung mit einer Verbesserung der energetischen Komponenten angestrebt werden wird.

3.9.3 ENTWICKLUNG DER ARBEITSSTÄTTENZAHL

In der vorliegenden Darstellung der Arbeitsstättenzahlen sind die Arbeitsstätten der Land- und Forstwirtschaft nicht enthalten. Diese wurden im Jahr 2001 nicht erfasst. Für einen gesamten Überblick wird auf die Tabelle „Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branche (1999 - 2001)“ im Anhang verwiesen. Es zeigt sich dabei, dass die Forst- und Landwirtschaft in allen untersuchten Gemeinden die mit Abstand am stärksten vertretene Branche darstellt. In der folgenden Ausführung wurden die Arbeitsstätten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft allerdings ausgeklammert. Hätte man diese mitberücksichtigt, wären die gemeindespezifischen Unterschiede in den restlichen Branchen unter den großen Zahlen der Forst- und Landwirtschaft nicht mehr erkennbar gewesen.

Im Vergleich zu Österreich (+26%) und Oberösterreich (+24%) liegt die Region mit einem Zuwachs von Arbeitsstätten um +25% innerhalb von 10 Jahren genau im Durchschnitt der übergeordneten Ebenen, was aus Sicht der Region durchaus als Erfolg zu verstehen ist. Die Gemeinden Rohrbach-Berg und Altenfelden weisen die höchsten Zuwächse bei den Arbeitsstätten (+50%) auf.

Als Arbeitsstätte definiert sich jede auf Dauer eingerichtete, durch Name (oder Bezeichnung) und Anschrift gekennzeichnete Einheit, in der in der Regel mindestens eine Person erwerbstätig ist.

Erkennbar ist kein wesentlicher lagebedingter Trend, da sowohl die Zunahmen als auch Abnahmen und die stagnierenden Gemeinden innerhalb der Region verteilt sind. Gemeinden mit Zunahmen befinden sich in der westlichen Randzone, in gleicher Weise auch Gemeinden mit Abnahmen mit analogen Standortbedingungen wie jene mit Zunahmen.

Tabelle 8 : Entwicklung der Arbeitsstättenzahl

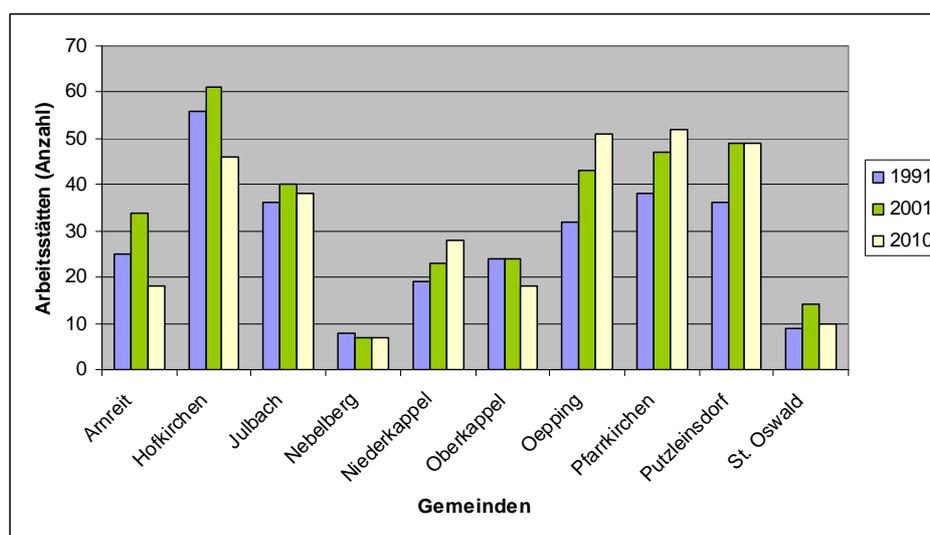
	1991	2001
St. Martin	84	123
Index St. Martin	100	146,4
Ulrichsberg	84	109
Index Ulrichsberg	100	129,8
Rohrbach	206	299
Index Rohrbach	100	145,1
restliche 27 Gemeinden	965	1.145
Index restliche Gemeinden	100	118,7

Summe	1.339	1.676
Index Summe	100	125,2

Quelle: ÖSTAT / eigene Berechnungen

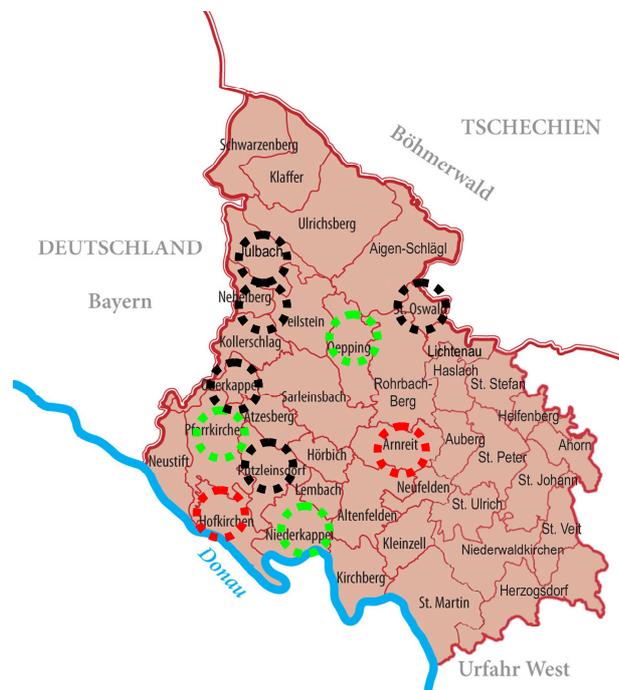
Für das Jahr 2010 liegen in ÖSTAT noch keine Daten vor. Aufgrund des Rücklaufs von einigen Fragebogen konnte dennoch die Entwicklung der Arbeitsstättenzahlen für den Zeitraum von 1991 bis 2001 für einige Gemeinden erfasst und dargestellt werden.

Darstellung: Entwicklung der Arbeitsstättenzahl für die Gemeinden mit ausgefülltem Fragebogen



Quelle: Auswertung der Fragebögen / Stand Oktober 2010

Darstellung: Karte der Region mit Angaben zur Entwicklung der Arbeitsstätten (grün / Zunahme; schwarz / Stagnation, rot / Abnahme)



Quelle: Leader-Büro / Eigene Darstellung

In der oben stehenden Darstellung sind 10 der 30 Gemeinden mit Kreisen gekennzeichnet. Die Farbe der Kreise bezieht sich auf die Entwicklungstendenz der Arbeitsstättenzahlen im Laufe der letzten 30 Jahre (grün: Zunahme; schwarz: Stagnation; rot: Abnahme). Aufgrund fehlender Daten, konnten die restlichen Gemeinden in diese Untersuchung nicht einbezogen werden. Aus geografischer Sicht stellt sich zwischen den 10 betrachteten Gemeinden ein Ausgleich zwischen den Entwicklungstendenzen ein. Auch die Betrachtung der summierten Arbeitsstättenzahlen der 10 betroffenen Gemeinden in den Jahren zwischen 1991 und 2010 spiegelt diese Tendenz in etwa wider: in den Jahren zwischen 1991 und 2001 stieg die Zahl der Arbeitsplätze von 283 auf 342 um anschließend in den nächsten 10 Jahren wieder auf 317 zu sinken.

Ein Blick auf die Kartendarstellung und die Verteilung der Kreise bezüglich deren Farbe lässt sich keine räumliche Konzentration von Entwicklungstendenzen erkennen. Ob die unmittelbare Nähe zu den Hauptverkehrsachsen B127 bzw. Mühlkreisbahn einen Einfluss auf die Entwicklung der Arbeitsstättenzahl vermuten lassen könnte, kann im Rahmen dieser Darstellung folglich nicht geklärt werden, zumal die Datendichte entlang dieser Achsen zu niedrig ist.

3.9.4 ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGTENZAHLEN

Analog zu 3.9.3 "Entwicklung der Arbeitsstättenzahl" wurden die Beschäftigten im Bereich Land- und Forstwirtschaft in den folgenden Aussagen nicht berücksichtigt. Für nähere Informationen wird auf die Tabelle „Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branche (1999 – 2001)“ im Anhang verwiesen.

Die Zahl der Beschäftigten in der Region stieg im Vergleich zu den Arbeitsstätten in den Jahren zwischen 1991 und 2001 mit 25% gleich stark an. Im Vergleich zu Oberösterreich (+15%) und Österreich (+16,5%) liegt die Region allerdings weit über dem entsprechenden Durchschnitt und spricht für eine sich gut entwickelnde Wirtschaftslage. Ein absoluter Ausreißer in der vorliegenden Statistik ist Öpping. Durch die Ansiedlung und Eröffnung des Betriebes LERIPA im Jahre 1994 konnte in Öpping ein Zuwachs der Beschäftigtenzahl um 310% verzeichnet werden.

Das Ergebnis entspricht annähernd jenem der Arbeitsstättenzahl, sowohl die Zunahmen, Abnahmen als auch die Stagnation ist in den benannten Gemeinden gleich.

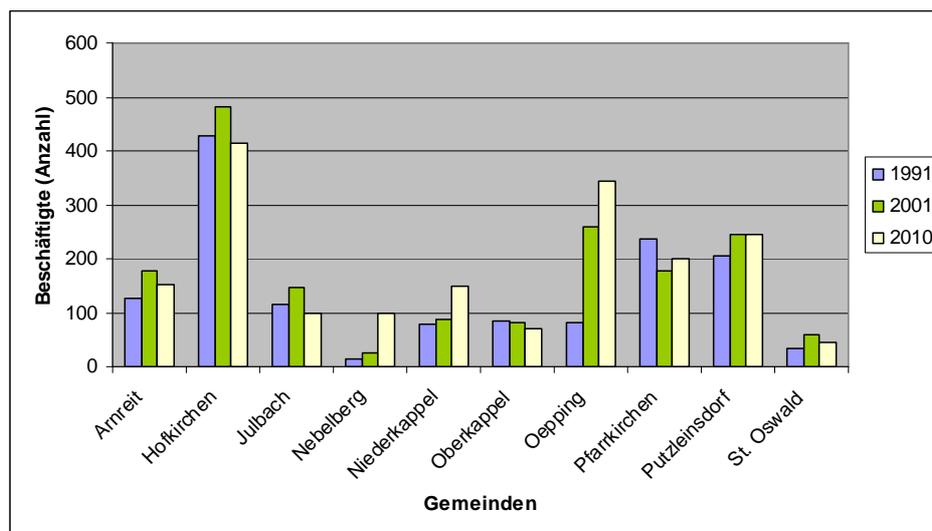
Tabelle 9 : Entwicklung der Beschäftigtenzahlen

	1991	2001
St. Martin	906	1.031
Index St. Martin	100	113,8
Ulrichsberg	652	943
Index Ulrichsberg	100	144,6
Rohrbach	2.277	2.864
Index Rohrbach	100	125,8
restliche 27 Gemeinden	6.112	7.600
Index restliche Gemeinden	100	124,3
Summe	9.947	12.438
Index Summe	100	125,0

Quelle: ÖSTAT / Eigene Berechnungen

Analog zur Vorgehensweise bei der Betrachtung der Entwicklung der Arbeitsstättenzahlen wird in der folgenden Darstellung die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen für die Gemeinden mit ausgefülltem Fragebogen dargestellt.

Darstellung: Entwicklung der Beschäftigtenzahl für die Gemeinden mit ausgefülltem Fragebogen



Quelle: Eigene Darstellung

3.9.5 ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGTENZAHL PRO ARBEITSSTÄTTE (ARBEITSSTÄTTENGRÖSSE)

Analog zu 3.9.3 „Entwicklung der Arbeitsstättenzahl“ wurden die Beschäftigten im Bereich Land- und Forstwirtschaft in den folgenden Aussagen nicht berücksichtigt. Für nähere Informationen wird auf die Tabelle „Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branche (1999 - 2001“ im Anhang verwiesen.

Der annähernd identische relative Anstieg der Arbeitsstätten und der Beschäftigten in der Region führt zu einer stagnierenden Größe der Arbeitsstätten in den Jahren zwischen 1991 und 2001. Auf oberösterreichischer als auch gesamtösterreichischer Ebene nahm die Größe der Betriebe aufgrund der stärker steigenden Anzahl der Betriebe im Vergleich zu der Zahl der Beschäftigten dagegen um etwa 7,5% ab. Dies entspricht im Durchschnitt jedoch nicht einmal einem Beschäftigten pro Arbeitsstätte.

Tabelle 10 : Entwicklung der Beschäftigtenzahl pro Arbeitsstätte

	1991	2001
St. Martin	11	8
Index St. Martin	100	77,7
Ulrichsberg	8	9
Index Ulrichsberg	100	111,5
Rohrbach	11	10
Index Rohrbach	100	86,7
restliche 27 Gemeinden	6	7
Index restliche Gemeinden	100	104,8
Summe	7	7
Index Summe	100	99,9

Quelle: ÖSTAT / eigene Berechnungen

3.10 SIEDLUNGSSTRUKTUR

3.10.1 GENERELLE SITUATION

Die Region wird geprägt durch eine auf viele Ortschaften und Siedungseinheiten konzentrierte Besiedelung, die teilweise auch von Zersiedelung gekennzeichnet ist. Im Allgemeinen gruppieren sich die Gebäude – Wohngebäude, landwirtschaftlich und gewerblich genutzte Objekte sowie auch die Sozialstruktur – um die Ortskerne mit Kirche und Gemeindeeinrichtungen. Doch vielfach sind auch außerhalb der meist historisch gewachsenen Ortslagen neben den bäuerlichen Betrieben weitere Objekte (für weichende Kinder sowie ältere Familienmitglieder) errichtet worden.

In den vielen Fällen befinden sich diese Orte und Siedlungseinheiten an exponierten Höhenlagen, in den Tallagen entlang der kleinen Gewässer sind meist gewerblich genutzte Betriebe in Verbindung mit Wohngebäuden situiert – diese Konstellation beruht noch auf der ursprünglichen Orientierung der Betriebe auf die Wassernutzung und damit auch die Energiegewinnung (v.a. Holzverarbeitung und Sägereien).

Auch die größeren Gemeinden und Städte befinden sind mehrheitlich in Kuppenlage bzw. in Hanglage, erstrecken sich aber auch teilweise über die angrenzenden Hänge.

Insgesamt bestehen damit für die Mehrheit der Siedlungen sehr gute Rahmenbedingungen für eine solare Orientierung, sofern nicht infolge der dichten Bebauung und damit wechselseitigen Verschattung eine erhebliche Begrenzung besteht. Vorteilhaft ist diese Situation aber in jedem Fall für die Nutzung der Biomasse in Verbindung mit Nahwärmeversorgung.

Darüber hinaus ist aufgrund der o.a. Siedlungsstruktur der laufenden thermischen Sanierung und Anpassung an Gebäudestandards an den heutigen Stand der Technik ein hoher Wert beizumessen. Hierbei wird besonders auf eine thermische Sanierung mit nachwachsenden Rohstoffen im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung bzw. einer Vervielfachung der regionalen Wertschöpfung geachtet.

Mit der Gründung des Wirtschaftsparks Oberes Mühlviertel haben sich die Gemeinden des Bezirkes Rohrbach dazu entschlossen ihre Gewerbeflächen koordiniert zu entwickeln und in der Betriebsansiedlung zu kooperieren.

Landwirtschaftlich geprägte Dörfer und Einzelgehöfte in Ungunstlagen sind infolge der Umstrukturierung und der fehlenden Arbeitsplatzangebote immer mehr von Leerstand und Abwanderung betroffen. Viehlose Betriebe und Dörfer – infolge der schwierigen Bedingungen auch in der Landwirtschaft und der Zunahme der Nebenerwerbsbetriebe - prägen immer mehr das Landschaftsbild. Die vorhandenen – und teilweise durchaus erhaltenswerten - baulichen Ressourcen können vielfach nicht mehr weiter genutzt werden und verfallen infolge fehlender Nutzung und Erhaltung zunehmend.

3.10.2 ANTEIL DER WOHNGEBÄUDE AN DEN GEBÄUDEN INSGESAMT

In Tabelle 11 ist die Entwicklung des Anteils der Wohngebäude an den Gebäuden insgesamt in % dargestellt. Die Tabelle gibt Aufschluss darüber, welche Art der Gebäudenutzung in der Region überwiegt. Wie unschwer abzulesen ist, überwiegt die Nutzung der Gebäude für Wohnzwecke erheblich. Auf der Regionsebene ist sogar ein Zuwachs der Wohnnutzung von 82% auf 88% zwischen 1991 und 2001 zu verzeichnen.

Auf gesamtösterreichischer und oberösterreichischer Ebene stagniert der Anteil der Wohngebäude an den gesamten Gebäuden bei etwa 90% mit leichter abnehmenden Tendenz.

Tabelle 11 : Anteil der Wohngebäude an den Gebäuden insgesamt in Prozent

	1991	2001
Ulrichsberg	84,8	85
St. Martin	87	88
Rohrbach	70	74
restliche Gemeinden	82	89
Summe	82	88

Quelle: ÖSTAT / eigene Berechnungen

3.11 REGIONALE KOOPERATIONEN / STRUKTUREN

3.11.1 BESTEHENDE KOOPERATIONEN

Die Klima- und Energiemodellregion des Verbandes „Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel“ umfasst 38 von insgesamt 40 Gemeinden des Bezirks Rohrbach. Hinzu kommt noch die Gemeinde Herzogsdorf aus dem Bezirk Urfahr-Umgebung. Es besteht somit ein hoher Deckungsgrad mit Bezirk Rohrbach. Bislang haben alle 39 Gemeinden einen positiven Finanzierungsbeschluss gefasst und die Agenden der KEM Donau-Böhmerwald in ihr Arbeitsprogramm mit aufgenommen.

In der lokalen Entwicklungsstrategie der Region wurde in verschiedenen Aktionsfeldern für die Jahre 2014 bis 2020 die Ausweitung der regionalen Energieproduktion auf erneuerbare Energieträger und Klimaschutz angestrebt.

Darüber hinaus bestehen durch den Tourismusverband Böhmerwald seit 2008 erste Bestrebungen Elektrofahrräder für Gäste zum Verleih anzubieten. Mitte 2010 sind die ersten Radverleihangebote (Fa. Movelo) bei einigen Beherbergungsbetrieben angelaufen. Weitere Pionierprojekte zur Mobilisierung des sanften Tourismus beruhend auf verschiedenen Mobilitätsangeboten sind für die KEM 2016-2018 angedacht.

Rund um die Gemeinde Lembach hat sich in Folge des Bezirksenergiekonzeptes 1994 ein kleinregionaler Energiestammtisch gebildet, welcher seither mit großer Kontinuität und Engagement im Bereich der Bewusstseinsbildung aktiv ist.

E-GEM Prozesse wurden im Jahr 2009 und 2010 in Hofkirchen und Pfarrkirchen in der Region Donau-Böhmerwald begonnen. Zusätzlich starteten 6 Gemeinden der Kleinregion Donau-Ameisberg einen mehrgemeindigen E-GEM Prozess (Oberkappel, Niederkappel, Lembach, Hörbich, Sarleinsbach und Kollerschlag). Die Granitland-Gemeinde St. Martin und die Gemeinde Berg haben ebenfalls im Frühjahr 2011 mit dem EGEM-Prozess begonnen. Mit Putzleinsdorf und Atzesberg planen zwei weitere Gemeinden, sich am E-GEM Programm des Landes zu beteiligen. Somit haben bereits 12 von 39 Gemeinden in der Region einen EGEM Prozess begonnen bzw. bereits abgeschlossen.

In der Region besteht im Bereich der Abfallwirtschaft ein dichtes Netz an Abfallsammelzentren welche durch den Bezirksabfallverband gemeindeübergreifend betrieben werden.

3.11.2 BESTEHENDE STRUKTUREN

Neben dem Regionalverein Donau-Böhmerwald – zuständig für Regionalentwicklung, Initiierung und Begleitung von EU-Förderprojekten, innerregionale- und überregionale Vernetzung - besteht eine Vielzahl an regionalen Akteuren, welche Großteils auch bei der Erstellung eines integrierten Umsetzungskonzeptes eingebunden wurden.

Die wichtigsten davon sind:

- Nominierte Vertreter der Mitgliedsgemeinden
- Abfallwirtschaftsverband (Bezirk)
- Waldbesitzerverband (Bezirk)
- Absolventen Verband der Bio-Schule Schlägl
- Tourismusverband Böhmerwald (Tourismusverband, bestehend aus dzt. 14 Gemeinden)
- Bezirksstellen der Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Landwirtschaftskammer
- Regionaler Verkehrsverbund
- Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel
- Schulen (BG/BRG, HAK, HTL, Bioschule Schlägl, ...)
- Klima- und Energiestammtisch (ehem. Gerichtsbezirk Lembach als kleinregionales Klimabündnisnetzwerk)
- Soziales (Frauentrainingszentrum, ARCUS, Jugendvereine, Senioren)
- Technologie- und Dienstleistungszentrum Donau-Böhmerwald

4 STÄRKEN-SCHWÄCHEN ANALYSE

4.1 ENERGIE- UND CO₂-ANALYSE KURZDARSTELLUNG

Die wesentlichen Ergebnisse der Energie- und CO₂-Analyse werden in diesem Kapitel zusammengefasst, die Ergebnisse der Analysen und Berechnungen lassen sich wie folgt darstellen:

- Generell mehrheitlich stagnierende oder gering steigende Bevölkerungsentwicklung, trotz vereinzelter geringer Abnahmen zwischen 1991 und 2009.
- Zunahme der Haushalte im gleichen Zeitraum um ca. 12 % - wie auch auf Ebene des Bundeslandes Oberösterreich.
- Haushaltsgröße liegt mit ca. 2,9 Personen / Haushalt über dem Wert des Bundeslandes.
- Hohe Zuwächse bei der Entwicklung der Arbeitsstätten – bis zu 25% gegenüber 2001.
- Keine speziellen Entwicklungstrends bei den Arbeitsstätten in den Gemeinden
- Auch bei den Beschäftigtenzahlen wurden annähernd gleiche Trends festgestellt – teilweise erhebliche Zunahmen neben Stagnation und Abnahmen.
- Anzahl der Beschäftigten in den Betrieben bleibt – regional gesehen – annähernd gleich.
- Nahezu konstante Bautätigkeit in den vergangen beiden Jahrzehnten zwischen 1981 und 2001 – jeweils ca. +17%
- Aber ca. 61% der Gebäude wurden in den Jahren zwischen 1961 und 1980 errichtet – somit noch ohne einen herausragenden Wärmeschutz.
- Annähernd gleiche Entwicklung bei der Verteilung und Zunahme des Hauptwohnsitzes in den Gemeinden und in der Region.
- Zunahme der Wohnnutzung bei den neu errichteten Gebäuden – mit Stagnation bei anderen Nutzungen.
- Erhebliche Zunahme bei der Mobilität – Zunahme der PKW auf ca. 0,6 Fahrzeuge je Einwohner bis 2001
- Stagnation beim Energieverbrauch der Wohnungen – Zunahmen beim Wohnraum (und steigender Wärmebedarf) gleichen die Einsparungseffekte durch Sanierungen aus.

- Anstieg des Treibstoffverbrauches in der Region um ca. 43 % zwischen 1981 und 2001.
- Abnahme beim Einsatz biogener Energieträger (v.a. Holz)
- Zunahme bei der Nutzung von Mineralöl und Erdgas bei der Erzeugung von Raumwärme.
- Zunahme bei den klimaschädlichen Emissionen SO₂, NO_x und vor allem bei CO₂.

4.2 SWOT – ANALYSE

Aufbauend auf die Energie- und CO₂-Analyse wurde eine SWOT-Analyse zu den regionalen Rahmengogebenheiten und zu energiewirtschaftlichen Aspekten erstellt, die zu folgenden Ergebnissen kam.

Tabelle 12 SWOT Analyse

Themenfelder	Stärken	Schwächen
Lagebedingungen	Attraktiver Naturraum für Wohnen, Erholung und sanften Tourismus	Isolierte Lage der Region mit geringer überregionaler Vernetzung
	Mehrheitlich intaktes Landschaftsbild	Dezentrale Lage zum Zentralraum Linz
Gesellschaft und Identität	Leistungsbereitschaft und Qualitätsbewusstsein	Schwaches regionales Bewusstsein – geringe regionale Identität
	Bäuerliche Struktur als Träger für Verantwortungsbewusstsein	Wenig Veränderungswille
	Erlebbarer Tradition als Träger für regionales Marketing	
	Hohe Vereinsausstattung und Aktivitäten	
	Brain Train (FH Hagenberg)	
Bevölkerung / Sozialstruktur	Günstige Bevölkerungsstruktur / Altersgruppen ausgewogen	Geringe Bevölkerungsentwicklung / Stagnation
	Zunahme der Haushalte und Haushaltsgröße	
	Hohe Leistungsbereitschaft	
Mobilität		Hohe Zunahme bei der KFZ-Ausstattung der Haushalte
	Hohe Bereitschaft für energieeffizientes Handeln (P+R, Fahrgemeinschaft, etc.)	Hoher Mobilitätsbedarf
		Hohe Zunahme bei dem Treibstoffverbrauch – vor allem bei Dieselmotoren
		Hohe CO ₂ -Belastung – vor allem durch den Verkehr (IPV)
	Es gibt neue Mobilitätsangebote (Elektro-Radverleih, E-Car-sharing, flinc-	

Themenfelder	Stärken	Schwächen
	Mitfahrbörse)	
Arbeitsstruktur	Bewusstsein für wirtschaftliches Handeln / Sparsamkeit	Arbeitsplatzstruktur nicht ausgeglichen (hoher Auspendleranteil)
	Zunahme bei Arbeitsstätten und beschäftigungszahlen	
	Einzelne Großbetriebe mit überregionaler / nationaler Orientierung	Hoher Anteil von Kleinbetrieben
	Regionale Kompetenz in Nachhaltigkeit und Energietechnologie (Bauphysik, Gebäudetechnik, Erdwärme, etc.)	
	Betrachtung von Effizienz und Nachhaltigkeit	
Marketing	Dachmarke Mühlviertel	
	Leitbetriebe in Lebensmittelbranche	
Bauwesen	Kontinuierliche Bautätigkeit (Neubau von Wohngebäuden)	Hoher Anteil von Wohnbauten aus den Jahren 1961 bis 1980 (hoher Sanierungsbedarf)
	Hohes Fachwissen in traditionellen Bauweisen (v.a. Holzbau)	
Energie und Infrastruktur	Erfahrung im Ausbau von landwirtschaftlicher Nahwärme mit Biomasse (35 Werke)	Substitution von Biomasse durch Mineralöl und Erdgas in den Wohngebäuden
	Großes Interesse der Bevölkerung an innovativen alternativen Systemen (Photovoltaik, Wärmepumpen, etc.)	Geringes Investitionsvermögen
	Gründung der regionalen Energiegenossenschaft Donau-Böhmerwald	
Bildungswesen	Ressourcenorientierte Höhere Schule	Export von qualifizierten und vor allem jungen Personen / Familien
Natur und Ressourcen	Teilweise hoher Waldanteil	
	Hohes Biomassepotential	Geringes Potential für Windenergie und Wasserkraft
	Hohe landwirtschaftliche Orientierung	
	Großes Sanierungspotential mit Eigenleistungsansätzen	Hohe Zersiedelung mit Einfamilienhäusern und Bauernhäusern

Darstellung: Überblick über die Abfallsammelzentren im Bezirk Rohrbach



Quelle: OÖ. Landes-Abfallverwertungsunternehmen AG

4.3 VERFÜGBARKEIT VON NATÜRLICHEN RESSOURCEN

Das Vorhandensein von natürlichen Ressourcen ist ein ausschlaggebender Faktor für eine gut funktionierende Land- und Forstwirtschaft und die Gewinnung von umweltfreundlicher Energie. In der folgenden Ausarbeitung wird in aller Kürze auf die, im politischen Bezirk Rohrbach vorhandenen, erneuerbaren Energieträger eingegangen. Nachdem die dafür zu Hilfe gezogenen Daten für ganz Österreich erhoben wurden, handelt es sich dabei um eine grobe Positionierung des politischen Bezirks im Vergleich zu Österreich. Die Daten entstammen dem Bericht „Regio Energy – Regionale Szenarien erneuerbarer Energiepotenziale in den Jahren 2012/2020“.

Hierzu sollen Ergebnisse des Mühlviertler Ressourcenplans einfließen. Diese sind in den kommenden Wochen verfügbar und können bei Bedarf nachgereicht werden.

Hinsichtlich der Verfügbarkeit von Biomasse aus Holz konnte von der LKOÖ, Bezirksbauernkammer Rohrbach, DI Mayrhauser folgende Angabe gemacht werden (grobe Schätzung aus Waldentwicklungsplan, Holzeinschlag,...):

	Zuwachs (vfm/ha.a)	Nutzung (fm/ha.a)
2002	12	6
2006	11	4,6

Das Potential für die energetische Nutzung von Waldbestand und Energiepflanzen (Ackerpflanzen) liegt im politischen Bezirk Rohrbach im oberen Bereich des österreichischen Durchschnitts woraus sich eine gute Ausgangslage für ein energetisches Nutzungspotential von Biomasse ergibt.

Die Möglichkeiten zur Nutzung von hydrothermaler Geothermie sind in der Region aufgrund der ungünstigen tektonischen Voraussetzungen sehr eingeschränkt. Auch das Potenzial zur Nutzung von Wasserkraft ist in der Region als eher gering einzustufen. Die Angaben zu den Potentialen der Nutzung von Sonnenenergie, stützen sich nicht auf die gemessenen Strahlungsintensitäten, sondern beziehen sich auf die mit Gebäuden verbauten Flächen und auf das Verhältnis zwischen diesen und brachliegenden- bzw. bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen. Das Kriterium für das Potential für die Nutzung von Sonnenenergie ergibt sich somit aus der Fläche der Gebäudedächer bei thermischer Nutzung und der Fläche der Gebäudedächer und Ödland bei Nutzung mittels Photovoltaikanlagen. Gemäß dieser Bewertungsmethode ergibt sich für dicht bebaute Gebiete (große Dachflächen) und Gebiete mit großen Ödlandflächen ein großes Potential für die Nutzung von Sonnenenergie. Für den betrachteten Bezirk ergibt sich somit ein mittleres Potential für die Nutzung von Sonnenenergie. Im unteren Mittelfeld liegt das Potential zur Nutzung von Windenergie. Das Potenzial zur Erzeugung von Methangas durch die Verwertung des Wirtschaftsdüngers aus Grünland- und Viehwirtschaft ist im Bezirk als überdurchschnittlich hoch einzustufen.

Hierzu sollen Ergebnisse des Mühlviertler Ressourcenplans einfließen. Diese sind in den kommenden Wochen verfügbar und können bei Bedarf nachgereicht werden.

Darstellung: Auszug aus SWOT Tabelle

Themenfelder	Stärken	Schwächen
Natur und Ressourcen	Teilweise hoher Waldanteil	
	Hohes Biomassepotential	Vereinzelt Potential für Wasserkraft und punktuell hohes Potential für Windenergie
	Hohe landwirtschaftliche Orientierung	
	Großes Sanierungspotential mit Eigenleistungsansätzen	Hohe Zersiedelung mit Einfamilienhäusern und Bauernhäusern

Zur Abschätzung des Potentials der Energieerzeugung durch Kleinwasserkraft wurde Christoph Wagner (Präsident der Österreichischen Kleinwasserkraft) konsultiert (Schätzwerte):

Kraftwerk	Leistung	Energieerzeugung
Gr. Mühl	1,5 MW	ca. 7,2 GWh
Klafferbach	1 MW	ca. 5 GWh
Kl. Mühl	4,3 MW	ca. 16 GWh
diverse kleine Anlagen im Oberen Mühlviertel	ca. 0,5 MW	ca. 2,5 GWh

Das Potential zusätzlicher Wasserkraft aus Neu- und Zubau bzw. Revitalisierung von bestehenden Anlagen wird mit + 20 %, das entspricht ca. 1,5 GWh, beziffert.

Derzeit bestehen 4 Biogasanlagen in der Region.

4.4 HUMANRESSOURCEN

Die Humanressourcen können generell als sehr gut bezeichnet werden. Erkennbar wird und wurde dies an der hohen Beteiligung der Bevölkerung sowie auch der wesentlichen Meinungsträger der Gemeinden an den bisher regelmäßig veranstalteten Energiestammtischen, Workshops und Arbeitskreisen (z.B. Zukunftswerkstatt). Darin ist auch erkennbar – neben dem Interesse an den Energie- und Umweltthemen – die Bereitschaft, sich mit der Region, der Gemeinde sowie auch für die Sicherung der eigenen betrieblichen und wohnungsspezifischen Themen zu befassen.

Ziel der Region ist es deshalb, dieses Interesse zu nutzen und den gesamten Wissensstand und die Bereitschaft zur umweltorientierten Umstrukturierung und Verbesserung zu erweitern.

Dass in Teilen der Bevölkerung diese Bereitschaft noch gefördert und entwickelt werden muss, kann als eine in ländlichen Regionen durchaus übliche Reserviertheit gegenüber innovativen Aktivitäten angesehen werden. Dass diese Situation aber nicht generell in der Region besteht, kann an der bereits sehr hohen Zahl von Biomasse-Nahwärmeversorgungsanlagen abgelesen werden. Nahezu in jeder Gemeinde besteht eine derartige Wärmeversorgung, der Deckungsanteil ist bereits sehr hoch und soll gemeinsam mit den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben weiter ausgebaut werden.

Darstellung: Auszug aus SWOT Tabelle

Themenfelder	Stärken	Schwächen
Gesellschaft und Identität	Leistungsbereitschaft und Qualitätsbewusstsein	Schwaches regionales Bewusstsein – geringe regionale Identität
	Bäuerliche Struktur als Träger für Verantwortungsbewusstsein	Wenig Veränderungswille

Themenfelder	Stärken	Schwächen
	Erlebbarer Tradition als Träger für regionales Marketing	
	Hohe Vereinsausstattung und Aktivitäten	
	Brain Train (FH Hagenberg)	

4.5 WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Die Wirtschaftsstruktur in der Region ist stark von der Land- und Forstwirtschaft geprägt. Im Jahr 1999 wurden in den 30 Gemeinden 2.700 land- und forstwirtschaftliche Betriebe gezählt. Lediglich 1.700 Betriebe konnten anderen Wirtschaftszweigen zugeordnet werden. Im Unterschied zu den Betrieben, die nicht der Branche der Land- und Forstwirtschaft zugerechnet werden, sind die spezifischen Beschäftigtenzahlen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben geringer. Die Betriebe im Bereich des Bergbaus, weisen mit 23 Beschäftigten pro Betrieb, gefolgt von dem Bereich der Sachgütererzeugung mit 13 Beschäftigten pro Betrieb, die höchste spezifische Beschäftigtenrate auf. Ein direkter Vergleich zu den Betrieben aus der Land- und Forstwirtschaft konnte aufgrund fehlender Daten nicht dargestellt werden.

Für nähere Informationen wird auf die Tabelle „Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branchen (1999 – 2001)“ im Anhang verwiesen.

Themenfelder	Stärken	Schwächen
Arbeitsstruktur	Bewusstsein für wirtschaftliches Handeln / Sparsamkeit	Arbeitsplatzstruktur nicht ausgeglichen (hoher Auspendleranteil)
	Zunahme bei Arbeitsstätten und beschäftigungszahlen	
	Einzelne Großbetriebe mit überregionaler / nationaler Orientierung	Hoher Anteil von Kleinbetrieben
	Regionale Kompetenz in Nachhaltigkeit und Energietechnologie (Bauphysik, Gebäudetechnik, Erwärmung, etc.)	
	Betrachtung von Effizienz und Nachhaltigkeit	

4.6 ENERGIEVERSORGUNG

4.6.1 VERSORGUNGSUNTERNEHMEN

Als maßgebliche Träger der regionalen Energieversorgung (Unternehmen) können genannt werden:

Strom:

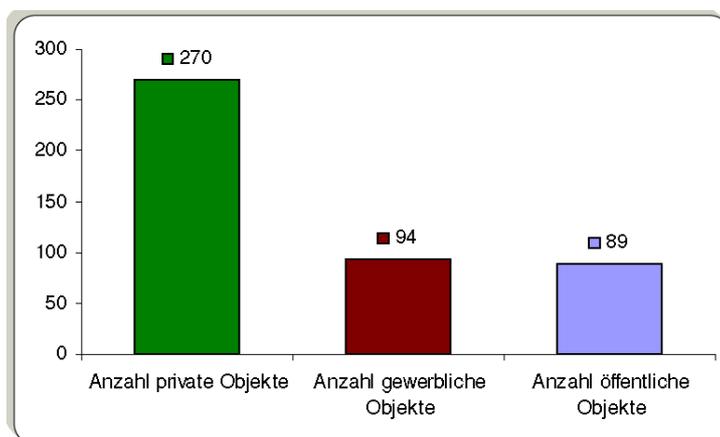
- Energie AG
- Kleinwasserkraftwerke (siehe „Verfügbarkeit von natürlichen Ressourcen“) des Bezirks Rohrbach
- Laut Angabe der BH Rohrbach (Abfrage des Wasserbuchs) existieren im Bezirk zusätzlich zur Energie AG 118 Kleinwasserkraftanlagen, größtenteils im Privatbesitz.
- PV-Anlagen: 144 neue Anlagen im Jahr 2010 mit einer Gesamtleistung von 849 kW, größtenteils im Privatbesitz
- Biogasanlagen (lt. Biomasseverband OÖ): Reisinger Stefan, Kirchberg 250 kW; Hofer 100 kW, Lembach; Gruber 100 kW, Neuhaus; Ammerstorfer 250 kW, Niederkappel; Leitner 100 kW, St. Martin
- Energiegenossenschaft Donau-Böhmerwald

Wärme

Nahwärmebetreiber im Bezirk Rohrbach 21 Standorte, 7 Objektheizungen.

453 Objekte insgesamt, Leitungslänge: **27,10 km**, Gesamt Anschlussleistung: **20.680 kW**

Darstellung: Hackgutbedarf pro Jahr: **57.227 Schüttraummeter**:



- Dadurch ersetztes Heizöl: 27.055 MWh Wärmemenge → 3,11 Mio Liter Heizöl / Jahr

- Dadurch eingespartes CO₂ jährlich: 8000 t / Jahr

- Dadurch erzielte Wertschöpfung: ca. 2 Mio € im Bezirk Rohrbach

Ziel:

- Erhöhung des Grads der Eigenversorgung
- Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen

4.6.2 VERSORGUNGSANLAGEN / KRAFTWERKE

Alle nachfolgend angeführten Energieversorgungsanlagen erzeugen erneuerbare Energie.

Fossile Versorgungsanlagen beziehen sich rein auf das bestehende Tankstellennetz (Diesel, Benzin, Erdgas).

Strom:

Energie AG:

- Partenstein:

Typ: Tages-Speicherkraftwerk Baujahr: 1924 Gewässer: Große Mühl Speicher: Stausee Langhalsen (736.000 m³) Engpassleistung: 33.800 KW Regelarbeitsvermögen: 102.000 MWh

- Speicherkraftwerk Ranna:

Typ: Wochen-Speicherkraftwerk mit Pumpenbetrieb Baujahr: 1925 Gewässer: Rannastausee, Ranna Engpassleistung: 19.000 KW Regelarbeitsvermögen: 47.700 MWh

- Kleinwasserkraftwerke im Bezirk Rohrbach

Wärme:

21 Nahwärmenetze (Stand 2007):

- Bioenergie Aigen – Schlägl
- Ökoenergie Auberg
- Bioenergie Helfenberg
- Nahwärme Julbach
- Nahwärme Kirchberg/Donau
- Nahwärme Kleinzell
- Biowärme Kollerschlag

-
- Bio-Energie Lembach
 - Böhmerwaldholz – Lembach
 - Nahwärme Niederwaldkirchen
 - Heizwerk Rudolfing (Mikronetz)
 - Wald Naturwärme Sarleinsbach
 - Bioenergie Schwarzenberg
 - Bioenergie Stangl (Mikronetz)
 - Bioenergie St. Johann
 - Bioenergie St. Oswald/Haslach
 - Nahwärme St. Peter
 - Nahwärme St. Stefan
 - Heizwerk St. Ulrich
 - Nahwärme Ulrichsberg
 - Nahwärme St. Veit

7 Objektheizungen:

- Ökoenergie Auberg
- Bioenergie Neustift
- Hackgutnahwärme Niederkappel
- Bioenergie Oberkappel (Gemeindeamt)
- Bioenergie Oberkappel (Mollmannsreit – Schule)
- Bioenergie Peilstein (Schule)
- Bioenergie Ulrichsberg (Altenheim)

4.7 KLIMARELEVANTE AKTIVITÄTEN

Die Rahmen der in der Vergangenheit in der Region bereits erfolgten Aktivitäten haben nahezu immer auch klimarelevante Aktivitäten beinhaltet – bzw. wurden infolge der Orientierung auf Energie und Umwelt auch immer mit dem Klimaschutz in Verbindung gesehen.

Abgesehen von der Erarbeitung des regionalen Energiekonzeptes im Jahre 1994 wurden bereits während dieser Bearbeitung sowie auch anschließend vielfältige Aktivitäten begonnen, die Energieeinsparung, integrierte Energieversorgung und damit natürlich auch Klimaschutz zum Ziel bzw. Inhalt hatten:

- Ausbau von insgesamt 40 Nahwärmenetzen

-
- Wärmedämmungs-Maßnahmen in öffentlichen Gebäuden (Schulen, Gemeindeämter)
 - Bewerbung und Umsetzung von Energiesparmaßnahmen in Wohngebäuden
 - Bewerbung und Installation von Solaranlagen für die Wärmeversorgung im Niedertemperaturbereich
 - Bewerbung und Installation von Anlagen zur solaren Elektrizitätserzeugung / Photovoltaik
 - Erneuerung der Straßenbeleuchtung
 - Anschaffung einer Wärmebildkamera zur Beratung der Wohnungs- und Hausbesitzer
 - Bewerbung des Öffentlichen Verkehrs – insbesondere der Mühlkreisbahn
 - Bewerbung von Mitfahrvermittlungssystemen, konkret flinc.org und fahrgemeinsam.at
 - Förderung / Finanzierung von Jugendtaxi (für die abendliche Rückkehr in die Heimatgemeinde)
 - Bewerbung von Schnuppertickets für die Nutzung des ÖV
 - Gemeindeförderung für den Einbau von alternativen Wärmeversorgungsanlagen
 - Veranstaltung von Gemeindeinformationstagen / -abenden zu Energiethemen
 - Potentialanalyse für historisches und Nachhaltiges (Biologisches) Bauen – Grenzübergreifende Studie mit Bayern zu Wertschöpfungspotenzialen für nachwachsende Bau(ern)stoffe

Nähere Angaben zu den bisher durchgeführten Maßnahmen im Umweltbereich können der Tabelle „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen im Bereich Erneuerbare Energie“ im Anhang entnommen werden.

Zusätzlich wurde eine Vielzahl von Maßnahmen initiiert, die gleichfalls dem Ziel des integrierten Umweltschutzes dienen:

5 POTENTIALANALYSEN (EE – EFFIZIENZ), ENERGIE- UND/ODER CO₂ – BILANZEN

Eine umfangreiche quantitative IST-Analyse der Energiebereitstellung und Verbrauchssituation wird im Mühlviertler Ressourcenplan vorgenommen. Die Ergebnisse daraus sind noch in Bearbeitung, wurden aber soweit verfügbar in den nachfolgenden Überlegungen zur Energiebereitstellung, dem Energieverbrauch und Einsparungspotentialen mit berücksichtigt.

In 10 Gemeinden finden und fanden parallel Erhebungen im Rahmen des E-GEM Programmes statt. Nach der ausführlichen Information und Bewerbung im Rahmen von Workshops und Arbeitskreisen wurden in den Gemeinden Oberkappel, Niederkappel, Lembach, Hörbich, Sarleinsbach und Kollerschlag im Rahmen eines gemeindeübergreifenden Prozesses spezielle Analysen durchgeführt, die die Erarbeitung einer weiterführenden qualitativen – und fallweise auch quantitativen – Analyse ermöglichte. Auch Pfarrkirchen und Hofkirchen sowie St. Martin im Mühlkreis und Berg erhoben ihre gemeindeweiten Energiebilanzen im Rahmen eines E-GEM Programms.

5.1 ENERGIEBEREITSTELLUNG / BILANZ

Aus heutiger Sicht können folgende Teilaussagen zur Energiebereitstellung gemacht werden:

Landwirtschaft

- In den letzten Jahren zeigt sich ein Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche – zwischen 1999 und 2007 um ca. 5% (bezirksweit). Die Ausstattung mit Ackerland ist relativ stabil, das Grünland ist insgesamt rückläufig. Der Umfang an Brachflächen hat sich im Betrachtungszeitraum kaum geändert. Demnach wurden Grenzertragsflächen überwiegend aufgeforstet. Bezirksweit hat sich die lw. Nutzfläche um ca. 2.200 ha verringert.
- Wichtigste Feldfrüchte sind Triticale, Mais, Hafer und Roggen (zusammen ca. 67,4% der Anbauflächen). Gute Eignung besteht im Bezirk Rohrbach auch noch für Wintergerste, Sommergetreide, Wintergetreide, Kartoffeln, Dinkel, Luzerne und Hopfen.
- Der Bestand an Rindern ist rückläufig (bezirksweit um -9% zwischen 1991 und 2009). Der Bestand an Milchkühen nahm im Betrachtungszeitraum um ca. 27% ab. Extensive Formen (z.B. die Mutterkuhhaltung) haben sich stärker etabliert. Freiwerdendes Grünland könnte alternativ zur Flächenstilllegung für die landwirtschaftliche Rohstoff- oder Energieproduktion herangezogen werden.

Holz (stofflich genutzt)

- Der Waldanteil liegt mit 40,2% über dem Durchschnitt des Mühlviertels, variiert innerregional allerdings beträchtlich. Etwas weniger als die Hälfte des jährlichen Waldzuwachses von 359.000 Vfm wird energetisch oder stofflich genutzt (149.000 Vfm). 61% des eingeschlagenen Holzes werden stofflich genutzt, 39% energetisch (2/3 davon für Brennholz, 1/3 davon für die Erzeugung von Hackgut).
- Rund 146.000 fm des im Bezirk eingeschlagenen Holzes sind Sägerundholz oder Sägeschwachholz, welches in holzverarbeitenden Betrieben eingesetzt wird. In der Region bestehen 25 Sägewerke welche den Schwerpunkt der industriellen Produktion bilden. Die regionale Nutzholzproduktion der regionalen Sägewerke beträgt ca. 73.000 fm. Wird ein typisches Restholzaufkommen der Einschnittmenge von 33% unterstellt, so gelangt man zu einer Einschnittmenge für die Nutzholzproduktion in der eigenen Region von ca. 48.000 fm, entsprechend 66% des gesamten Sägerund- und Sägeschwachholzaufkommens im Raum Mühlviertel.
- Ebenso wie im Bereich des Grünlandes besteht für Holz die Möglichkeit der verstärkten Nutzung als Rohstoff- und Energielieferant.

Biogene Rohstoffe

- In der gewerblichen Rohstoffverarbeitung bisher weitgehend ungenutzt sind die Potentiale der energetischen und stofflichen Nutzung von Stroh (v.a. als Dämmstoff). So könnten durchschnittlich drei Tonnen Stroh je ha Ackerfläche stofflich/energetisch nutzbar gemacht werden ohne die Qualität der Böden negativ zu beeinflussen. Zusätzlich ergäbe sich daraus der positive Effekt der CO₂-Speicherung durch die Nutzung über die Lebensdauer und einer nachgeschalteten thermischen Nutzung. Die Nachfrage nach Stroh im Gebäudebereich ist allerdings österreichweit gegenwärtig mengenmäßig unbedeutend. Durch eine weitreichende und intensive Öffentlichkeits- und Publizitätsarbeit im Rahmen der Klima- und Energiemodellregion wird diesem Thema größerer Spielraum eingeräumt. So wurde im Rahmen der Böhmerwaldmessen in Ulrichsberg 2011, 2013 und 2015 ein Schwerpunkt gelegt. Diese Öffentlichkeitsveranstaltungen sollen auch in Zukunft wesentlich dazu beitragen, bereits und zukünftig vorhandene Akteure auf dem Gebiet des nachhaltigen Bauens zu vernetzen.
- Auch die Verarbeitung von Schafwolle als Dämmstoff erfolgt derzeit in der Region nur in bescheidenem Rahmen. 75 Tonnen Schafwolle werden jährlich im Mühlviertel produziert.

-
- Das vorhandene Lederangebot in der Region in Höhe von 1.400 Tonnen findet ebenfalls nur in einigem wenigen lederverarbeitenden Betriebe in kleinerem Umfang Anwendung.
 - Andere zukunftssträchtige biogene Produktschienen, wie etwa Biokunststoffe werden in der Region bislang nicht realisiert, obwohl mit der Firma LERIPA in Oepping oder der Firma INTERNORM in Sarleinsbach kunststoffverarbeitende Betriebe bestehen. Frei werdende Ackerflächen wären für einen Anbau von Rohstoffen zur Biopolymerproduktion jedenfalls prüfenswert. Auch würden die klimatischen Bedingungen einen Anbau von Rohstoffen zum Betrieb einer Bioraffinerie (Kartoffeln, Weizen, Mais, Grünmasse) zulassen.

Wasserkraft

- Die Elektrizitätsversorgung erfolgt nahezu flächendeckend und zum überwiegenden Maß durch die Oberösterreichische Landesgesellschaft (Energie AG). Die in die Region gelieferte Elektrizität wird überwiegend außerhalb der Region erzeugt. Nach einer groben Schätzung werden in der Region etwa 150.000 MWh/a an elektrischer Energie erzeugt. Der Bedarf von insgesamt 400.000 MWh/a könnte somit lediglich zu 1/3 bis 1/2 gedeckt werden.

Festzuhalten ist, dass sich die Region nicht zu einem intensiven Ausbau der Wasserkraft zur Elektrizitätsnutzung eignet. Mit der Erweiterung um die Gemeinden des HansBergLandes besteht geringfügiges Potential im Bereich der Steinernen Mühl. Die Oberflächengewässer weisen entweder ein zu geringes, saisonal gesichertes, gleich bleibendes Dargebot auf, haben teilweise ein niedriges Gefälle, werden bereits durch kleine Anlagen (betriebliche Eigenanlagen oder von der Energie AG) genutzt, befinden sich in naturräumlich sensiblen Gebieten. Ein weiterer Ausbau ist deshalb kurzfristig auch nicht zu erwarten.

Photovoltaik

- Infolge des in den letzten Jahren zunehmenden Ausbaus der Photovoltaik – die Bewerbung dieser Versorgungstechnologie ist äußerst effizient – haben viele Wohngebäude, landwirtschaftliche Betriebe und auch öffentliche Gebäude diese Versorgung in ihren Objekten integriert. Der Ausbau der Photovoltaik in der Region konnte bis 2015 insbesondere durch umfangreiche KEM-Aktivitäten intensiv vorangetrieben werden. Von einer flächendeckenden Nutzung kann noch nicht gesprochen werden.

Erdgas/Biogas

- Auch die Versorgung mit Erdgas wird ausschließlich von der OÖ Ferngas in der Region ausgeführt – derzeit besteht im Süden der Region

und entlang der B 127 in den meisten Gemeinden bzw. in den größeren Siedlungsgebieten eine Erdgasversorgung. Die einzige Erdgastankstelle existiert in Rohrbach.

- Die Versorgung mit Biomasse (individuelle Nutzung und auch Nahwärme) wurde zwar in den vergangenen Jahren erheblich erweitert, bemerkenswert ist aber, dass auch in typisch ländlichen Gemeinden in der südlichen Hälfte der Region die Biogas (4 Anlagen in Niederkappel, Kirchberg und St. Martin) und Erdgasversorgung ausgebaut wurde.

Biomasse

- Die Nutzung der Biomasse (Hackschnitzel, Scheitholz) ist weit verbreitet, allerdings hat dies nicht zu einem hohen Versorgungs- und Nutzungsanteil geführt. Die Versorgung mit Biomasse durch die landwirtschaftlichen / forwirtschaftlichen Betriebe hat zugenommen, sie wurde aber leider durch den parallelen Ausbau der Erdgasversorgung sowie den weiterhin hohen Anteil von Mineralöl an der Wärmeversorgung erheblich begrenzt.
- Die Versorgung mit Biomasse / Pellets wurde in den vergangenen Jahren intensiviert, es fehlt aber an einer regionalen Erzeugung, weshalb der regionale Bedarf durch regional externe Unternehmen bzw. Lieferanten abgedeckt wird. Versuche, eine industrielle Pelletserzeugung in der Region zu etablieren, wurden unternommen. Eine ökonomisch sinnvolle und den Produkthanforderungen gerecht werdende Lösung konnte noch nicht gefunden werden. Die Gruppe „Regionale Biomasse“ besteht aus Wöss (Sägewerk Julbach), Engleder (Heubrikettierung Putzleinsdorf), Reisinger (Biogasanlage Kirchberg), Ammersdorfer (Biogasanlage Niederkappel), Kepplinger (BWV Rohrbach), Herbert Ortner (GF Fa. ÖKOFEN, Niederkappel), Diendorfer (LAG Donau-Böhmerwald) u.a. Eine Pelletsproduktion ist lt. Vzbgm. Josef Thaller in der Gemeinde Horní Plana (Tschechien) unweit von Ulrichsberg in Planung.
- Der Anteil der Pellets am Niedertemperaturbedarf ist gering, infolge fehlender Angaben ist eine Bilanzierung bzw. Anteilsbestimmung nicht möglich. Grundsätzlich wird aber von einem zukünftig steigenden Bedarf speziell im Einfamilienhaus-Segment als Ölsubstitution ausgegangen.

Pflanzenöl

- Die Produktion von Pflanzenöl ist im Gegensatz zum restlichen Mühlviertel in der Klima- und Energiemodellregion eher schlecht entwickelt. Im Jahr 2007 wurden in der Region 31,77 ha Raps und 17,72 ha Sonnenblumen angepflanzt. Mühlviertelweit wurden im Jahr 2007 insgesamt 1 Mio. Liter Pflanzenöl produziert, der überwiegende Anteil

davon im Bezirk Perg in der dortigen Ölmühle für die Verwendung als Treibstoff (800.000 l), Die restlichen Anteile sind Speiseöl (150.000 l) und Futteröl (50.000 l). In der Region hat sich innerhalb der letzten Jahre der verstärkte Anbau von Ölsaaten zum Zweck der landwirtschaftlichen Speiseölproduktion vervielfacht. Aktuell arbeiten verschiedene Erzeugergemeinschaften gemeinsam an der Entwicklung, der Produktion und dem Marketing (Ölmühle Haslach, farmgoodies, Ölmühle Starlinger, Steyrl (Lanzersdorf bei Rohrbach). Langfristig kann die Pflanzenölproduktion auch zum Zweck der Energiegewinnung an Stellenwert gewinnen.

Abfallwirtschaft/Recycling

- Auf Bezirksebene bestehen 20 Kompostieranlagen. Die Sammelleistung von biogenen Abfällen wies in den letzten Jahren eine stark steigende Tendenz auf. Beim derzeitigen Anschlussgrad der Haushalte von 20% im Bezirk könnte dieser aber in den nächsten Jahren nochmals stark steigen. Insgesamt wurden im Jahr 2008 durch die Biotonne und Grünabfälle in der Region (Bezirk Rohrbach) 4581 t an biogenen Hausabfällen und 1805 t an Grünabfällen/öffentliche Grünflächen gesammelt.
- Altkunststoffe und Altholz wurden in der Region ausschließlich in den Altstoffsammelzentren (ASZ) gesammelt. Im Jahr 2008 wurden 1230 t Altkunststoffe (davon 207 t lw. Folien) und 1799 t Altholz gesammelt. Darüber hinaus werden im Rahmen des Mühlviertler Ressourcenplanes noch Daten zum Aufkommen an Altpapier, Altmetallen, Altglas und Speisefetten erhoben.
- Mit der Errichtung eines ReVital Standortes in Rohrbach-Berg wird ein neuer Kreislauf der Wartung, Reparatur und anschließendem Wiederverkauf von Altgeräten in der Region abgedeckt.

Windenergie

- Die Nutzung von Wind für die Erzeugung von Elektrizität ist infolge der topografischen Gegebenheiten (enge Kuppenlagen, starke Gliederung der waldreichen Landschaft, Siedlungsnähe etc.) begrenzt. Entsprechend den Vorgaben aus naturschutzfachlicher und touristischer Sicht sind nur punktuell Großwindkraftanlagen möglich, welche im Windkraftmasterplan des Landes OÖ ausgewiesen wurden: In der Gemeinde Pfarrkirchen wurden erste Windmessungen durchgeführt. Kleinwindkraftanlagen bieten sich für eine entsprechend breitere räumliche Verfügbarkeit an.

5.2 ENERGIEVERBRAUCH / BILANZ

Unter Verwendung der erhobenen Daten und mit einigen Analogien wurde der Energieverbrauch – und in weiterer Folge die CO₂-Emission mit dem Stand 1994 des Energiekonzeptes verglichen. Eine wie 1994 erfolgte Verdichtung sowohl bei den Daten als auch bei der Berechnung ist nicht erfolgt und war auch nicht Gegenstand der Beauftragung.

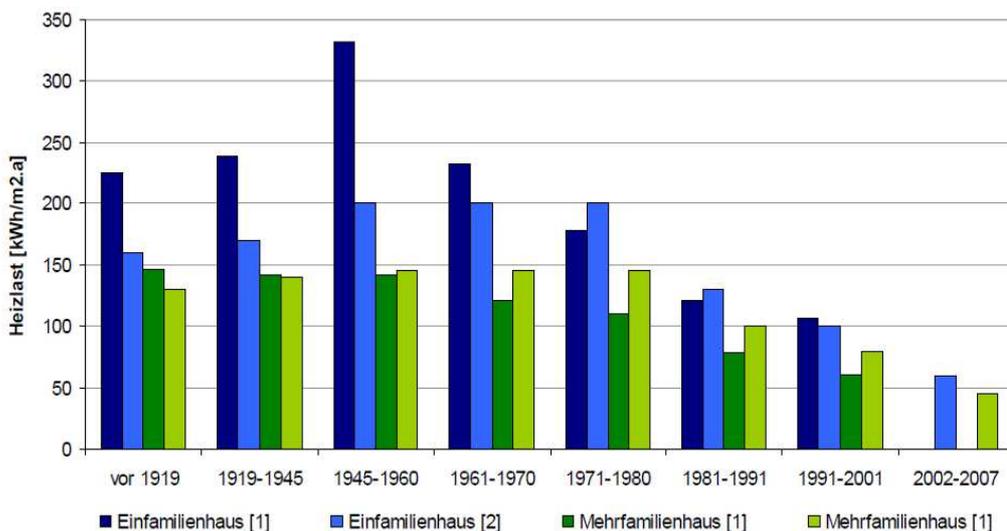
Erwünscht war eine vereinfachte Trendabschätzung, um den aktuellen Status und weitere Zielvorgaben beurteilen zu können.

5.2.1 ENERGIEVERBRAUCH DER WOHNUNGEN MIT HAUPTWOHNSITZ

Aufgrund von fehlenden Daten war es nicht möglich, den absoluten Energieverbrauch der Region für Wohnzwecke zu berechnen. Allerdings lassen sich aus Tabelle 13 einige wichtige Informationen entnehmen, die für die Einschätzung des Energieverbrauchs in der Region behilflich sein können. In der Tabelle sind die Heizlasten für Ein- und Mehrfamilienhäuser in Österreich (Heizlast kWh/m²/a) nach Bauperiode aufgelistet.

Berücksichtigt ist in der Tabelle die Energie, die pro m² und Jahr benötigt wird, um den Wärmeverlust an die Umgebung auszugleichen. Nicht berücksichtigt wird dabei der Energieverbrauch all jener Geräte, die nicht zur Erwärmung der Räumlichkeiten dienen.

Tabelle 13 : Typische Heizlasten von Ein- und Mehrfamilienhäusern nach Bauperioden



Quelle: Biermayr 1999 [1], Lang et al. 2007 [2]

Die Balken in Tabelle 13 stehen jeweils für die spezifische Heizlast für den Ausgleich des Wärmeverlusts in Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern, aufgeschlüsselt nach Alter des betreffenden Gebäudes. Für eine bessere Repräsentativität, sind die Ergebnisse von zwei verschiedenen Quellen dargestellt.

Das Diagramm zeigt, dass sowohl im Einfamilien- als auch im Mehrfamilienhaus die Heizlast im Laufe der Jahre um ein Vielfaches reduziert wurde. Die spezifische Heizlast liegt dabei nach wie vor früher in den Mehrfamilienhäusern unter dem der Einfamilienhäuser, was auf die meist kompaktere Bauweise und die geringere Außenfläche relativ zur Nutzfläche in den Mehrfamilienhäusern zurückzuführen ist. Relevant für die 30 Gemeinden der Region Donau-Böhmerwald ist vor allem die Kategorie der Einfamilienhäuser, zumal es laut ÖSTAT im Jahre 2001 insgesamt 11.074 Wohngebäude mit 1 bis 2 Wohneinheiten bezogen auf 11.629 Wohngebäuden insgesamt gegeben hat. Im Jahre 1991 lag dieses Verhältnis noch bei 6.511 zu 9.523 Wohngebäuden.

In Tabelle 14 sind dagegen die Anzahl der Wohnungen mit Hauptwohnsitz nach Bauperiode der Betrachtungsregion aufgelistet. Unter der unrealistischen Annahme, dass an den alten Wohnungen noch keine Sanierungsmaßnahmen durchgeführt worden sind, würde unter Berücksichtigung von Tabelle 13 ein beträchtlicher Teil der bestehenden Wohnungen eine sehr hohe spezifische Heizlast aufweisen.

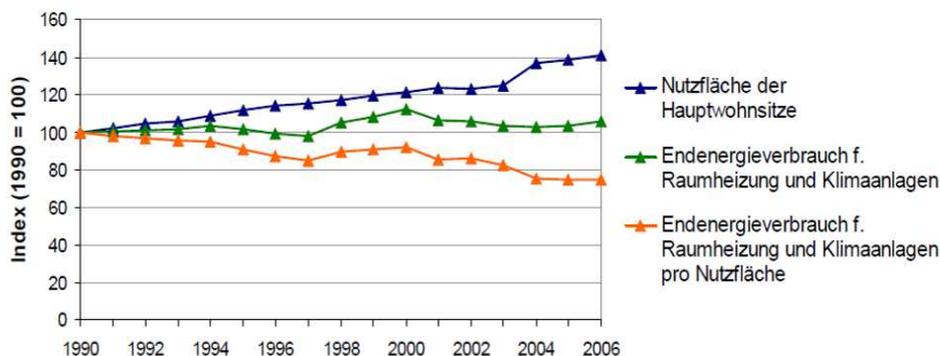
Tabelle 14 : Anzahl der Wohnungen mit Hauptwohnsitz nach Bauperiode

Bauperiode	vor 1919	1919 - 1945	1945 - 1960	1961 - 1980	1981 - 1991	1991 - 2001	2001 - 2010
Anzahl der Wohnungen	2.833	705	1.480	5.068	2.783	2.628	k. A.

Quelle: eigene Berechnungen

Der Vollständigkeit halber müssten Sanierungsarbeiten und die einhergehende spezifische Senkung des Energiebedarfs mitberücksichtigt werden. Sieht man sich jedoch die Entwicklung des absoluten Endenergiebedarfs zwischen 1990 und 2006 (Tabelle 15) in Österreich an, ist zwar zu erkennen, dass der spezifische Endenergieverbrauch erwartungsgemäß sinkt, dieser aber durch die steigende Nutzfläche pro Wohneinheit fast zur Gänze kompensiert wird.

Tabelle 15 : Indizes des Endenergiebedarfs für Raumheizung und Klimaanlage in Österreich von 1990 bis 2006



Quelle: ÖSTAT

Geht man also davon aus, dass die Durchschnittswerte auf Österreichebene für die Berechnungen der Region herangezogen werden können, so kann eine Verbesserung der Energieeffizienz (siehe Tabelle 13) bei gleichzeitiger Steigerung der Nutzfläche der Hauptwohnsitze festgestellt werden. Es muss also bedacht werden, dass sich die beiden Faktoren gegeneinander aufheben und dies zu einer annähernden Stagnation des absoluten Endenergieverbrauchs seit Anfang der 90er Jahre führte.

5.2.2 ENERGIEVERBRAUCH DER BETRIEBE / ARBEITSSTÄTTEN

Im Zuge des allgemeinen strukturellen Wandels im Mühlviertel insgesamt und auch in der Region Donau-Böhmerwald erfolgten in den letzten Jahren wesentliche Verlagerungen hin zum Dienstleistungsbereich (bezirkswweit +134% gegenüber 1995) bzw. Zunahmen im gewerblich / industriellen Bereich (bezirkswweit +10% gegenüber 1995).

Dies alles lässt auf eine stark geänderte Energieverbrauchssituation je Arbeitsplatz rückschließen. Die Berechnung des Energieverbrauchs für betriebliche Nutzungen erfordert eine detaillierte Erhebung vor Ort. Dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit infolge fehlender Unterlagen – und der eingegrenzten Aufgabenstellung – nicht durchgeführt werden.

Anzunehmen ist aber, dass die Entwicklung beim Energieverbrauch in den Betrieben sich annähernd gleich darstellt, wie jene bei den Wohnungen.

Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang zudem Rohstoff verarbeitende Betriebe. Im Bezirk sind insgesamt 3000 Betriebe registriert (Aktive Mitgliedschaft WKO, Stand: 16.02.2016). Etwas mehr als 550 davon sind in den für die Klima- und Energiemodellregion besonders relevanten Branchen vertreten. Das sind vor allem Branchen der Holzverarbeitung und der Bauwirtschaft stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Ebenso Betriebe aus den Bereichen der Textilwirtschaft und der Lebensmittelerzeugung. Diese Branchen bieten die Möglichkeit regionale Potentiale verstärkt zu nutzen und stehen im Fokus der Entwicklung auch neuer Wertschöpfungsketten.

Diese verteilen sich wie folgt:

- Betriebe der Bauwirtschaft 206
- Holzbau/Tischlereien 117
- Sägewerke und Holzverarbeitende Industrie 27
- Kunststoff-/Papierindustrie und papierverarbeitende Betriebe 8
- Textil- und Bekleidungsindustrie 6

Die innerbetriebliche Abwärmenutzung ist derzeit von untergeordneter Bedeutung. Bemerkenswert ist allerdings deren Anwendung im Bereich des Handels. In der Region wird in insgesamt 23 Betrieben mit 20-99 Mitarbeitern bzw. 5 Betrie-

ben mit 100 und mehr Mitarbeitern die innerbetriebliche Abwärme wiederverwertet.

Betriebliche Mobilität ist ein weiterer wichtiger Aspekt des auf die Arbeitsstätten bezogenen Energieverbrauchs. Arbeitswege bzw. dienstlich-geschäftliche Besorgungen bilden den überwiegenden Teil der Mobilität der wohnhaften Bevölkerung in der Region. 23,7% aller Wege waren im Jahr 2001 allein beruflicher Natur (ohne Wege nach Hause). Zwischen 1992 und 2001 zeigte sich eine Zunahme der berufsbezogenen Wege insgesamt um 15,5%. Der überwiegende Teil der Zunahme ist in diesem Zusammenhang auf Wege aus dem Bezirk hinaus (+24,1%) zurück zu führen. Rund die Hälfte aller Erwerbstätigen mit Wohnsitz in der Region hat ihren Arbeitsplatz außerhalb des Wohnbezirks. Dem gegenüber nahm die Anzahl der beruflichen Wege im Bezirk nur um 5,2% im Zeitraum 1992 bis 2001 zu.

Durch die Ansiedlung zusätzlicher Betriebe in der Region bzw. im Bezirk könnte dieser Anteil der Wege weiter erhöht werden, was eine Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs für berufliche Wege nach sich ziehen könnte. Für Arbeitswege außerhalb des Wohnbezirks (klassische Pendlerströme in den Zentralraum) könnte durch eine weiterführende Verlagerung auf energieeffiziente Mobilitätslösungen (z.B. Fahrgemeinschaften, öffentlicher Verkehr, Elektromobilität, Carsharing) eine Reduktion des auf den Betrieb/die Arbeitsstätte bezogenen Energieverbrauchs erreicht werden.

5.2.3 ENERGIEVERBRAUCH FÜR MOBILITÄT

In Tabelle 16 ist der Kraftstoffverbrauch mit Aufschlüsselung nach Benzin und Diesel für Mobilität im privaten PKW Verkehr für die Jahre 1991, 2001 und 2009 angeführt. Aufgrund der fehlenden Datengrundlage einiger relevanter Faktoren auf Gemeinde- bzw. Bezirksebene musste für die Aufschlüsselung der PKW nach Treibstoffart die Erhebung des durchschnittlichen Verbrauchs und der durchschnittlichen Mobilität auf Daten des übergeordneten Bundeslandes Oberösterreich zurückgegriffen werden. Anhand dieser Daten erfolgte eine Übertragung der wesentlichen Werte auf die Bezirksebene.

Wie in Tabelle 16 bereits ersichtlich ist, steigt die Zahl der PKW im Bezirk um etwa 57%. Tabelle 16 lässt erkennen, dass der durchschnittliche Verbrauch eines PKW im Laufe der 20 Jahre um annähernd einen Liter (bezogen auf 100 km) sinkt. Zurückzuführen ist dieser Rückgang auf den relativ stark gesunkenen Verbrauch der Benzinmotoren. Die ungewöhnliche Entwicklung des Verbrauchs bei den Dieselmotoren ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Erhebungsschemata über die Jahre hinweg variierten und gleichzeitig die Leistung der Motoren erheblich erhöht wurde.

Die nahezu konstant bleibende Zahl der durchschnittlich gefahrenen Kilometer pro PKW und Jahr trägt kaum etwas zur Änderung des absoluten Treibstoffverbrauchs in der Region bei.

Es ist folglich festzustellen, dass die sehr stark ansteigende Zahl der PKW im Laufe der Jahre den Vorteil des verbesserten Verbrauchsverhaltens der neueren Fahrzeuge (Benzinmotoren) neutralisiert und zudem einen Anstieg des Treibstoffverbrauchs in der Region von etwa 43% verursacht. Die starke Diskrepanz zwischen dem absoluten Benzin- bzw. Dieserverbrauch pro Jahr ist zum größten Teil zurückzuführen auf den enormen relativen Zuwachs der mit Diesel betriebenen PKW.

Tabelle 16 : Kraftstoffverbrauch [l] für Mobilität im MIV (motorisierter Individualverkehr)

	1991	2001	2009
PKW	16.572	23.798	25.950
Index PKW	100	144	157
davon Benzin	13.369	15.055	11.532
in % (Benzin)	81	63	44
davon Diesel	3.203	8.743	14.415
In % (Diesel)	19	37	56
durchschnittlicher Verbrauch [l/100km]	8,0	7,8	7,1
Benzin	8,0	8,5	7,7
Diesel	6,0	6,9	6,7
durchschnittliche Mobilität [km/a/PKW]	12.899	13.005	13.272
Benzin	12.198	11.285	11.269
Diesel	15.823	15.965	14.929
Kraftstoffverbrauch [l/a]	17.100.968	24.140.389	24.453.286
Davon Benzin	13.046.285	14.440.725	10.006.741
Davon Diesel	3.040.582	9.631.557	14.418.899
Index Energieverbrauch	100,0	141,2	143,0
Index Benzin	100	111	77
Index Diesel	100	317	474

Quelle: Eigene Berechnungen

5.3 EINSPARUNGSPOTENTIALE

Im Folgenden wird auf die unterschiedlichen Bereiche eingegangen, in Unterpunkten werden mögliche Maßnahmen zur Ausschöpfung der Potentiale zur Etablierung Erneuerbarer und klimaschonender Energien angeführt. Davon sind alle Sektoren (Private Haushalte und Wohnungen, Gewerbe, Landwirtschaft, Kommunen) gleichermaßen betroffen. Wie ein roter Faden soll sich folgende Hierarchie durch alle geplanten Maßnahmen und Aktivitäten ziehen:

1. Energie sparen
2. Energie effizienter einsetzen
3. Erneuerbare Energie zur Substitution fossiler Energieformen erzeugen.

Raumwärme:

- Forcierung der **Wärmedämmung (stoffliche Nutzung von NaWaRos)** zur Reduktion der Nutzenergiekennzahl. Effizienzsteigerung, Energieeinsparung im Sinne einer gelebten, nachhaltigen Kreislaufwirtschaft wird insbesondere durch nachwachsende Rohstoffe aus Grünland, Ackerbau und Forst zur Erzeugung von Dämmstoffen jedweder Art (sh. Abbildung unten) erreicht.

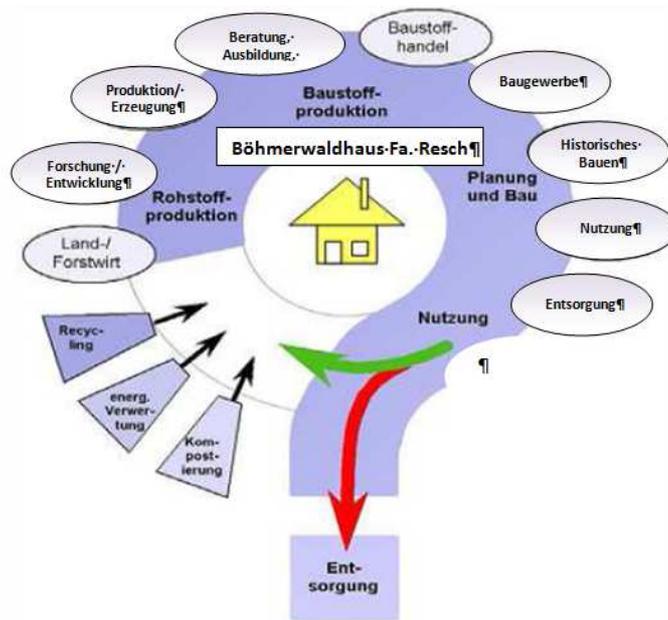
Die Ziele bzw. Vorgaben von EU, Bund und Ländern sind hinsichtlich der Einsparung und Effizienzsteigerung sehr hoch gesteckt (20-20-20 Klimaschutzziele, Sanierungsoffensive der Österreichischen Bundesregierung...). Einem derzeitigen Sanierungsanteil von 1 % steht ein Sanierungspotential von 3 % gegenüber. Dies zu erreichen, ist nur mit höchsten Kraftanstrengungen machbar. Die Klima- und Energiemodellregion stellt sich dieser Herausforderung.

- Intensive Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung des Arbeitskreises „Stoffliche Nutzung von NaWaRos“ (Leiter: Alfred Ruhdorfer), insbesondere wird hier auch großer Wert auf die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit südböhmischen und bayrischen Akteuren gelegt (Fokus: Grenzregion Dreiländereck AT, DE, CZ)
- Böhmerwaldmessen 2011, 2013, 2015: ökologisches und nachhaltiges Bauen in Österreich



Natürliche Dämmstoffe: Schafwolle, Roggen, Flachs, Hanf & Co., Foto: FNR

- Erstellung eines Folders: „Mit regionalen, nachwachsenden Rohstoffen nachhaltig und ökologisch Bauen!“. Alle produzierenden und verarbeitenden Firmen, Personen und Institutionen, die in der Region an diesem Thema arbeiten, werden mit ihren Produkten präsentiert. Großer Wert wird auf einen geschlossenen Kreislauf gelegt (sh. Grafik unten).



- Verstärkte Verwendung von Erneuerbaren Energieträgern zur Deckung des Heizwärmebedarfs (**thermische Nutzung von NaWaRos**) aber auch Solares Heizen mit thermischen Solaranlagen. Konkret wird der Fokus auf die möglichst vollständige Substitution von fossilen Energieträgern durch klima- und CO₂-neutrale Brennstoffe (Hackschnitzel, Pellets, Miscanthus,...) gelegt.
- innerregionale und überregionale Kooperationen von Unternehmen im Bereich der betrieblichen Forschung und Entwicklung für Ressourcen- und Energieeffizienz sowie zur Nutzung der vielfältigen biogenen regionalen Rohstoffe. Die Gründung und die Aktivitäten des Netzwerks ecoforma stellen die bisherigen Höhepunkte in der Umsetzung dieses Arbeitspaketes dar.

Warmwasser:

- die verstärkte Nutzung der Solarthermie für die Wärmebereitstellung (auch für die Raumwärme). Die bereits breit gestreute Akzeptanz in der Bevölkerung hinsichtlich dieser Thematik soll weiter vorangetrieben werden.

Strom:

- durch die verstärkte Nutzung der Photovoltaik für die Versorgung mit Strom. Bewerbung, Beratung und Projektbetreuung:
 - o der Förderaktion „Photovoltaik für Gemeindeobjekte“, Klima- und Energiefonds
 - o der Förderaktion „OÖ-Schulen werden Sonnenschulen“, Energielandesrat OÖ, Rudi Anschober, Energiesparverband OÖ

-
- der Förderaktion „PV Kindergarten OÖ“, Energielandesrat OÖ, Rudi Anschöber, Energiesparverband OÖ
 - Photovoltaik-Förderaktion 2011 bis 2015
 - OeMAG Fördereinreichungen für Kommunen 2013-2016
 - durch die verstärkte Nutzung der Windkraft für die Versorgung mit Strom. Forcierung von Projektanstrengungen von sowohl großen Windkraftanlagen (MW-Bereich) als auch kleinen, dezentralen Windkraftanlagen (Forschung, Maturaprojekte)

Treibstoffe:

- im Bereich der Mobilität in dem Bewusstseinsbildung, verkehrsorganisatorische Maßnahmen, neue Technologien und Investitionen in die Infrastruktur parallel weiter entwickelt werden. Beispiele hierfür sind Initiativen wie:
 - Intelligentes Mitfahren (flinc.org)
 - E-Mobilität (E-Bike-Verleihstationen in der Region, E-Carsharing Angebote)
 - Biogas als alternativer Treibstoff - ebenso wie die Elektromobilität (in der derzeitigen Form) als Brückentechnologie auf dem Weg in die Energieautonomie zu sehen. Neben der Einspeisung von Biogas in das Gasleitungsnetz (Beispiel Engerwitzdorf) kann die Erzeugung und Betankung von Erdgas-Autos mit regional erzeugtem Biogas eine sinnvolle Alternative gegenüber Diesel und Benzin darstellen. Gemäß ersten Analyseergebnissen des MüRP (Mühlviertler Ressourcenplan) steht diese Form der Energieerzeugung nicht in Konkurrenz mit der Lebensmitteleherzeugung.

Abfall, Reststoff:

- der intensivierten stofflich/energetischen Verwertung von Alt-/Reststoffen, sowie von biogenen Abfällen (z.B.: Holz, Glas, Metall, Papier). Durch enge Kooperation mit dem sehr aktiven Bezirksabfallverband kann auf diesem Sektor viel erreicht werden.

Die kurz- bis mittelfristig bereits durchgeführten sowie geplanten Maßnahmen zum Zweck der Energieeinsparung sind in Tabelle 17 nach Gemeinden angeführt. Aufgrund fehlender Datengrundlagen, war es nicht möglich, alle Gemeinden in die vorliegende Auflistung bereits mit einzubeziehen.

Es ist zu erkennen, dass die einzelnen Gemeinden in den Zeiträumen bis 2012 bzw. 2020 noch einige Maßnahmen umsetzen wollen. Hauptaugenmerk liegt bei den geplanten Maßnahmen in der Errichtung von Nah- und Fernwärmanlagen, der Erneuerung und/oder Verbesserung von öffentlichen Beleuchtungsanlagen, dem Ausbau der Sonnenenergienutzung und vor allem in der verstärkten Öffentlich-

keitsarbeit zur Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung bezüglich Energiefragen.

Für nähere Informationen wird auf die Tabelle „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen zum Zweck der Energieeinsparung (2012/2020)“ im Anhang verwiesen.

Tabelle 17 Darstellung der bereits durchgeführten und geplanten Maßnahmen nach Gemeinden

Maßnahmen zum Zweck von Energieeinsparung	bereits durchgeführt in ...	Durchführung bis 2012 in ...	Durchführung bis 2020 in ...
Errichtung einer Nahwärmanlage: Biomasse, Hackschitzelanlage	Putzleinsdorf Julbach Oberkappel Hofkirchen Lembach Nebelberg Kirchberg Pfarrkirchen Niederkappel St. Oswald	Pfarrkirchen Julbach Hofkirchen Arnreit Klaffer Sarleinsbach	Hofkirchen
Errichtung einer Photovoltaikanlage und/oder thermischen Solaranlage	Pfarrkirchen Hofkirchen Lembach	Niederkappel, Nebelberg, Kollerschlag, Aigen,	Hofkirchen Nebelberg
Einrichtung eines Jugendtaxi	Putzleinsdorf		
Erneuerung/Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung	Oepping	Pfarrkirchen Niederkappel Hofkirchen Kirchberg	Julbach Oberkappel Hofkirchen Lembach Oepping Putzleinsdorf
Vergabe von Gemeindeförderungen für Energieeinsparungsmaßnahmen am Gebäude	Putzleinsdorf Julbach Lembach Nebelberg Kirchberg	Kirchberg	St. Martin
Bewusstseinsbildung: Organisation von Vorträgen zu Energieeinsparungspotentialen am Gebäude	Julbach Nebelberg	Pfarrkirchen Julbach Oberkappel Niederkappel Hofkirchen Lembach Nebelberg Kirchberg Kollerschlag Berg	Oberkappel Niederkappel Hofkirchen Nebelberg Lembach

Maßnahmen zum Zweck von Energieeinsparung	bereits durchgeführt in ...	Durchführung bis 2012 in ...	Durchführung bis 2020 in ...
Durchführung von Wärmedämmungsmaßnahmen an öffentlichen Gebäuden (Gemeindeamt, Schule...)	Putzleinsdorf St. Oswald Hofkirchen	Pfarrkirchen Niederkappel St. Oswald Kirchberg	Putzleinsdorf Pfarrkirchen Oberkappel Hofkirchen Lembach Kollerschlag St. Martin
Installation von Wärmepumpen	Hofkirchen		
Verbesserung des ÖV und der Radverkehrsbedingungen	Nebelberg	Nebelberg	Lembach Nebelberg Altenfelden Arnreit Rohrbach Berg
Verbesserung der Abfallwirtschaft		Niederkappel Hofkirchen Nebelberg	Nebelberg
Wasserkraftnutzung ausbauen			Hofkirchen

Quelle: Auswertung der ausgefüllten Fragebögen

Für nähere Informationen wird auf die Tabelle „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen zum Zweck der Energieeinsparung (2012 / 2020)“ im Anhang verwiesen.

Aktualisierte Fassung:

In diesem Zusammenhang wird auf die umfangreiche Übersicht im Dokument „Gemeindeübersicht KEM DB 31.12.2014“ verwiesen, das im Zuge der Bewerbung übermittelt wurde. Darin sind sowohl erfolgte als auch zukünftig geplante Aktivitäten der Kommunen aufgelistet.

6 STRATEGIEN, LEITLINIEN, LEITBILDER

6.1 BESTEHENDE LEITBILDER

Bestehende Leitbilder / Strategien in der Region (mit und ohne näheren Klima- und Energiebezug):

- Lokale Entwicklungsstrategie des Regionalvereins Donau Böhmerwald 2014-2020
- Arbeitspapier zu weichen Standortfaktoren des Wirtschaftsparks Oberes Mühlviertel – INKOBA
- Sektorale Strategien für Tourismus und Verkehr
- Örtliche Entwicklungskonzepte in den Gemeinden
- Agenda 21 Leitbilder in einzelnen Gemeinden bzw. mehrgemeindig
- Entwicklungsstrategie zur Lernenden Region Donau-Böhmerwald (Entwurf)
- Entwicklungskonzept für einen nachhaltigen Ökotourismus Mühlviertel (Bioregion Mühlviertel)
- Landschaftsleitbild Dreiländerregion Böhmerwald (KLF-Modul ÖR7), April 2001
- E-GEM Konzepte der 10 E-GEM Gemeinden

6.2 ENTWICKLUNG EINES ENERGIEPOLITISCHEN LEITBILDES

Als wesentliche Grundlage dient das Bezirksenergiekonzept 1994. Damals wurde als Bezugseinheit der politische Bezirk Rohrbach gewählt. Die neue KEM Donau-Böhmerwald bezieht sich nunmehr auf die gleiche geographische Einheit, womit Gültigkeit und Übertragbarkeit der darin gewonnenen Erkenntnisse zulässig sind.

Bisher wurden dazu folgende Ziele im Sinne eines energiepolitischen Leitbildes formuliert (siehe dazu auch 6.3 „Umsetzungsimpulse“):

- Halbierung der CO₂ Emissionen
- 20% höherer Anteil an erneuerbaren Energien
- Mehr Mobilität, weniger Individualverkehr
- Hoher Grad an Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern in der Region

aber auch

-
- Erweiterung des auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit orientierten Bildungswesens
 - Ausbau und Umorientierung des Tourismus bzw. der touristischen Angebote (Beherbergung, Serviceleistungen etc.) auf Klimaschutz und CO₂-Minimierung
 - Ausbau und Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe auf Klimaschutz und CO₂-Minimierung

6.2.1 METHODIK UND VORGEHENSWEISE

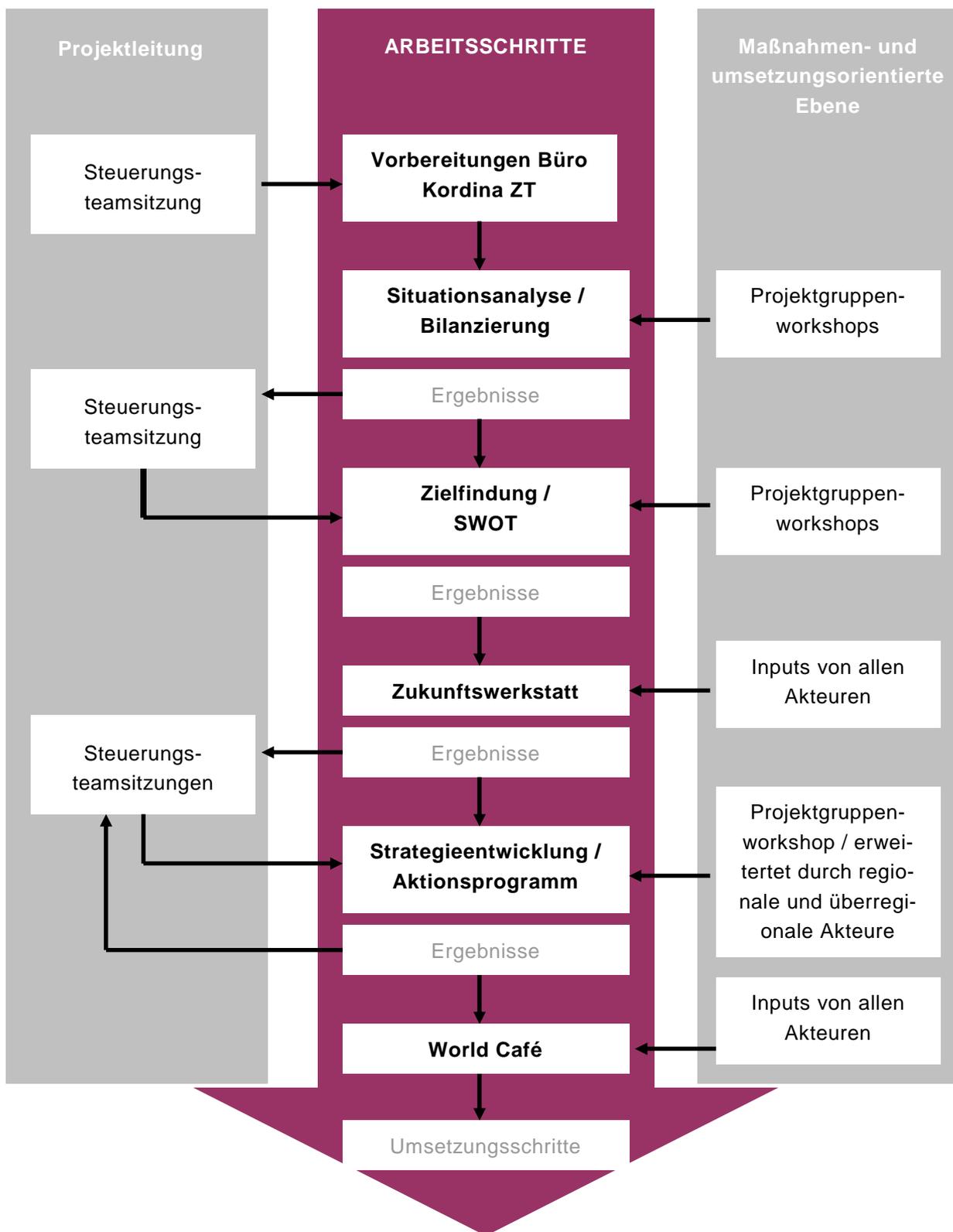
Die inhaltlichen Ausführungen der Umsetzungsberatung orientieren sich sowohl an den Anforderungen der Ausschreibung der LAG Donau – Böhmerwald, als auch am Ausschreibungsleitfaden des Klima und Energiefonds für Klima und Energie – Modellregionen und wurden entsprechend ergänzt und adaptiert.

Die eigentliche Erarbeitung der Inhalte (Ziele, Maßnahmen und Projekte) erfolgte in Zusammenarbeit mit aktiven, interessierten BürgerInnen und Keyplayern bzw. Multiplikatoren der Region im Rahmen von Workshops (z.B.: Zukunftswerkstatt, Fachgespräche und World Café), die vom Büro Kordina vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet wurden. Das Büro Kordina hat somit als Projektsteuerung und Einbringer von Fachbeiträgen zur Sicherung des Prozessverlaufes gehandelt.

Eine breite und frühe Beteiligung von interessierten Personen am Arbeitsprozess war eine wesentliche Grundlage für ausreichende Information, Selbstständigkeit, Akzeptanz und dafür, dass sich die erforderlichen Akteure der Region mit den Ergebnissen identifizieren und diese tragen.

Die folgende Abbildung gibt einen schematischen Überblick der geplanten großteils bereits durchgeführten Arbeitsschritte und stellt die Einbindung des Steuerungsteams und der Projektgruppe dar. Eine detaillierte Beschreibung der Arbeitsschritte erfolgt in 8.3 „Struktur/Ablauf des Entwicklungsprozesses“

Darstellung des Prozessverlaufs



6.2.2 ZIELFINDUNG AUFGRUND DER SWOT - ANALYSE

Auf Grundlage der Bestandsanalyse wurden in Workshops mit Projektgruppe und einer Steuerungsteamsitzung energiestrategische Stärken und Schwächen formuliert sowie energiepolitische kurzfristige und langfristige Ziele definiert und diese nach Prioritäten gereiht (siehe auch

Bereits an dieser Stelle kann darauf verwiesen werden, dass sowohl vom Steuerungsteam als auch von den Mitwirkenden an dem Umsetzungsprozess alle vorgeannten Ziele als wichtig angesehen wurden und keine Gewichtung nach bestimmten Prioritäten erfolgt ist. Wobei natürlich eine Vernetzung und Bündelung dieser wichtigen und sich wechselseitig bedingenden Ziele notwendig ist, um einen größtmöglichen Effekt bei der CO₂-Reduktion und beim Klimaschutz zu erreichen (siehe auch 6.2 „Entwicklung eines energiepolitischen Leitbildes“)

6.3 UMSETZUNGSIMPULSE

Um Umsetzungsimpulse zu schaffen und die Öffentlichkeit in möglichst großem Umfang einzubeziehen, wurde für die Zukunftswerkstatt die Methode des „World Cafés“ gewählt. Dieser Ansatz unterstützt Selbstentwicklung und Selbststeuerung und fördert die Selbstorganisation. Hierbei geht es darum, vorangegangene Arbeitsschritte zu intensivieren, die Umsetzer mit den Meinungsbildner und Anbietern zusammenzubringen und die Grundlage für weitere Arbeitstreffen zu bilden.

Im Rahmen von Workshops sowie auch eines Strategiegelgespräches des Steuerungskreises wurden wesentliche Ziele für die Region erarbeitet, die bewertet bzw. gereiht wurden:

Tabelle 18 Bewertung der Rahmenziele (qualitativ)

Rahmenziele	Workshops	Strategiegelgespräch
Halbierung der CO ₂ Emissionen	sehr wichtig	sehr wichtig
20% höherer Anteil an erneuerbaren Energien	sehr wichtig	sehr wichtig
Innovative Baustruktur / Passiv und Niedrigenergie	sehr wichtig	sehr wichtig
Hoher Solaranteil bei Warmwasser und Elektrizität	sehr wichtig	sehr wichtig
Koordinationsstelle	sehr wichtig	sehr wichtig
Mehr Umweltbewusstsein	wichtig	sehr wichtig
Öffentlichkeitsarbeit	wichtig	sehr wichtig
Nachhaltigkeit als Thema im Bildungswesen	wichtig	sehr wichtig
Beschaffungswesen der Gemeinden	wichtig	sehr wichtig
Hohe Energieautarkie in der Region	wichtig	wichtig

Regional Wertschöpfung durch Umweltmaßnahmen	wichtig	wichtig
Kooperation der Betriebe und Gemeinden	wichtig	wichtig
Nahversorgung CO ₂ -neutral	wichtig	sehr wichtig
Steigerung der Elektrizitätserzeugung in der Region	wichtig	neutral
Mehr Öffentlicher Verkehr, weniger Individualverkehr	unsicher	wichtig
Landwirtschaftliche Betriebe mit Klimaschutz und CO ₂ -Minimierung	neutral	neutral

Quelle: Eigene Reihung

Diese Einstufung und Reihung ist als vorläufig anzusehen, im Rahmen der nachfolgend durchgeführten Diskussionen im Steuerungskreis sowie auch in der Zukunftswerkstatt konnten diese Rahmenziele konkretisiert werden.

Entscheidend wird auch sein, inwieweit eine zeitliche Reihung vorgesehen wird unter Berücksichtigung von Aktualität, Dringlichkeit, Kosten und damit auch politischer Umsetzungswahrscheinlichkeit. Denn beispielsweise sollte der weitere Betrieb der Mühlkreisbahn jetzt politisch gesichert werden und im Rahmen von Gesprächen zwischen Land und ÖBB betrieblich gesichert werden.

6.4 STRATEGIEENTWICKLUNG / AKTIONSPROGRAMM

In dieser Phase wurden aufbauend auf Inputs der vorangegangenen Prozessphasen - innerhalb von Workshops mit Projektgruppe und Steuerungsteam als auch unter Einbeziehung von Inputs von regionalen und überregionalen Akteuren – die wesentliche Umsetzungsstrategie entwickelt und Maßnahmen benannt, um Schwächen zu reduzieren und Ziele zu erreichen. Weiters wurden Indikatoren definiert, die für eine spätere Evaluierung (begleitendes und nachfolgendes Monitoring) herangezogen werden können. Grundsätzlich sollten Indikatoren den Kern des Problems erfassen, nicht manipulierbar sein, solide und statistisch validiert sein und die Erhebung sollte keine übermäßige Belastung mit sich bringen.

Als beispielhafte Indikatoren wurden bisher vom Beratungsteam genannt und empfohlen:

- Anzahl der mitwirkenden Haushalte an dem kommunalen EGEM-Programm
- Anteil der neu errichteten Passivhäuser an den Baugenehmigungen und Benützungsbewilligungen
- Anteil der Sanierungen auf Passiv- und/oder Niedrigenergiestandard im Baubestand (v.a. Öffentliche Bauten, Wohnbauten, Bauernhäuser)

-
- Anzahl der bedarfsdeckenden Solarenergieträger (Sommerhalbjahr) sowohl für Warmwasser als auch zur Elektrizitätserzeugung
 - Anteil des kommunal bedarfsdeckenden forstlichen Biomasse-Potentials aus der Region
 - Anzahl der Land- / Forstwirte an der Gewinnung von Biomasse für Nahwärme und individuelle Wärmegewinnungen und deren Mitwirkung an Nahwärmeanlagen (v.a. Mikronetze)
 - Reduktion der CO₂ – Emission durch Haushalte, vor allem in Raumwärme und Mobilität (bemessen am Stand 2001/ 2011)
 - Anteil der Nutzer im öffentlichen Verkehr (v.a. Mühlkreisbahn und Busse)

Für die Umsetzung von Maßnahmen wurde aufbauend auf die Fachgespräche und Workshops, in die auch Umsetzer, regionale Akteure, fachliche Experten, etc. eingebunden wurden, sowie durch Einbeziehung des Steuerungsteams ein schematisches Aktionsprogramm erarbeitet. Damit besteht die Möglichkeit, die Ziele und Prioritäten entsprechend zu konkretisieren und mit den Maßnahmen zu verbinden, die den Projektzielen entsprechen und sofort in Angriff genommen werden können.

6.5 ENERGIEPOLITISCHE ZIELE BIS 2020

Die mittelfristig geplanten Maßnahmen bis zum Jahr 2020 betreffen vor allem die Erneuerung und Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung, die Bewusstseinsbildung und die ökologisch nachhaltige thermische Sanierung mit nachwachsenden Rohstoffen.

Die Straßen- und Ortsbeleuchtung soll in einigen Gemeinden komplett erneuert werden, bzw. die herkömmlichen Glühbirnen durch LED Beleuchtung ersetzt werden. Daraus verspricht man sich eine längere Lebensdauer der Beleuchtungsanlagen bei geringerem Serviceeinsatz. Wärmedämmungsmaßnahmen spielen sowohl kurzfristig (bis 2012) als auch mittelfristig (bis 2020) eine bedeutende Rolle bei der Minderung des spezifischen Energiebedarfs. Vor allem an öffentlichen Gebäuden sollen solche Maßnahmen umgesetzt werden. Daraus erhofft man sich einerseits große Energieeinsparungen in der Wärmebereitstellung und andererseits die Schaffung von Vorbildprojekten für die Gemeindebürger. Auch die Umsetzung von bewusstseinsbildenden Maßnahmen und die Durchführung von Informationsveranstaltungen spielt kurz- und mittelfristig eine zentrale Rolle.

Alle Maßnahmen verfolgen das Ziel einer möglichst hohen Energieeinsparung bzw. eines Umstiegs von fossilen auf erneuerbare Energieträger.

Für nähere Informationen wird auf die Tabelle „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen zum Zweck der Energieeinsparung (2012 / 2020)“ im Anhang verwiesen.

Aktualisierte Fassung:

In den Umsetzungsjahren 2011-2015 haben sich die 30 bzw. ab 2015 39 KEM-Gemeinden umfassenden Projekten auf kommunaler Ebene gewidmet. Die in oben erwähneter Tabelle „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen zum Zweck der Energieeinsparung (2012 / 2020)“ des UK 2011 angeführten Projekte wurden zu einem großen Teil bereits realisiert.

Längerfristige Maßnahmen bis 2020+ sind einerseits den Arbeitspaketen „Bewusstseinsbildung“, „Steigerung der Energieeffizienz“ und „ÖV“ zuzuordnen. Andererseits sind es konkrete Umsetzungsmaßnahmen von Gemeinden, die längerfristige Finanzierungsplanungen im Bereich der Umweltförderung erfordern und aus diesem Grund noch nicht umgesetzt werden konnten.

In diesem Zusammenhang wird erneut auf den aktuellen Umsetzungsstand verwiesen, dargestellt in der Tabelle „Gemeindeübersicht KEM DB 31.12.2014“.

Neue Technologien und Projektansätze werden laufend verfolgt und sollen bestmöglich Eingang in die regionale Umsetzungsstrategie finden:

Dieser Maßnahmenmix reicht von den umfassenden Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen E-Mobilität, Industrie 4.0, smarte und intelligente Systeme bis hin zu einer autonomen Energieversorgung und Anpassungsstrategien an den Klimawandel. Einige Beispiele dafür:

- intelligente Musterhäuser (nachhaltig und CO₂-neutral gebaut aus regionalen Rohstoffen mit Smart-Home-Steuerung und Integration von PV, Batteriespeicher, E-Mobilität
- daraus entstehende neue Wohnformen wie z.B. „smart eco-village“
- Absicherung der regionalen, wirtschaftlichen Resilienz durch Entwicklung von abgestimmten Betriebsansiedlungsflächen. Interessierte EPU, KMUs oder Großunternehmen erhalten ein Angebotsportfolio das die Versorgung der Betriebe mit Erneuerbarem Strom und Wärme und die optimale Anbindung und smarte Integration an ÖV und Infrastruktursysteme bietet.
- gemeindeübergreifende Kooperationen auf dem Gebiet der
 - Energieversorgung (Rekommunalisierung der Energieversorgung mit PV, Kleinwasserkraft, Power-to-Gas, Biogas, Windkraft, KWK) sowie der
 - E-Mobilität (regionale Angebote an flächendeckendem E-Carsharing, Kommunale E-Carsharing Angebote,...) und den daraus resultierenden notwendigen alternativen Finanzierungsformen wie Bürgerbeteiligung, Crowdfunding etc.

Die ursprünglich formulierten Ziele im Leitbild sind nach wie vor gültig.

6.6 ENERGIEPOLITISCHE PERSPEKTIVE

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) bleibt auch über den vom KLIEN geförderten Zeitraum hinaus aufrecht, unabhängig vom Energieprogramm, eine weitere Finanzierung von Klima- und Energieprojekten hängt wesentlich von den zukünftigen Förderprogrammen seitens EU, Bund und Ländern ab.

Sowohl bei Einzelprojekten als auch bei gemeinwohlorientierten Projekten wird auf deren Tragfähigkeit auch über den Förderzeitraum hinaus, großer Wert gelegt (z. B. Wirtschaftlichkeitsüberlegungen). Grundsätzlich erfolgt die Projektvorgabe dahingehend, dass der laufende Betrieb gesichert ist, auch ohne Förderung. Eine Spezialisierung wird angestrebt und vertieft, generell dienen die Einsparungseffekte der Sicherung einer nachhaltigen Finanzierung.

Die Akquisition von Folgeprojekten erfolgt laufend. Im letzten Projektviertel wird evaluiert, auf dieser Basis werden die weiteren Schritte festgelegt. Parallel dazu werden die Ergebnisse der laufenden Verhandlungen der NER300 RL weiterhin verfolgt und ggf. einer detaillierten Betrachtung unterzogen.

Aktualisierte Fassung:

Die Übernahme der KEM-Trägerschaft durch den Verband „Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel“ stellt eine rechtliche Notwendigkeit einerseits sowie andererseits einen weiteren innerregionalen Schritt dar, die Nachhaltigkeit der Initiative „Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald“ zu gewährleisten.

Die Kooperation mit den Mitgliedsgemeinden wurde in den letzten Jahren stark intensiviert. Die Eröffnung eines neuen Arbeitsfeldes stellte gerade für die Gemeinden oft eine größere Herausforderung dar, derer sich jedoch die Region für die Zukunft stellen wird.

Leitbild, Vision und ursprünglich im UK 2011 formulierte Ziele bleiben gültig und geben den Rahmen vor, innerhalb dessen neue Trends und Entwicklungen in die regionale Arbeit Einklang finden.

7 MANAGEMENTSTRUKTUREN, KNOW-HOW (INTERN, EXTERNE PARTNER)

7.1 MANAGEMENTSTRUKTUR

Seit 01.01.2011 betreut Herr DI Markus Altenhofer als regionale Ansprechperson das Projekt „Klima- und Energiemodellregion Donau – Böhmerwald“ im Büro der LEADER – Region Donau – Böhmerwald in Sarleinsbach. Zentral in der Region situiert, direkt vor Ort, ist von einer bestmöglichen Betreuung aller laufenden und geplanten Aktivitäten in der Region auszugehen. Das volle Beschäftigungsausmaß (40h/Woche) sowie ein eigener Arbeitsplatz samt optimaler Büroinfrastruktur bieten eine vernünftige Basis um der Komplexität des Projekts gerecht zu werden.

Unterstützend wird der GF des Büros der LEADER-Region Donau Böhmerwald, DI Klaus Diendorfer, durch seine umfassenden und langjährigen Kenntnisse und Kompetenzen im Regionalmanagement der Region das Projekt unterstützen. Klaus Diendorfer verfügt darüber hinaus über umfangreiche Erfahrungen zu grenzüberschreitenden, ländlichen und städtischen Regionalförderinitiativen im Kontext von EU-Strukturfonds- bzw. des Programmes für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Im Rahmen seiner bisherigen beruflichen Laufbahn arbeitete er sowohl an der strategischen Konzeption als auch der Umsetzung von Förderinstrumenten.

In der Region kann auf ein etabliertes, gut funktionierendes Netzwerk aus engagierten Bürgern, Gemeinden, Vertretern aus Wirtschaft, Schulen, Politik etc. zurückgegriffen werden.

Regionale Vernetzungs- und Bewusstseinsbildungsmaßnahmen bedürfen einer entsprechenden fixen Anlaufstelle. Gerade in Bezug auf den Klimaschutz wurde bis 2009 lediglich im Rahmen von informellen Netzen (z.B. Energiestammtisch der Gemeinden des Gerichtsbezirkes Lembach) gearbeitet. Aufgrund des hohen Engagements einzelner Beteiligter konnten beachtliche Erfolge und immer wieder eine breite Öffentlichkeit erreicht werden. Durch eine kontinuierlich besetzte regionale Koordinations-/ Anlaufstelle könnten bisherige Privatinitiativen wesentlich aufgewertet werden.

7.2 TRÄGERSCHAFT

Als Träger der gesamten Entwicklung im Themenbereich Energie und Umwelt und damit vor allem auch Klimaschutz und CO₂-Reduktion ist ein Netzwerk anzusehen, das infolge seiner regionalen Verankerung – Politik, Verwaltung, Bürger – über eine hohe Repräsentativität und auch inhaltliche Absicherung verfügt. Denn wesentlich ist dabei, dass vor allem in den Arbeitsgruppen, den nominierten KEM-Vertretern der Gemeinden bereits die Verankerung umweltorientierter Ziele gesichert ist. Im Rahmen einer öffentlich-öffentlich-Partnerschaft (ÖÖP) ist der Verband Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel seit 1.1.2016 offizieller Träger der

KEM Donau-Böhmerwald. Mehrmals pro Monat stattfindende Jour-Fixes mit Obmann Bgm. Wolfgang Schirz sowie GF Günther Kehrer sorgen für eine inhaltliche Projektabstimmung. Quartalsweise werden diese Ziele und Umsetzungsprozesse dem Vorstand präsentiert und abgestimmt.

Der Verband „Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel“ wird von einem Vorstand geleitet, dem als politischer Repräsentant Bgm. Wolfgang Schirz vorsteht. Mit ihm wird sowohl die Vertretung der Region verdeutlicht, als auch die unmittelbare Verbindung zum Land Oberösterreich mit seiner politischen und administrativen Ebene. Die Zusammensetzung des Vorstandes kann unter <http://www.wipark-om.at/de/wirtschaftspark/vorstand.html> eingesehen werden.

Die fachliche Leitung obliegt der bestellten Geschäftsführung mit Teamassistenz.

Ziele Die Ziele und Aufgaben der Trägerschaft sind folgende:

- Sicherung des Standorts
- positive regionale Wirtschaftsentwicklung
- Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Bezirk Rohrbach
- Steigerung der regionalen Wertschöpfung
- Projektbegleitung bei Energie-Projekten
- Regionale Ideen und Kooperationen unterstützen

Aufgaben Die wesentlichen Aufgaben der Projektleitung im Zuge der Klima- und Energiemodellregion:

- Erstellung eines regionalen, integrierten Umsetzungskonzeptes (mit externer Begleitung: Kordina ZT GmbH, Schottenfeldgasse 28/6, 1070 Wien, www.kordinazt.at)
- Laufende Vernetzungs- und Bewusstseinsbildungsmaßnahmen
- Verankerung von gewonnenen Erfahrungen – Dokumentation
- Schnittstelle zwischen Klima- und Energiefonds, KPC und dem lokal auftretenden Steuerungsteam

7.3 REGIONALE NETZWERKE

In der Region bestehen bereits eine Vielzahl von Trägerstrukturen, mit denen in der Vergangenheit und auch heute die Themen der Energie- und Klimaregion gemeinsam diskutiert und in der jeweils praktikablen Form umgesetzt werden. Es wird deshalb auf die in den Kap. „Bestehende Kooperationen“ (Kap. 3.11.1.) sowie „Bestehende Strukturen“ (Kap. 3.11.2.) erfolgten Aussagen verwiesen.

Insgesamt kann damit bestätigt werden, dass ein vielfältiges Netzwerk in der Region besteht, mit dem die angestrebten Ziele und Maßnahmen realisiert werden können.

7.4 EXTERNE PARTNER

Die Region kooperiert bereits seit Jahren mit verschiedenen externen Partnern und Institutionen, um eine konsequente und innovative Planung und Entwicklung sowie auch Umsetzung zu sichern. Gleichzeitig wird damit sichergestellt, dass die besten Rahmenbedingungen in methodischer /Hinsicht gewährleistet sind.

Als wesentliche externe Partner sind zu nennen:

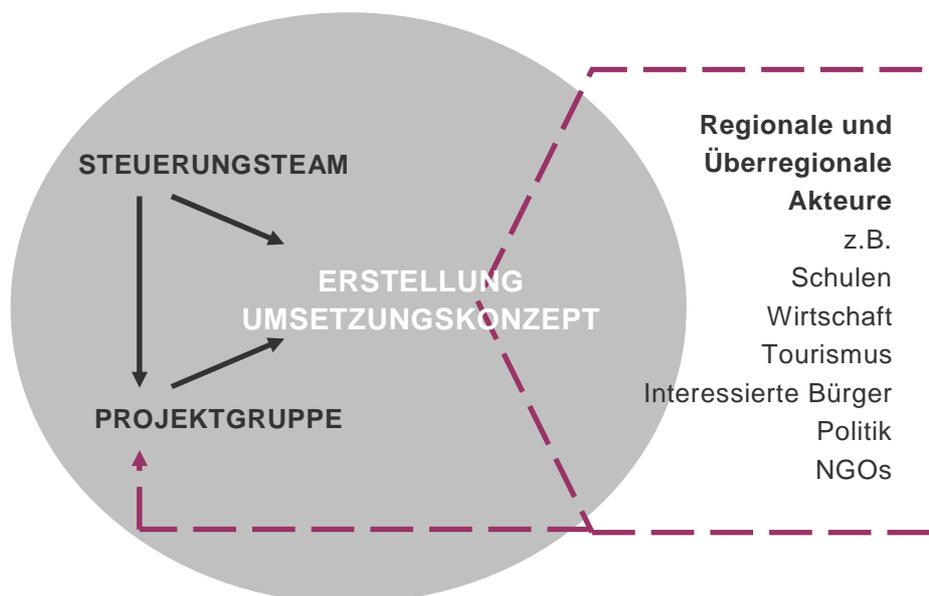
- Energiebezirk Freistadt im Rahmen kontinuierlicher Beratungen sowie auch fallweiser Kooperation
- Partner KEMs aus Österreich, insbesondere KEM Eferding und KEM uwe
- TU Wien im Rahmen von Studienarbeiten und Forschung
- Joanneum Graz im Rahmen von Projektarbeiten
- Kordina ZT im Rahmen von Umsetzungsberatung und Moderation von Großveranstaltungen
- Betriebe, Agenturen und Planungsbüros aus den Branchen Erneuerbare Energie und Klimaschutz

7.5 POTENTIELLE AKTEURE

Das folgende Kapitel bietet einen Überblick der Akteure, die am Prozess nach dem Prinzip der Freiwilligkeit aus Sicht des Büros zu beteiligen waren und sind. Wichtig war eine Vernetzung der Akteure und eine effiziente Prozessbegleitung, um die gegenseitigen Synergien zu nutzen und Strukturen für zukünftige Arbeiten entstehen zu lassen.

Ziel war, das Bewusstsein für nachhaltige Themen zu stärken, damit praxisorientierte und lösungsorientierte Projekte bzw. Maßnahmen entstehen. Die folgende Abbildung gibt einen schematischen Überblick der Akteure.

Darstellung der Beteiligten



Quelle: Kordina ZT

7.5.1 STEUERUNGSTEAM

Teil dieses Entscheidungsgremiums sind beispielsweise die LEADER – Geschäftsstelle (Auftraggeber), die Projektsteuerung (Kordina ZT) sowie Vertreter der Bürgermeister der beteiligten Gemeinden bzw. Vertreter des Bezirks.

Das Steuerungsteam, welches aus ca. 7 bis 10 Personen besteht, traf vor allem Entscheidungen bezüglich inhaltlicher Schwerpunktsetzungen und beschäftigte sich mit Projektmanagement und Projektleitung sowie Vernetzungsarbeit. Im Rahmen dieser Gruppe wurde auch die generelle Strategie für das Vorgehen entwickelt.

7.5.2 PROJEKTGRUPPE

Diese umsetzungs- und maßnahmenorientierte Personengruppe (ca. 20 – 30 Personen) sollte als KEM-Arbeitsgruppe ausgerichtet werden, indem sowohl Personen aus der bestehenden Regionalvereinsstruktur als auch zusätzliche Interessierte, Vertreter des Steuerungsteams und Gemeindevertreter eingebunden werden.

Die Projektgruppe sollte sich gruppenintern in weitere Untergruppen zu verschiedenen Themenfeldern gliedern z.B. Regional wirtschaften, Landwirtschaft + erneuerbare Energie, Tourismus, Bildung etc. Die Untergruppen sollten auch außerhalb der geplanten Workshops tagen.

Diesem Ziel wurde auch insofern entsprochen, als im Rahmen von Workshops zu den genannten Themenfeldern fachliche Vertiefungen – v.a. durch eingeladene Referenten - und auch Konkretisierungen erfolgten.

7.5.3 REGIONALE UND ÜBERREGIONALE AKTEURE

In einzelnen Arbeitsschritten war die Einbindung von regionalen und überregionalen Akteuren bzw. Keyplayern wie Vertretern aus Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Gemeinden, Schulen, Tourismus, Kultur, Abfallwirtschaft, NGOs, Politik, Vereine, etc. eine wesentliche Voraussetzung für die Implementierung des Prozesses bzw. Themas in der Region.

Anzahl und Zeitpunkt der Einbindung dieser Personen werden vom Steuerungsteam und vom Leader-Büro bestimmt. Einer der wesentlichen Zeitpunkte dieser Einbindung ist die noch umzusetzende Zukunftswerkstatt, bei der sowohl Ziele als auch Maßnahmen gemeinsam konkretisiert werden.

Die Einbeziehung von überregionalen Akteuren war fallweise wichtig, um zusätzliches fachliches Know-how zu nutzen bzw. Erfahrungen aus früheren und bereits abgeschlossenen Arbeiten und Maßnahmen berücksichtigen zu können.

7.5.4 INTERESSIERTE ÖFFENTLICHKEIT

Ziele der Umsetzungsberatung waren, einerseits die Information von Personen aus der Region über den Prozess und andererseits diese zu motivieren, um Ihnen in weiterer Folge die Möglichkeit zu Mitwirkung und Gestaltung zu geben. Dies erfolgt vor allem im Rahmen der Workshops und monatlichen Werkstattgespräche.

Ohne diese frühzeitige und umfassende Einbindung ist ein dynamischer und erfolgreicher Umsetzungsprozess schwer zu erreichen.

7.5.5 REGIONALE BETEILIGTE

Sowohl auf kommunaler als auch regionaler Ebene ist die Einbindung wesentlicher Trägern und Multiplikatoren sowie Entscheidungsträger unbedingt erforderlich. Die Sicherung einer breiten Mitwirkung aller denkbaren Beteiligten ist unbedingt erforderlich, um ein breites Verständnis und die Bereitschaft für Investition und Mitwirkung zu sichern.

Dabei ist zu beachten, dass vorerst nicht die Investition im Vordergrund der Bemühungen stehen muss sondern das Verständnis für die Themenstellung, die Bereitschaft zur weiterführenden Information und zur gemeinsamen Verbreitung der zentralen Botschaft. Die auch notwendige Trägerschaft von energie- und umweltorientierten Investitionen ist dann eine Folge.

Angestrebt werden muss daher eine kontinuierliche Information aller Interessierten, die gleichzeitige Vernetzung der einzelnen Gruppen über und im Rahmen der Information und damit eine breite Bewusstseinsbildung, um Initiativen zum Thema zu fördern und dieses auf breiter gesellschaftlicher und politischer Ebene abzusichern.

Dieses Netzwerk ist zu verstehen als ein vertikales (von der Region auf die Bezirks-, Landes- und eventuell auch auf die Bundesebene) und horizontal innerhalb der

Region bzw. zwischen den Gemeinden sowie auch zu benachbarten Regionen – vor allem innerhalb von Oberösterreich aber auch in andere Bundesländer sowie auch international (z.B.: Bayern, Schweiz).

Für diese vertikale und horizontale (regionale) Positionierung bestehen mehrere Informations- und Entscheidungs-Ebenen, auf denen die jeweiligen Personen angesprochen und eingebunden werden müssen:

- Bundesland
- Bezirk / Region (eventuell Kleinregion)
- Gemeinden / Gemeindeverband
- Ortschaft / Siedlungseinheit

Unabhängig und gewissermaßen gebietsübergreifend sind folgende Institutionen und Informationsträger einzubinden:

- Wirtschaftskammer / Industriellenvereinigung
- NGO's
- Landwirtschaft / Genossenschaften
- und analoge Institutionen

Auf kommunaler Ebene sind jene Strukturen einzubinden, die sowohl zum Thema als auch generell als Meinungs- und Entwicklungsträger gelten:

- Energiestammtische (Beispiel: Lembach,...)
- Vereine bzw. Vereinsobleute / soziale Bereiche, Erneuerung / Haus- und Grundbesitzer, Siedlungswesen, Gesunde Gemeinde, Kultur, Tourismus, etc.
- Innovative Betriebe (Fa. Ökofen, M-Tec Mittermayr,...)
- Bildungseinrichtungen / ÖKO-Schulen / Elternvereine (BBS Rohrbach, HTBLA Neufelden, Fachschule Haslach,...)
- Feuerwehren
- Fahrschulen
- etc.

Generell gilt, dass zur Sicherung einer breiten Mitwirkungsbereitschaft bzw. zur Verankerung der Themen Energie und Klima jede personelle Gruppierung angesprochen und in das Netzwerk eingebunden werden muss, mit der ein Nachhaltigkeitsbewusstsein gesichert werden kann.

7.6 MONITORING UND INDIKATOREN

Aufgrund der Ergebnisse der Kurzanalyse sowie auch der Diskussionen in der Region mit verschiedenen Entscheidungsträgern und Mitwirkenden können folgende Indikatoren für die Beobachtung und Begleitung der Umsetzung empfohlen werden. Wesentlich ist dabei allerdings, dass diese Indikatoren allgemein verfügbar sind – das heißt in den Gemeinden sowie auch beim Regionalmanagement – auf gesicherten Erhebungen, Analysen, Auswertungen beruhen.

Aus heutiger Sicht werden folgende Indikatoren empfohlen:

Mitwirkungsbereitschaft

- Anzahl der mitwirkenden Haushalte an dem kommunalen EGEM-Programm.

Die Angaben werden anhand der abgegebenen Beiträge der Haushalte ermittelt und der Zahl der Hauptwohnsitze gegenübergestellt. Die somit ermittelte Quote informiert über die aktuelle Durchdringung der Themenstellung.

Alleine über die Erfassung der mitwirkenden Haushalte sind Effizienz und Durchdringung der regionalen Umwelt- und Energiepolitik abzulesen. Gleichzeitig kann festgestellt werden, welche Haushalte und warum sie sich beteiligen und welche Maßnahmen / Strategien erforderlich sind, um einen breiteren Kreis von Beteiligungen zu erreichen.

Erfolgskontrolle

- Höhe der von den erfassten Objekten und beteiligten Haushalten erreichten Einspareffekte (v.a. Öffentliche Bauten, Wohnbauten, Bauernhäuser)

Die durch die verschiedenen Maßnahmen erreichten Spareffekte können vereinzelt vor Beginn der Maßnahmen sowie auch nach deren Umsetzung durch Mengenkontrollen und Berechnungen – sowie auch durch Emissions- / Wärmeverlustmessungen – festgestellt und bilanziert werden.

Neben der Förderung und Bewerbung der Mitwirkung der Haushalte an einem umfassenden Einsparungs- und Emissionsreduktionsprogramm ist eine kontinuierliche Dokumentation der Ergebnisse erforderlich. Nur damit können weiterführende Maßnahmen konzipiert und beworben werden.

Passivhäuser

- Anteil detaillierte Beschreibung der neu errichteten Passivhäuser an den Baugenehmigungen und Benützungsbewilligungen

Die bei den Gemeinden eingereichten Bauanträge werden hinsichtlich der angegebenen und zu erreichenden Energiekennzahlen erfasst und den Bestandszahlen bzw. auch den nicht auf Niedrigstenergiestandard orientierten Objekten gegenüber gestellt. Eine nachträgliche Kontrolle – nach ein bis zwei Jahren Benutzungsdauer – ist erforderlich.

**Niedrigenergie und
Passivanteil in der
Sanierung**

Der Anteil der Passivhäuser und insbesondere der Anteil der Gebäude, die ausschließlich aus ökologischen Materialien gebaut wurden an den Neubauten ist ein Indikator für Nachhaltiges Denken und Handeln und für die Investitionsbereitschaft der Bürger, der Haushalte, der Betriebe und auch der Gemeinden. Neben der generellen Erfassung sind auch der angestrebte und erreichte Ertrag (Energieverbrauch, Emissionen) sowie auch die parallel erforderlichen Umstellungen beim Verbraucherverhalten festzustellen und zu dokumentieren.

- Anteil der Sanierungen auf Passiv- und/oder Niedrigenergiestandard im Baubestand (v.a. Öffentliche Bauten, Wohnbauten, Bauernhäuser)

Die Anträge und Genehmigungen von Sanierungsmaßnahmen (insbesondere mit Wohnbauförderung) werden erfasst und hinsichtlich der angestrebten Einsparungseffekte dokumentiert. Auch hier ist eine Nachkontrolle erforderlich, um die Qualität der Umbaumaßnahme sowie auch das Benutzerverhalten einbeziehen zu können.

Die Erfassung dieser Maßnahmen und deren Erfolgskontrolle ist deshalb wichtig, da vor allem beim Bestand die wesentlichen Bemühungen um eine Reduktion des Energieumsatzes sowie der Emissionen ansetzen muss.

Solarer Ertrag

- Anzahl der bestehenden und neu beantragten bedarfsdeckenden Solarenergieträger (Sommerhalbjahr) sowohl für Warmwasser als auch zur Elektrizitätserzeugung

Wie bei den Baumaßnahmen (Neubau und Sanierung) ist die Erfassung der solaren Energiegewinnungsanlagen erforderlich. Zweckmäßig ist dabei eine Bilanzierung des jeweiligen Wärme- oder Elektrizitätsertrages, um den klimarelevanten Effekt beurteilen zu können.

Dargestellt werden kann der Beitrag der Sonnenenergienutzung für Elektrizität und Raumwärme / Warmwasser und damit auch der Substitutionsbeitrag gegenüber Mineralöl und Erdgas.

Biomassepotential

- Anteil des kommunal bedarfsdeckenden forstlichen Biomassepotentials aus der Region

Erfassung des konkreten / realen und auch verfügbaren Biomassepotentials aufbauend auf Angaben der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Berücksichtigung und Ausgrenzung jener Flächen, die aufgrund anderer Zielvorgaben einer Intensivnutzung entzogen sind (z.B.: Schutzwald, Erholungswald, Kulturbrachen etc.).

Konzentration auf jene Flächen, die für eine wirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung stehen und unter dem Primat der Nachhaltigkeit zur Biomassegewinnung verwendet werden können.

Anhand dieser Angaben kann das theoretische / und auch praktische biogene Potential für die Region und der theoretische Bedarfsdeckungsanteil ermittelt werden.

Biomassebetriebe

- Anzahl der Land- / Forstwirte an der Gewinnung von Biomasse für Nahwärme und individuelle Wärmegewinnungen und deren Mitwirkung an Nahwärmeanlagen (v.a. Mikronetze)

Erfassung jener land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die an der Gewinnung und Nutzung von biogenen Ressourcen mitwirken (v.a. Holz, Grünschnitt, landwirtschaftliche Restprodukte, etc.).

Gleichzeitig Dokumentation jener genossenschaftlich arbeitenden Betriebe, die eine Nahwärmeversorgung (Mikronetz oder Nahwärme) bedienen bzw. versorgen.

Anhand dieser Information kann der theoretische Bedarfsdeckungsgrad durch regionale Betriebe festgestellt werden.

CO₂-Abminderung

- Reduktion der CO₂ – Emission durch Haushalte, vor allem in Raumwärme und Mobilität (bemessen am Stand 2001/ 2011)

Ermittlung der Emissionsreduktion durch die Auswertung (und Emissionsberechnung) der kontinuierlichen Befragungen der Haushalte.

Erarbeitet werden kann damit der kontinuierliche Beitrag an der Emissionsreduktion.

ÖPV-Nutzer-Anteil

- Anteil der Nutzer im öffentlichen Verkehr (v.a. Mühlkreisbahn und Busse)

Erfassung der Pendlerzahlen und Nutzer der Bahn in Zusammenarbeit mit der ÖBB und Busbetreibern, um die Effizienz der Bahnlinie sowie auch notwendige Verbesserungen (Marketing, Logistik, Preisgestaltung, Service, Fahrplan, etc.) diskutieren und umsetzen zu können. Vorausgesetzt wird die dafür erforderliche Verfügbarkeit dieser Daten.

Gleichzeitig kann damit der angestrebte CO₂-Beitrag durch den Verzicht auf die Nutzung des eigenen PKW ermittelt werden.

Energie- / CO₂-Bilanzierung

- Generell ist die Zusammenfassung aller Daten und deren Interpretation durch eine zentrale regionale Stelle – Regionalmanagement oder Leader-Büro – erforderlich.

Neben dieser Erfassung ist eine vergleichende Berechnung und kontinuierliche /jährliche) Bilanzierung erforderlich, mit der Erfolge dokumentiert / nachgewiesen und Umsetzungsempfehlungen begründet werden können.

Umwelt- / Klimapolitik

- Erfassung aller klima- und energierelevanter Aktivitäten in der Region und Bilanzierung deren Akzeptanz (Teilnehmer, Interessenten, etc.).

Ersichtlich wird mit der Dokumentation der verschiedenen Aktivitäten – gegliedert nach den verschiedenen Arten (Ausstellung, Folder, Informationsabende, Workshops, etc.) – womit und mit welchen Effekten für die Verstärkung der Umwelt- und Energiepolitik auf kommunaler und regionaler Ebene geworben wird.

8 MASSNAHMENPOOL MIT PRIORISIERTEN UMZUSETZENDEN MASSNAHMEN

8.1 HANDLUNGSBEREICHE

Entsprechend den zu etablierenden Arbeitsgruppen sind folgende Handlungsbereiche für die Klima- und Energiemodellregion schwerpunktmäßig angedacht:

- AG Ökologisches Bauen und Entwickeln: stoffliche Nutzung von NAWAROS (nachwachsenden Rohstoffen)
- AG Klima- und Energiepädagogik, Nachhaltigkeit lernen
- AG Nahwärme: Energetische Nutzung von NAWAROS
- AG Photovoltaik und Strom
- AG Mobilität und Verkehr

Aktualisierte Fassung:

Die aktuell gültigen zwölf Maßnahmenpakete wurden im Rahmen der Einreichung zur Weiterführung der KEM 2016-2018 explizit dargestellt.

8.2 DURCHFÜHRBARE PROJEKTE

Das LEADER-Büro hat im Rahmen seiner koordinierenden Tätigkeiten eine Reihe wesentlicher Maßnahmen und Projekte zusammengestellt, die in der folgenden Tabelle mit den Projektwerbern und Trägern erläutert werden. Eine Priorisierung erfolgt insofern nicht, als dass ALLE Projekte zeitgleich und parallel ablaufen und vereinzelt schon gestartet sind bzw. in den nächsten Wochen und Monaten starten.

Projektbezeichnung	Projektwerber	Räumlicher Bezug	Thematischer Bezug	Beschreibung
Kompetenzzentrum für historisches, ökologisches Bauen und Entwickeln	Projektgruppe um Alfred Ruhdorfer	Meierhof Hofkirchen als Zentrum, gesamte Region	Nachhaltigkeit, Bewusstseinsbildung, ökologisches Bauen und Sanieren	Wertschöpfung, Chance für Landwirtschaft und (Klein-)Gewerbe (Flachs, Leinöl, Holz, Hanf, Stroh, Granit - Naturstein)
flinc intelligente Mitfahrgelegenheit in Echtzeit	LAG Donau-Böhmerwald	Regional	Verkehr	Einsparung von gefahrenen km (→ Treibstoff → CO ₂) durch Erhöhung der Auslastung von PKWs, attraktiv für Pendler, Schüler (social networks)
Next happy Bike	Mind. 10 Gemeinden und Tourismusbetriebe, Tourismusverband Böhmerwald, Verkehrsverbund Oberes Mühlviertel	Regional	Verkehr, Tourismus	Radverleihsystem, gefördert vom Klimabündnis, konventionelle Fahrräder und E-Bikes, eingebunden in ein regionsweites Tourismuskonzept, zusätzliches Freizeitangebot
Biokompetenzzentrum Schlägl	Bioschule Schlägl, DI Florian Gadermaier	Lokal und regional	Biolandbau, Forschung	Untersuchung von alternativen Anbaumethoden und Feldfrüchten im Kontext des Klimawandels
E-Mobilität	Energie AG (Enamo), LAG Donau-Böhmerwald, FH Wels	Regional	E-Mobilität	Untersuchung des Nutzerverhaltens und Mobilitätsanalyse am Beispiel eines oder mehrerer geleaster E-Autos, Gemeindeweise verliehen, Präsentation bei Gemeindeveranstaltungen
Zukunftsweg Sarleinsbach	Modellgemeinde Sarleinsbach	Lokal und regional	Nachhaltigkeit, Bewusstseinsbildung, Energieeffizienz	Schaufenster der (Modell)region als zentraler Ausgangspunkt für Anschauungsobjekte in der Region, Bildungstourismus, Darstellung der 3 Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Ökonomie und Soziales, Nachhaltiges Leben und Wirtschaften
Inspired Region	ÖIR in Kooperation mit Pöyry, LAG Donau Böhmerwald,	Rohrbach/Berg, gesamte Region	Smart Grids, Modellstudie im ländlichen Raum	Intelligente Strom- und Wärmenetze, gesamthafte Darstellung und Untersuchung
Smart Heat Grid	Betreiber-gesellschaft B3, TU Wien, LAG Donau Böhmerwald	Rohrbach/Berg, gesamte Region	Smart Heat Grid, Forschung	Intelligente Wärmenetze, Forschungsprojekt zur Untersuchung der Praxistauglichkeit von Smart Heat Grids im ländlichen Raum: Der Haushalt als Kunde und Produzent

Projektbezeichnung	Projektwerber	Räumlicher Bezug	Thematischer Bezug	Beschreibung
Gesamtplanung Mühlkreisbahn		Gesamte Region, Gemeinden an der Mühlkreisbahn	Verkehr, ÖPNV	Steigerung der Fahrgastzahlen durch Attraktivierung des Angebots, Modernisierung des Verkehrskonzepts, Anbindung an Linzer Hbf
Fuhrpark – Umstellung auf Biogas	Biohof Mauracherhof	Lokal, betrieblich	Verkehr, Biogas	Aus Betrieb (Bäckerei) und Landwirtschaft werden die Abfälle zur Biogaserzeugung genutzt. Mittels neuartigem Verfahren (Reinigung) wird daraus Gas zum Antrieb des Betriebsfuhrparks gewonnen (Ersatz von 800.000 gefahrenen km pro Jahr)
Neuburger – „Weg vom Heizöl“	Fa. Neuburger, Ulrichsberg	Lokal	Ersatz fossiler Brennstoffe	Der betriebseigene Backofen wird dzt. mit Heizöl befeuert. Eine Optimierung der eingesetzten Ressourcen führt u.a. zur Substitution des verwendeten Heizöls durch lokale, nachwachsende Rohstoffe.
Photovoltaik-Anlage HTBLA Neufelden	Gemeinde Neufelden, HTBLA Neufelden	Lokal	Photovoltaik	Lokale Stromerzeugung im Nahbereich des HTL Geländes (Böschung) ermöglichen eine optimale Integration in Form eines längerfristigen Schulprojekts.
Photovoltaik-Anlage RHV Mühlal	14 Gemeinden des Reinhaltverbandes Mühlal	Teil der Region	Photovoltaik	Der laufende Betrieb der Kläranlage samt Pumpwerke verursacht sehr hohe Stromkosten. Substitution durch Aufdachinstallation und nachgeführte PV-Anlage (Tracker).
Photovoltaik-Förderaktion 2011	LAG Donau Böhmerwald, Energiestammtisch Lembach	Gesamte Region	Photovoltaik	Unterstützung, Bewerbung, Infoveranstaltungen im Rahmen der Photovoltaikförderaktion 2011
Ökostrompool	Energiestammtisch Lembach	Gesamte Region	Photovoltaik, Stromerzeugung, Netzwerk	Einkaufsgemeinschaft zum Zweck des Bezugs von Ökostrom.
Straßenbeleuchtung – Umstellung auf LED	Mehrere Gemeinden	Teil der Region	Reduktion Stromverbrauch	Die Umstellung verbrauchsärmere, neue, moderne Technologien resultiert in einem geringeren Stromverbrauch seitens der Gemeinden.

Quelle: LEADER-Büro



Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt am 19.02.2011 wurden von den Teilnehmern weitere Projekte und Maßnahmen konzipiert, die ausführlich in dem Protokoll der Veranstaltung erläutert wurden (siehe Anhang). Eine analoge Auflistung vorgesehener und schon gesicherter Projekte der Gemeinden befindet sich in der bereits mehrfach genannten Tabelle „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen im Bereich „Erneuerbare Energie“.

Aus Sicht des beratenden Büros sind aufgrund der Ergebnisse der Analysen sowie der begleitenden Workshops und Diskussionen verschiedene Projekte und Maßnahmen zu empfehlen. Die angeführten Inhalte setzen eine ausreichende Kommunikation und generelle Verfügbarkeit der Daten seitens der Gemeinden und Bürger voraus. Grundsätzlich hat diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie kann entsprechend des Projektfortschritts noch erweitert werden (weitere konkrete Vorschläge und Forderungen aus den vorher definierten Arbeitsgruppen):

- Verstärkung / Erweiterung des Steuerungskreises als wesentliches Gremium für die Lenkung aller klima- und energiepolitischen Maßnahmen der Region.
- Installierung eines externen Beratungskreises (z.B.: mit den bisher eingeladenen Experten), der in jährlichen Workshops (Halbtag) über die aktuelle Entwicklung informiert wird und weiterführende Empfehlungen geben kann (KEM-QM)
- Veranstaltung jährlicher Werkstattgespräche mit den wesentlichen Interessierten der Region, um diese regelmäßig in den Umsetzungsprozess einzubinden – analog zum Personenkreis der Zukunftswerkstatt.
- Weiterführung der Stammtische zu relevanten Themen, wobei eine stärkere Regionalisierung und / oder Kommunalisierung angestrebt werden sollte – kleinere Personenkreise z.B. unter Einbeziehung zu beteiligender Leitbetriebe.
- Erfassung aller relevanter Klima- und Immissionsdaten der Region (v.a. auch Messstellen) zur kontinuierlichen Berichterstattung hinsichtlich der Rahmengenheiten – eventuell in Erweiterung von Landesberichten.
- Erweiterung / Konkretisierung und Weiterführung der vorliegenden regionalen Energie- und Emissionsbilanz – unter Verwendung der Daten aus der EGEM-Bearbeitung der Gemeinden.
- Erarbeitung eines regionalen Masterplanes zu den wesentlichen Handlungsanleitungen und Maßnahmen (incl. SUP) zur Umsetzung der gemeinsam konzipierten Energie- und Klimaziele – als Vorstufe zu den kommunalen Entwicklungskonzepten und Raumordnungsprogrammen.

-
- Erstellung kommunaler Bilanzen zur Status-Bestimmung und Erfolgskontrolle unter Nutzung der EGEM-Ergebnisse.
 - Dokumentation aller relevanter Betriebe, die an der Konzeption und Umsetzung von Klima- und Energiemaßnahmen mitwirken können bzw. zu beteiligen sind.
 - Dokumentation effizienter Maßnahmen und Beispiele aus der Region und Präsentation im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen – eventuell in Kooperation mit der Region Freistadt.
 - Erarbeitung eines Logistik-, Management- und Marketingprogrammes für die Erhaltung und den effizienten Betrieb der Mühlkreisbahn - eventuell gemeinsam mit einer regionalen Schule bzw. einer universitären Einrichtung.
 - Analyse und Bilanzierung der Energie- und Umwelteffekte (=Klimaeffekte) durch die nachhaltige Verlagerung des MIV auf Bahn (Mühlkreisbahn) und Busse sowie die erfolgreiche Integration einer intelligenten Mitfahrvermittlung in Echtzeit unter Darstellung der Wirtschaftlichkeitsaspekte - eventuell gemeinsam mit einer regionalen Schule bzw. einer universitären Einrichtung.
 - Einführung eines vereinfachten Informations- und Befragungssystems der Haushalte, vor allem zu Raumwärme und Mobilität im Rahmen von kommunalen Abrechnungen und Kostenvorschreibungen für die Bürger (Weiterführung des EGEM-Prozesses).
 - Dokumentation aller emissionsreduzierender Maßnahmen in der Region auf kommunaler Basis, um einerseits über erfolgreiche Maßnahmen zu informieren und andererseits zu Beispielsmaßnahmen sowie deren wesentlichen Parameter berichten zu können.
 - Förderung von Ausbildungs- und praxisorientierten Studienarbeiten in den Schulen (v.a. Hauptschule, AHS sowie berufsbildende Schulen), um anhand konkreter Aufgabenstellungen zu Umwelt- und Klimafragen das Rahmenthema frühzeitig in der Jugend wie auch in der Bevölkerung verankern zu können.

8.3 STRUKTUR / ABLAUF DES ENTWICKLUNGSPROZESSES

Der geplante Entwicklungsprozess muss strukturell gegliedert werden:

KEM-Büro intern

- Ausbau der zentralen Leitung innerhalb des KEM-Büros (Personal, Organisation, Logistik / Technik)
- Zentrale Leitung / Koordination des Entwicklungsprozesses und Beratung durch das KEM-Büro

-
- | | |
|-----------------------|--|
| Kommunale Ebene | <ul style="list-style-type: none">• Aufbau einer zentralen Wissensplattform im KEM-Büro zu allen relevanten Aktivitäten der Region mit Dokumentation aller Projekte, Daten und Prozesse (dzt. auf www.donau-boehmerwald.info, eventuell wird auch ein sach- und themenspezifisches Forum mit Lese- und Schreibrechten von Bewohnern der Region eingerichtet) |
| Regionale Ebene | <ul style="list-style-type: none">• Förderung / Beratung zu kommunalen Informations- und Dokumentationspools über alle in den Gemeinden erfolgenden Projekte, Maßnahmen, Investitionen |
| Fachliche Erweiterung | <ul style="list-style-type: none">• Externe / regionale und kommunale Aktivitäten: Konzeption und Leitung von Informationsveranstaltungen mit und in Gemeinden – für Vereine, Bürger, Betriebe• Fachliche Verbreiterung / Absicherung: Zusammenarbeit und fallweise Beauftragung externer Partner (Universitäten, Betriebe, etc.) in wesentlichen Energie-, Klima- und Umweltfragen |

Infolge des bereits bestehenden LEADER-Büros und der sowohl abgeschlossenen als auch neu initiierten Projekte sind parallele Aktivitäten erforderlich und vorgesehen. Diese werden in Bürogemeinschaft durch das KEM-Büro getragen:

- Vertiefte Information der Gemeinden, der Multiplikatoren und der Bürger sowie der Betriebe
- Veranstaltung von Workshops zu den Aufgabenbereichen sowie zu relevanten Themen.
- Durchführung von Exkursionen zu beispielgebenden Projekten sowie auch zu Partnerunternehmen
- Bildung von Projektpatenschaften und Projektkooperationen in der Region zur Verstärkung der Informationsgrundlagen
- Verstärkung der fachlichen Kompetenz im KEM-Büro zur Leitung der Umsetzungsmaßnahmen
- Einrichtung eines Monitoring-Teams in der Region, gebildet von den Repräsentanten der Gemeinden
- Auf-/Ausbau einer Datenbank im KEM-Büro mit den wesentlichen Strukturdaten der Region sowie zu Energie, Umwelt und Klima
- Erarbeitung von Informationsmaterialien für die Bildungseinrichtungen und Vereine – in Kooperation mit anderen analogen regionalen / kommunalen Büros
- Einrichtung eines Demonstrationsobjektes (Wohnhaus, landwirtschaftliches Objekt) zur anschaulichen Information der Bürger / Investoren über Energie-, Klima- und Umweltmaßnahmen

-
- Entwicklung / Übernahme und fallweise Adaption von vorliegenden Schulungsmaterialien (Energie, Klima, Umwelt) für Klassen und interessierte Gruppen

8.4 INITIATOREN UND MULTIPLIKATOREN

Als wesentliche Initiatoren und Multiplikatoren für die Energie- und Klimaregion Donau Böhmerwald sind vor allem anzusehen:

- Steuerungskreis (politische Kompetenz und Strategie)
- KEM-Büro (organisatorische Leitung und strukturelles Management)
- Projektgruppen (Kompetenzgruppen zu Schwerpunkt-Themen, die entsprechend dem Bedarf erweitert oder ergänzt werden können); deren Leitung sollte von Verantwortlichen übernommen werden, die ihre Fachbereiche koordinieren und den verschiedenen Umsetzungsmanagern der Projekte / Maßnahmen zur Verfügung stellen
- Wissensträger aus Wirtschaft / Politik und kompetente Fachleute
- Innovative Betriebe der Region (mit dem Schwerpunkt in Energie- und Klimafragen bzw. mit Bezug zu diesen Themen)
- Bildungseinrichtungen in der Region (unabhängig von der Stellung innerhalb der Bildungshierarchie)

Diese wichtigen Multiplikatoren sind kontinuierlich (halbjährlich in Werkstattgesprächen) über die wesentlichen Themen und der Entwicklung zu informieren und in die aktuelle Strategie der Umsetzung einzubinden. Notwendig sind deshalb zumindest jährlich spezielle Veranstaltungen, die ausreichend Zeit und Raum für Erfahrungsaustausch und Gespräche bieten. Dieser Erfahrungsaustausch und die dabei erfolgende Aktualisierung der strategischen Ausrichtung der Umsetzung kann in Form einer Zukunftswerkstatt durchgeführt werden – mit jeweils abgestimmtem Design.

8.5 UMSETZUNGSZEITRÄUME

Festlegung der Umsetzungszeiträume: kurzfristig, mittelfristig, langfristig (mehr als 5 Jahre)

Entsprechend der schematischen Darstellung des Zeitplans (im Rahmen der Bewerbung eingereicht) wurden bisher die Arbeitspakete 1 bis 3 nahezu vollständig umgesetzt.

Bis Ende 2012 sollen die startbereiten Projekte realisiert werden, dies gilt im Speziellen für die Arbeitspakete 4 (Laufende Vernetzungs- und Bewusstseinsbildungsmaßnahmen) und 5 (Verankerung von gewonnenen Erfahrungen, Dokumen-

tation). Dabei wird in regelmäßigen Abständen das Steuerungsteam im Rahmen der quartalsweise stattfindenden Vorstandssitzungen des Wirtschaftsparks Oberes Mühlviertel eingebunden.

Ab 2013 soll eine weitere Vertiefung und Ausweitung der gesetzten Schwerpunkte erfolgen, kategorisiert in „mittelfristig“ (bis 2015) und „langfristig“ (bis 2020).

9 PARTIZIPATION, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Erstellung dieses Konzeptes für die Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald erfolgte unter breiter Beteiligung von regionalen Akteuren und Einbindung von überregionalen Fachexperten.

Am 2. November 2009 wurde im Rahmen der Einreichung und erfolgreichen Bewerbung als Klima- und Energiemodellregion ein erster Ideenfindungsworkshop mit regionalen und überregionalen Akteuren im Technologie- und Dienstleistungszentrum in Neufelden durch das LEADER Büro organisiert.

Nach erfolgreicher Bewerbung wurde im Frühjahr 2010 mit der Erstellung des regionalen Umsetzungskonzeptes begonnen. Nachfolgend ist der Ablauf des Erstellungsprozesses noch einmal schematisch kurz dargestellt:

- 8. April 2010: Energie- und Umweltgespräche Kleinzell – Energietrends, Energieeffizienz, E-Mobilität und öffentlicher Verkehr (ca. 90 Teilnehmer)
- 25. Mai 2010: Treffen Steuerungsgruppe, Kleinzell (8 Teilnehmer) – Finanzierungsbeschlüsse und Energiebeauftragte in Gemeinden, Information über Nutzen für die Gemeinden
- 10. Juni 2010: Informationsveranstaltung Liebenstein: Teilnahme am Klima- und Energiemodellregionen Förderprogramm (ca. 70 Teilnehmer)
- 5. Juli 2010: Bilanzworkshop und Beteiligungsmöglichkeiten Liebenstein (inkl. Erwartungen) ca. 40 Teilnehmer
- August/September: Bestandserhebung in 30 Gemeinden der Region Donau-Böhmerwald mittels Erhebungsbogen
- 7. September 2010: 1. regionale Klima-&Energiegespräche, Pfarrkirchen
Thema: Kommunen und Gemeinden – Fördermöglichkeiten über EGEM, Klima- und Energie als kommunale Aufgabe, Erfahrungsberichte aus Gemeinden (ca. 60 Teilnehmer)
- Anfang September 2010: Beteiligung am europäischen Tag der Mobilität – Gewinnspiel Wochenkarten für ÖV (LEADER Büro gemeinsam mit Verkehrsverbund und MobiTipp)
- September/Oktober 2010: mehrere Arbeitsbesprechungen mit überregionalen Organisationen (Technische Universität Wien – Smart Heat Grid, Klimabündnis OÖ, Baubiologisches Institut, FairEnergy, ESV-Oberösterreich)

-
- 15. September 2010: Einrichtung Koordinationsstelle im LEADER Büro (Vorstandsbeschluss - 20 positive Finanzierungsbeschlüsse der Gemeinden) – Vorbereitung Personalauswahl im November
 - 24. September 2010: Regionale Energiegespräche Donau-Böhmerwald, Lembach– Energiewende Utopie oder Notwendigkeit, Filmbeitrag und Fachreferenten (ÖkoFen, EEE Güssing) - öffentliche Veranstaltung (ca. 110 Teilnehmer)
 - 8. Oktober 2010: Teilnahme an Informationsveranstaltung zum nationalen Aktionsplan für Nachhaltiges öffentliches Beschaffungswesen in Europa, Linz
 - 12. Oktober 2010: Klausur Steuerungsteam Donau-Böhmerwald, Schlägl – Ziele und regionale Schwerpunkte (8 Teilnehmer)
 - 12. Oktober 2010: 2. regionale Klima-&Energiegespräche Thema: Mobilität, Schlägl – Fußgehen, Radfahren, E-Mobilität und öffentlicher Verkehr im ländlichen Raum – Perspektiven und Beispiele (ca. 15 Teilnehmer)
 - 11. November 2010: 3. regionale Klima-&Energiegespräche Thema: Abfallwirtschaft und Ressourceneffizienz, Sarleinsbach (ca. 10 Teilnehmer), Kompostierung, Recycling, Baureststoffe und nachwachsende Baustoffe
 - 12./13. November 2010: Teilnahme an Energieexkursion Südböhmen - Budweis (organisiert durch die Drei-Länder Gesellschaft), Beispiele für erneuerbare Energie in Tschechien
 - 22. November 2010: Informationsveranstaltung zu sanfter Mobilität in Gemeinden – Radverleihsysteme (GH Haderer Lembach)
 - 24. November 2010: Teilnahme am Science Brunch Klima- und Energiefonds, Wien – österreichweiter Wissenstransfer und Vernetzung über Projekte des Klima- und Energiefonds – Anforderungen an Umsetzungskonzept
 - 9. Dezember 2010: 4. regionale Klima-&Energiegespräche Thema: Landwirtschaft und erneuerbare Energien, GH Furthmühle, St. Oswald bei Haslach – ländlicher Raum und erneuerbare Energieformen – Perspektiven und gesellschaftliche Trends, Landwirtschaft als betroffener des Klimawandels (ca. 25 Teilnehmer)
 - Dezember/Jänner 2011: Einrichtung der Koordinationsstelle – Anstellung Projektassistentin DI Altenhofer Markus

-
- 14. Februar 2011: Mühlkreisbahn – Quo vadis?, Informationsveranstaltung, Chancen und Perspektiven der Mühlkreisbahn (70 Teilnehmer)
 - 15. Februar 2011: Präsentation des Entwurfs des Umsetzungskonzeptes für Regionalausschuss und Vorstand des Regionalvereins Donau-Böhmerwald, Altenfelden (13 Teilnehmer)
 - 19. Februar 2011: Zukunftswerkstatt – Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald, Sarleinsbach – Entwicklung und Verfeinerung von Umsetzungsideen an Thementischen (45 Teilnehmer)
 - 16. März 2011: Präsentation der Schwerpunkte und Startbereiten Projekte im Zuge der Generalversammlung des Regionalvereins Donau-Böhmerwald (ca. 60 Teilnehmer)
 - Ende März 2011: Fertigstellung und Ausformulierung des Umsetzungskonzeptes

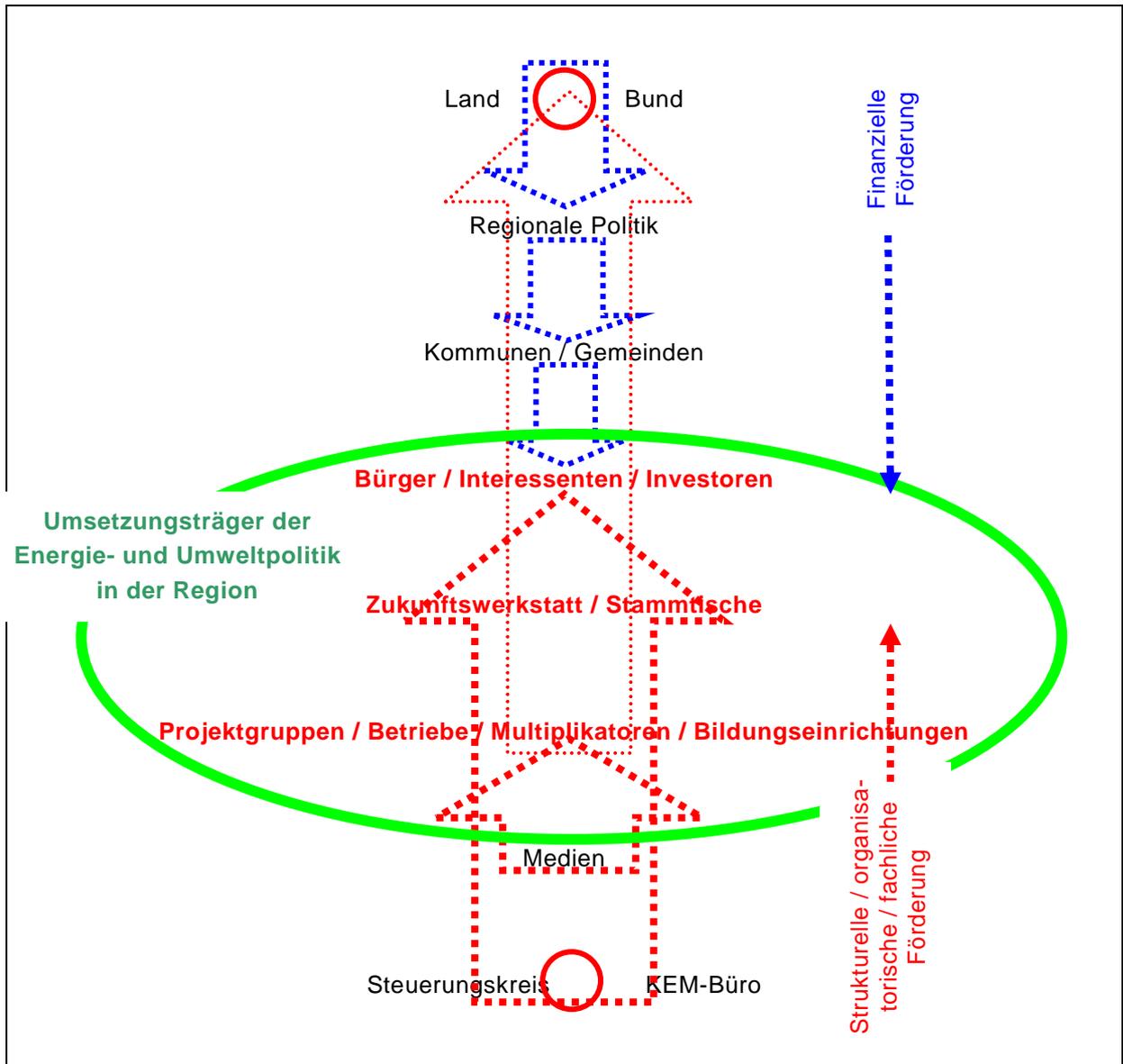
Parallel dazu erfolgte im Jahr 2010 regelmäßige Informations- und Publizitätsarbeit über regionale und überregionale Presseberichte. Zudem wurde in den jährlich erscheinenden Ausgaben des sogenannten „Regionaljournals Donau-Böhmerwald“ (Auflage vorher ca. 15.000 Stück, aktuell 23.000 Stk., an die Haushalte der Region) fachspezifisch über die Entstehung des Umsetzungskonzeptes und die Möglichkeiten der Beteiligung berichtet.

Auf der Website des Regionalvereins wurde ein eigener Schwerpunkt „Klima- und Energie“ eingerichtet.

9.1 UMSETZUNGSPROZESS

Der Umsetzungsprozess kann in Form einer vertikalen Verschränkung von lokalen, regionalen und überregionalen Trägern dargestellt werden. Dabei ist zu beachten, dass teilweise gegenläufige Informations-Prozesse und Wirkungen stattfinden, die sich ergänzen und trotz Gegenläufigkeit wechselseitige Verstärkungseffekte verursachen – wenn die einzelnen singulären Bezüge und Vernetzungen gelingen.

Darstellung: Umsetzungsdiagramm



Quelle: Kordina ZT

Diese Anordnung der einzelnen funktionalen und strukturellen Ebenen soll zeigen, dass

- die wesentliche Handlungsebene jene der Bürger, Interessenten und Investoren ist,
- unterstützt durch die Zukunftswerkstatt und die Werkstattgespräche sowie Stammtische,
- die ihrerseits von den Projektgruppen, Betrieben, Multiplikatoren und Bildungseinrichtungen getragen werden.

Eine nicht unwesentliche Funktion haben die Medien, die zur inhaltlichen Verbreitung der zentralen Informationen („Botschaften“) benötigt werden. Besonders wertvoll ist deren Funktion dann, wenn es gelingt, eine zentrale Botschaft kontinuierlich zu transportieren und damit auch den Medien einen Publizitätsgewinn zu sichern.

Der Steuerungskreis und das KEM-Büro stellen die wesentliche zentrale Funktionseinheit dar, von der aus der gesamte Prozess geleitet wird.

Die übergeordneten Ebenen der Gemeinden, der Region sowie des Landes müssen von der wesentlichen Handlungsebene sowie den Medien angesprochen werden, um die politische Absicherung – und vielfach auch die Förderung von Maßnahmen - zu gewährleisten.

9.2 KONZEPT FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Das Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit zur Klima- und Energiemodellregion basiert auf nachfolgenden Prinzipien:

- Einbindung der interessierten regionalen Öffentlichkeit
- Animation und Begleitung von regionalen Initiativen
- Innerregionaler und überregionaler Wissenstransfer zu Klima- und Energiethemen

Ziele des Kommunikationskonzeptes der Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald sind:

- Information der breiten Öffentlichkeit über Erfolge und Umsetzungsbeispiele aus der Region (überregionale Ebene)
- Bewusstseinsbildung zu integrierten Ansätzen und neuen Technologien für den Klimaschutz und Energieeffizienz (innerregionale Vernetzung)

Maßnahmen:

- regelmäßige regionale/überregionale Pressemeldungen (inkl. Artikel für Gemeindezeitungen)
- aktuelle Informationen über die Website des Regionalvereins (www.donau-boehmerwald.info)
- postalischer und elektronischer Versand des Regionaljournals (jährliche Herausgabe, 23.000 Stück) – Rückblick/Ausblick
- Newsletter über aktuelle Fördermöglichkeiten (z.B. Photovoltaik)
- Beteiligung an europäischen/österreichweiten Initiativen (z.B. europäischer Tag der Sonne, Tag der Mobilität, GLAMURS.eu)

9.2.1 KOMMUNIKATIONSSTRATEGIE

Der in Kapitel 6.3 dargestellte Umsetzungsprozess wird durch das KEM-Büro begleitet.

Im Zuge der Kommunikation wird auf ein einheitliches Erscheinungsbild (Corporate Identity) geachtet. Auf die Verwendung des Logos des Regionalvereins, sowie des Klima- und Energiefonds wird im Zusammenhang mit der Kommunikation der „Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald“ dabei besonderes Augenmerk gelegt.

Folgende Elemente werden im Zuge der externen Kommunikation regelmäßig verwendet:

Schriftzug:

Klima- und Energiemodellregion Donau-Böhmerwald

Logo Wirtschaftspark und KEM



Logo Klima- und Energiefonds



Als Kommunikationsmittel werden e-mail, IT, Telefon, persönliche Besprechungen und Veranstaltungen verwendet. Besonders anzuführen sind hier die Website des Regionalvereins Donau-Böhmerwald (www.donau-boehmerwald.info) und das jährlich erscheinende Regionaljournal.



Sonderausstellungen im Rahmen von regionalen Messen (z.B. Böhmerwaldmesse, Ulrichsberg – ca. 70.000 Besucher) sind angedacht. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich von Schulen.

Termine für Besprechungen werden jeweils vorab mit den Teilnehmern rechtzeitig festgelegt, wobei Ort, Zeitpunkt und Ziel der Besprechung vorab bekannt gegeben werden. Besprechungen werden dokumentiert (Protokolle, Gesprächsnotizen) und in der Nachbereitung innerhalb von drei Wochen an die Teilnehmer per e-Mail versandt.

Wöchentliche Jour-Fixe Termine sorgen für eine koordinierte Abstimmung mit anderen Programmen und Projekten und vermeiden Doppelgleisigkeiten in der Kommunikation mit Interessenten und regionalen Akteuren.

Im Zusammenhang mit der überregionalen Kommunikation erfolgt eine Beteiligung an der durch den Klima- und Energiefonds eingerichtete Vernetzungsplattform. Regelmäßige Beiträge aus der Region werden hierfür anlassbezogen recherchiert bzw. aufbereitet.

9.2.2 BESTEHENDE ODER ZU GRÜNDENDE ORGANISATIONSEINHEITEN

Für die begleitende Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Zuge des Umsetzungsprozesses werden die bestehenden Strukturen des Wirtschaftsparks Oberes Mühlviertel verwendet bzw. weiterentwickelt. Es werden keine neuen Organisationseinheiten innerhalb der Region Donau-Böhmerwald eingerichtet.

9.2.3 ZIELGRUPPEN UND KOMMUNIKATIONSKANÄLE

Im Zuge des Umsetzungsprozesses wird zum Einen die innerregionale Information einer möglichst breiten Öffentlichkeit angestrebt, zum Anderen sollen erzielte Erfolge nach außen an die interessierte Fachöffentlichkeit kommuniziert werden.

Innerregionale Adressaten:

- Gemeindeübergreifende Energiestammtische Lembach,
- Energie- und Umweltgespräche Kleinzell,
- HTL Neufelden, Volks-/Hauptschulen, Elternvereine,
- thematischen Arbeitsgruppen (z.B. ökologisches Bauen, Klima- und Energiepädagogik, Nahwärme, PV und Strom, Mobilität und Verkehr)

Überregionale Fachöffentlichkeit

- Universitäten (TU Wien, BOKU Wien, TU Graz)
- Teilnahme an Konferenzen/Kongressen
- KEM – Partner und Kollegen österreichweit

Publikationen in einschlägigen Fachzeitschriften von österreichischen/europäischen Institutionen/Organisationen (z.B. VCÖ, Klimabündnis, Agenda21, Klima- und Energiefonds, Biomasseverband, Fachhochschulen, Verbände, Gemeindebund)

10 ABSICHERUNG DER UMSETZUNG; AKZEPTANZ UND UNTERSTÜTZUNG DER GEMEINDEN

10.1 INFORMATION

Die Gemeindeinformation erfolgt persönlich an die jeweils nominierten Vertreter, die Bürgermeister, Leiter der Umweltausschüsse bzw. teilweise auch die Amtsleiter. Die Info erfolgt per Mail, Einladungen, den Verbandsstatuten zugrundeliegend, schriftlich.

Zusätzlich gibt es fachlich/thematisch anlassbezogene Info-Newsletter, Info-Veranstaltungen. Zahlreiche Gemeindegespräche vor Ort von DI Altenhofer zeugen von einer hohen Vorort-Präsenz seitens des KEM Managements.

Darüber hinaus informiert die KEM Donau Böhmerwald zahlreiche registrierte interessierte Bürger, Personen aus der Wirtschaft, Tourismus, Schule usw. (ca. 1450 Email-Adressen) in regelmäßigen zeitlichen Abständen.

10.2 BESCHLUSS

Die bisher eingelangten positiven Gemeinderatsbeschlüsse befinden sich im Anhang „Gesammelte Gemeinderatsbeschlüsse 27 Gemeinden“.

Aktualisierte Fassung:

Im Zuge der Bewerbung der Weiterführung der KEM 2016-2018 wurden Interessensbekundungen aller teilnehmenden 39 Gemeinden beigelegt, innerhalb derer eine finanzielle sowie inhaltliche und partnerschaftliche Teilnahme an der KEM Donau-Böhmerwald zugesichert wurde.

11 ANHANG

Als Anhang werden folgende Unterlagen dem Bericht beigelegt / eingebunden:

- Tabelle: „Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen zum Zweck der Energieeinsparung (2012-2020)“
- Tabelle: „Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branche (1999 – 2001)“
- Zukunftswerkstatt am 19.02.2011 in Sarleinsbach: Ergebnis / Protokoll / Ausblick (KLIEN ModReg Donau Böhmerwald Zukunftswerkstatt.pdf)
- KEM Donau Böhmerwald Gemeinderatsbeschlüsse.pdf